Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 15. August 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 192

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association.")

Inland.

Der junge Friede.

Wie die Amerikaner sich auf Portorico und Cuba einrichten werden. — Die Flotten-Mannschaften können sich ein wenig verschnaufen. — Miles' Feldzugs-Plan durch den vorläufigen Friedensschluß verdorben. — Der Zustand unserer Truppen. — Am Donnerstag sollen alle Leute Shafter's aus Cuba weg sein. — Stadt Manila jetzt wirklich gefallen? — Angebliche Schreckensherrschaft in der spanischen Hauptstadt.

Washington, D. C., 15. Aug. Während der Krieg mit Spanien nur 114 Tage gedauert hat, kann Niemand sagen, wie lange die Erledigung der neuen, aus demselben erwachsenen Aufgaben dauern mag! Der Präsident und andere Regierungsbeamte sind überzeugt, daß die Philippinen-Frage die bedenklichste sein wird, mit welcher die Friedenskommissäre zu thun haben werden; sie unterschätzen aber auch nicht die sonstigen noch zu erledigenden Probleme. Man hofft, daß, ehe die Friedenskommission zusammentritt, die Angelegenheiten Cubas und Portoricos so weit ihrer endgiltigen Ordnung näher gekommen sein werden, daß für die Kommission in diesen Beziehungen wenig zu thun übrig bleibt. Der absolute Verzicht Spaniens auf alle seine Herrschaftsrechte über die Inseln in den westindischen Gewässern läßt nur noch die Eigenthumsfragen zur Schlichtung zwischen den beiderseitigen Regierungen offen, vor Allem: Was Spanien mit sich nehmen darf, und was als Kriegsbeute zurückbleiben muß. Ferner ist der Schutz spanischer Unterthanen und ihres Eigenthums auf jenen Inseln zu regeln.

Die bedeutenden Fragen bezüglich Cubas und Portoricos werden von den Ver. Staaten allein entschieden werden müssen; wenigstens wird Spanien nichts damit zu thun haben. Es herrscht hier der Eindruck vor, daß diese beiden Inseln sich rasch amerikanisiren werden, und Alles, was in dieser Beziehung amerikanischerseits gethan werden kann, wird gethan werden. Es heißt, daß auch die provisorische amerikanische Verwaltung der Insel Cuba eine solche sein solle, daß „die Bevölkerung den Vortheil einer Angliederung an die Ver. Staaten einsehen werde." Doch ist nicht von einem unmittelbaren Hinarbeiten auf ein solches Ziel die Rede. Portorico wird sofort als amerikanische Besitzung behandelt werden; die erste Aufmerksamkeit auf jener Insel wird der Vervollkommnung des Postdienstes, und des Verkehrswesens überhaupt, gelten, und zu diesem Behuf wird zunächst eine Delegation von Beamten unseres Postdepartements dorthin gehen, um Erhebungen über die vorhandenen Post-Fazilitäten anzustellen und entsprechende Verbesserungen zu empfehlen.

Hinsichtlich der Philippinen-Inseln ist der Administration schon eine ganze Reihe Vorschläge gemacht worden. Man glaubt, daß die weiteren Berichte von Admiral Dewey und General Merritt einen bedeutenden Einfluß auf die Regierung sowie auf die Friedens-Kommission üben werden. Es werden keine Truppen mehr dem General Merritt zugesandt werden, außer wenn er solche verlangen sollte. Im Kriegsdepartement glaubt man, daß die 16,000 Mann, die sich jetzt dort befinden, zur Garnisonirung von Manila und dem Territorium, welches die Ver. Staaten vorläufig besetzen werden, ausreichend seien.

Alle Truppen, die sich mit General Shafter im Santjago-Feldzug befanden, werden etwa Donnerstag dieser Woche endlich aus Cuba weg sein. Gen. Shafter selbst wird sie nach Montauk Point, L. J., begleiten. In Santjago werden indeß fünf Regimenter Fieberfester für den Garnisonsdienst bleiben.

Die Truppenmacht, welche General Miles auf der Insel Portorico hat — etwa 15,000 Mann — wird zur Besetzung der Insel vollauf genügen.

Alle Fahrzeuge der Flotte, welche vom Dienst in den westindischen Gewässern entbehrt werden können, werden nach verschiedenen Häfen der Ver. Staaten beordert werden, und die Leute werden kurze Ferien erhalten. So bald wie möglich kommen die großen Schlachtschiffe der Flotte in's Trockendock, behufs Vornahme von Reparaturen. Fast alle Schiffe der Flotte haben einen Aufenthalt im Dock nöthig.

Die italienische Regierung hat durch den Gesandten Fava der amerikanischen Regierung zur erfolgreichen Beendigung des Krieges gratulirt. Dies ist der erste derartige Glückwunsch von einer ausländischen Macht.

Gesundheitszustand der Soldaten.

New York, 15. Aug. Die „Rough Riders" mit Oberst Roosevelt und „Fighting Joe" Wheeler sind ebenfalls aus Santjago zu Montauk Point, L. J., eingetroffen.

Von vielen Seiten hört man bittere Klage, daß es den Leuten, welche jetzt auf den Transportbooten anlangten, unterwegs so ziemlich an Allem gefehlt habe, an Pflege, Medizin und Nahrungsmitteln! Mehrere Leute sollen lediglich infolge schnödester Vernachlässigung unterwegs gestorben sein. Oberst Roosevelt, Joe Wheeler und andere Befehlshaber befinden sich wohl, aber die meisten Gemeinen sind in bedauernswerthem Zustand — abgemagert und völlig heruntergebrochen!

Washington, D. C., 15. Aug. Dem neuesten Bericht von General Shafter zufolge hat sich doch der Zustand der noch nicht aus Santjago wegbeförderten Truppen ein wenig gebessert, was hauptsächlich der Hoffnung auf baldige Heimkehr zuzuschreiben ist. Aber die Zahl der Fieber-Krankheitsfälle ist noch groß, namentlich diejenige der Typhusfälle. Es gab am Sonntag noch 2514 wirklich Kranke unter jenen Leuten, darunter 1974 Fieberkranke. Die Zahl der neuen Fieberfälle betrug 179. Es waren 357 der früheren Fieberkranken genesen. Gestorben sind neuerdings:

Gemeiner William H. Sanders (1. Freiwilligen-Kavallerie-Regiment); Gemeiner Reuben Irgle (20. Infanterie-Regiment); Gemeiner Olaf Husby (34. Michigan-Freiwilligen-Regiment); Korporal Henry J. Jennings (9. Massachusetts Freiwilligen-Regiment); Gemeiner Daniel J. Malaney (33. Michigan); Gemeiner Irvine Lutzenheiser (8. Ohio); Gemeiner Edward Myott (34. Michigan); Erster Sergeant E. L. Sherrott (71. New York.)

Die unzufriedenen Dons.

Madrid, 15. Aug. Es herrschte hier anfangs eine sehr gedrückte Stimmung über die Bedingungen des Präliminar-Friedens — eines der größten Blätter erschien mit Trauerrand — und diese Stimmung ging später in eine gereizte über.

(Nach späteren Berichten, die über London eintrafen, herrscht in Madrid eine Schreckensherrschaft!)

Die jüngsten amerikanischen Verluste.

Ponce, Portorico, 15. Aug. Bei dem letzten, recht lebhaften Treffen zu Coamo, welches durch die Kunde vom vorläufigen Friedensschluß zu Ende kam (nachdem die etwa 1000 Spanier vom General Wilson aus ihrer Stellung geworfen worden waren, sich aber dann auf's Neue zur Wehre gesetzt hatten), erlitten die Amerikaner folgende Verluste:

Getödtet: Korporal Swanson (Komp. L vom 3. Wisconsin-Reg.) Verwundet: Lieut. Haines, Hauptmann Lee, Korporal Banke, Gemeiner Bunces, Gemeiner Vogt, Gemeiner Seizer.

Ob's diesmal wahr ist?

(Bulletin:) New York, 15. Aug. Ein hervorragendes Haus in der Wall Street erhielt heute folgende Depesche von seinem Korrespondenten in Hongkong:

„Manila ist gefallen, es ist jetzt im Besitz der Amerikaner."

Deutschland und das Kriegs-Ende.

Berlin, 15. Aug. Die Friedensglocken, welche über den Ozean herübertönen, haben hier einen freudigen Widerhall gefunden. In allen Kreisen hat man hier, wie auch anderwärts in Europa, schon lange des Krieges Ende herbeigewünscht, weil der Krieg Deutschland weniges Ersprießliche brachte und viele Geschäfte brach legte. Jetzt verspricht man sich einen neuen Aufschwung des Handels, worauf auch die bedeutenden Bestellungen amerikanischer Firmen für das Herbst-Geschäft hinweisen. Selbstverständlich ist man auch von dem Standpunkte der Humanität froh, daß die Menschenschlächterei zu Ende ist. Die „Vossische Zeitung" gibt diesem Gefühl in einem Leitartikel besonderen Ausdruck. U. A. sagt sie: „Das Blutvergießen hat endlich sein Ende erreicht. Das ungleiche Ringen hat denjenigen Ausgang genommen, welches verständige Beurtheiler von allem Anbeginn erwarteten. Spanien unternahm, was unmöglich war."

Die „Kölnische Zeitung" ist der Meinung, daß die Friedensverhandlungen den Philippinen-Brand dem Erlöschen nahe bringen. Kein Staat, meint das tonangebende Blatt weiter, sei geneigt, durch Eingreifen eine neue Philippinen-Frage zu schaffen, das gefährliche Feuer wieder zu entfachen; Deutschland um so weniger, als „unsere Nation die auf zweifelhaften Rechtsansprüchen beruhende deutsche Einmischung weder verstehen noch ohne Rücksicht auf die möglicher Weise entstehenden Gefahren unterstützen würde."

Streiflichter.

Washington, D. C., 15. Aug. Mit Ausnahme von Manila ist jetzt an allen Kriegs-Schauplätzen die Nachricht vom Abschluß des Präliminar-Friedens eingetroffen. Auf Portorico verursachte die Nachricht die Einstellung eines neulich begonnenen Kampfes und verdarb den Miles'schen Feldzugs-Plan, welcher „ganz glorios" gewesen sein soll!

Nach Manila bringt jetzt der Dampfer „Australian," der eigens zu diesem Zweck gepachtet wurde, von Hongkong aus die Friedenskunde.

New York, 15. Aug. Eine Spezialdepesche aus Havana meldet:

Es herrscht hier ein allgemeines Gefühl der Erleichterung über das Ende des Krieges und somit auch der Blokade, welche Vielen so schreckliche Entbehrungen auferlegt hat.

Hongkong, 15. Aug. Es ist hohe Zeit, daß nach Manila ebenfalls die Friedenskunde gelangt. Denn auf einen falschen Bericht hin, daß die Hilfsquellen der Amerikaner erschöpft seien, und Präsident McKinley um Frieden nachgesucht habe, sollen die Spanier wieder neue Thätigkeit entfaltet haben.

Washington, D. C., 15. Aug. General Greeley hat folgende Weisungen bezüglich künftiger Handhabung des Telegraphen-Kabeldienstes erlassen:

Die transatlantischen Kabel sind vollständig zensurfrei. Dagegen wird die Zensur über die Kabel in Cuba und Portorico noch weiterbestehen, indeß milde gehandhabt werden. Depeschen, welche den Interessen der Ver. Staaten nachtheilig sein und z. B. die Friedens-Verhandlungen behindern würden, werden natürlich nicht zur Beförderung zugelassen werden. Chiffern-Depeschen werden nur befördert, wenn es sich um Regierungs- und diplomatische Botschaften (einschließlich solcher von Spanien) sowie um Depeschen handelt, die zwischen Orten der Ver. Staaten und Orten südlich von Cuba, über Jamaica oder Hayti, gewechselt werden.

Neue Kohlengruben-Unruhen!

Pana, Jll., 15. Aug. Die Kohlengräber-Aussperrung dahier erreichte heute ihren bedrohlichsten Höhepunkt. Auf dem Wege, der nach der Springside-Grube führt, gab es eine bedenkliche Schießerei. Mehrere hundert Gewerkschafts-Kohlengräber hatten sich dort angesammelt, als plötzlich Eli Jones und James Palmer, zwei Nicht-Gewerkschaftler, zu Pferde in die Schaar hineingesprengt kamen und auf sie zu feuern begannen. Es soll das ohne alle Provokation geschehen sein! Die Feuernden sprengten wieder so schnell, wie ihre Pferde sie tragen konnten, davon. Drei Gewerkschaftler wurden durch die Schüsse verwundet, darunter einer schwer.

Die Gewerkschaftler, die zur Zeit sämmtlich unbewaffnet gewesen sein sollen, setzten unter Führung von Baker — welcher erst aus seiner Wohnung eine Schrotflinte holte — einem der genannten Schießbolde, James Palmer, nach. Derselbe umgab sich im Thorweg seiner Wohnung mit seinen weiblichen Angehörigen, damit nicht auf ihn geschossen würde. Er und Jones befinden sich jetzt in Haft.

Opfer eines Konkurrenten?

Joliet, Jll., 15. Aug. Im Dorf Peotone wurde Dr. Kirkpatrick zu später Abendstunde vor die Thür seiner Wohnung gerufen und durch einen Schuß verwundet, jedoch nicht tödtlich. Dr. Henry wurde unter der Beschuldigung verhaftet, den Schuß abgefeuert zu haben. Henry und Kirkpatrick sind die ältesten und hervorragendesten Aerzte im County.

Sturm-Unheil.

Keokuk, Ja., 15. Aug. Der ganze südöstliche Theil von Jowa und der westliche Theil von Illinois haben durch den jüngsten Regensturm, welcher von Wind und Hagelschlag begleitet war, beträchtlich gelitten. Besonders wurde der Mais zum großen Theil niedergelegt. Es fielen Schloßen so groß wie Aepfel. Zwischen Keokuk und Fort Madison wurden mehrere Brücken ausgeschwemmt. Nördlich von Hamilton, Jll., erreichte der Sturm den Charakter eines Zyklons. Mehrere Gebäude wurden zerstört, und die Pfirsich-Ernte wurde ruinirt.

Ausland.

Deutschland und Korea.

Berlin, 15. Aug. Aus bester Quelle erfährt man, daß die Meldung, Deutschland habe Bergwerks-Privilegien in Korea sich gesichert, auf Unwahrheit beruht. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die Regierung von Korea gab vor Jahren einem Hamburger Hause ein Bergwerks-Privilegium, verfügte aber bald nachher darüber anderweitig, worauf die Firma, die Hilfe des Auswärtigen Amtes anrief und eine andere Bergwerks-Konzession erhielt. Das Unternehmen ist ein rein privates, und das Reich ist daran in keiner Weise interessirt.

Wollen das Malariafieber ergründen.

Berlin, 15. Aug. Drei Leuchten der medizinischen Wissenschaft, Professor Koch, der Mikroben-Entdecker, Professor Pfeiffer, der berühmte Bakteriologe der Berliner Hochschule und Geh. Medizinalrath Kossel, Dekan der medizinischen Fakultät zu Marburg, haben eine Forschungsreise nach Südeuropa angetreten. Der Zweck ihrer Reise ist, das Wesen der früher in Europa wenig gekannten, seit einigen Jahren jedoch mit Recht gefürchteten Malaria-Krankheit zu ergründen.

Theater kommt unter den Hammer.

Berlin, 15. Aug. Das „Theater des Westens" dahier, welches so viele Wandlungen durchzumachen hatte, wird am 30. September versteigert werden.

In Norwegen abgestürzt.

Berlin, 15. Aug. Durch einen Absturz hat der Realschullehrer Dr. Max Kramer in Norwegen seinen Tod gefunden.

Bismarckiana.

Vorschlag eines deutsch-amerikanischen Bildhauers.

Berlin, 15. Aug. Der deutsch-amerikanische Bildhauer Löher, welcher die Büsten Hauptmann's, Sudermann's, Wildenbruch's, Ibsen's u. A. modellirte, regt in den Zeitungen an, man solle am Tage der Beisetzung von Bismarcks Leiche auf den Zifferblättern aller Uhren unter der Ziffer Elf ein Eichenblatt anbringen, so daß die Sterbestunde des großen Staatsmannes für immer in Erinnerung bleibe.

Noch immer laufen massenhafte Blumenspenden in Friedrichsruh ein, und und bergehoch thürmen sie sich dort auf. — Die Bismarck-Feier in München, welche so imposant ausfiel, hätte beinahe einen sehr unglücklichen Ausgang genommen. Nach Mitternacht gerieth der Dachstuhl der Propyläen in Brand, doch wurde das Feuer rasch gelöscht.

Mutter ertränkt sich und ihr Kind.

Dresden, 15. Aug. Aus dem sächsischen Dorfe Blasewitz kommt abermals eine traurige Familiennachricht. Die Tischlersgattin Brechling daselbst hat sich mit ihrem kleinen Söhnchen ertränkt. Die Veranlassung der Verzweiflungsthat wird nicht mitgetheilt.

Anklage wegen Gotteslästerung.

Magdeburg, 15. Aug. In Halberstadt ist der Schriftsteller Titus Wolfel wegen Gotteslästerung in Anklagestand versetzt worden.

Soll im Reichstag zur Sprache kommen.

Stuttgart, 15. Aug. Der Selbstmord eines Soldaten in Ludwigsburg wird noch viel von sich reden machen; denn der bekannte württembergische, der süddeutschen Volkspartei angehörige Abgeordnete Konrad Haußmann ist fest entschlossen, die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu bringen, weil sie ein eklatantes Beispiel von der brutalen Behandlung liefert, der manche Soldaten ausgesetzt sind. Der Unglückliche, der sich das Leben nahm, war ein Ulan Namens Voegele. Er wurde von einem Korporal mit einem Reitstiefel mit Sporen wiederholt auf den Kopf geschlagen, bis er schließlich, zur Verzweiflung getrieben, dieser Behandlung dadurch ein Ende machte, daß er Selbstmord beging.

Erwünschte Feuersbrunst.

Stuttgart, 15. Aug. Der Schauplatz eines größeren Brandes ist die alte Reichsfestung Ulm gewesen. Das dortige Postgebäude, über dessen Unzulänglichkeit die in demselben angestellten Postbeamten schon längst Klage geführt hatten, ist niedergebrannt.

Von seiner Geliebten erdolcht.

Mainz, 15. Aug. Den Tod von Weiberhand hat der Spezereiwaarenhändler Schüler dahier gefnuden. Von rasender Eifersucht gepeinigt, hat seine Geliebte, die von Allen, die sie kennen, als ein rabiates Frauenzimmer bezeichnet wird, den unglücklichen Kaufmann erdolcht.

Vom Blitz zerstört.

Karlsruhe, 15. Aug. In Eppingen, Baden, sind infolge eines Blitzschlages 13 Häuser durch Feuer zerstört worden.

In Ertrinkungs-Gefahr.

Wien, 15. Aug. Die Erbprinzessin Hohenlohe verdankt ihre Errettung vom sicheren Tode einigen braven Landleuten bei Podiebrad in Böhmen, die sie noch rechtzeitig retteten, als sie bei einer Kahnfahrt in's Wasser fiel.

Papst Leos Zustand.

Rom, 15. Aug. Es läßt sich trotz aller Gegen-Erklärungen nicht mehr leugnen, daß der Zustand des Papstes Leo ein bedrohlicher geworden ist. Seine allgemeine Schwäche ist sehr groß.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Philadelphia: Rhynland von Liverpool.

Antwerpen: Southwark von New York.

Havre: La Touraine von New York.

Liverpool: Lucania von New York.

Bremen: Barbarossa von New York.

New York: Maasdam von Rotterdam; Bovic von Liverpool; Vineland von Kopenhagen.

Abgegangen.

Southampton: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.

Havre: La Gascogne nach New York.

Am Lizard vorbei: Umbria, von Liverpool nach New York.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Nach Hause.

Jener Radfahrer, welcher am Samstag Nachmittag mit gebrochenem Schädel und in bewußtlosem Zustande nach dem St. Elisabeth-Hospital gebracht wurde, erholte sich gestern so weit, daß er im Stande war, seinen Namen und seine Wohnung anzugeben. Er ist ein gewisser Gustav Hedke von No. 582 N. Halsted Str. Der Kranke weigerte sich trotz allem Zureden, im Hospital zu bleiben, und wurde deshalb mittels Ambulanz nach der elterlichen Wohnung überführt.

Böses Unwetter.

Chicago am frühen Morgen von einem Gewittersturm heimgesucht.

Ein ungewöhnlich heftiger Regenfall.

Die Bewohner Chicagos wurden heute unsanft aus dem Morgenschlafe geschreckt, durch ein heftiges Gewitter nämlich, das sich unter Sturm und Regen über der Stadt entlud. Klatschend schlugen die vom Winde gepeitschten Regentropfen gegen die Fensterscheiben, und bald folgte Blitz auf Blitz, oft in brillanter Farbenpracht, während die Donnerschläge sehr mäßige waren. Nur ein heftiger Krach war zu verzeichnen und dieser hat jedenfalls auch den „festesten" Schläfer auf die Beine gebracht. So viel bis jetzt ermittelt, hat der Blitz nur in drei Häuser eingeschlagen und keinen großen Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl traf das einstöckige Holzgebäude, Nr. 2582 119. Straße, welches von dem Schankwirth S. G. Desmore bewohnt wird, und setzte es in Brand. Der angerichtete Schaden beträgt ungefähr $600. Durch einen anderen Blitzschlag wurde das zweistöckige Holzhaus, Nr. 1629 42. Court, einem gewissen C. Stuhle gehörig, in Brand gesteckt und zum Betrage von $500 beschädigt. Vom Blitz getroffen wurde ferner die hölzerne Kuppel des Gebäudes Nr. 335—337 W. 63. Straße, in welchem sich die „Englewood Bank" befindet. Durch den heftigen Regen wurde das dadurch entstandene Feuer indessen schnell gelöscht. Da der Regenguß mit unverminderter Heftigkeit fast vier Stunden währte, so konnten die Abzugskanäle die Wassermassen bald nicht mehr fassen und das angestaute Regenwasser drang in die Kellereien der Geschäftshäuser ein, wodurch vielfach großer Schaden verursacht worden ist. Auf der Nordseite haben in Folge der heftigen elektrischen Entladungen vielfach Verkehrsstörungen an den elektrischen Straßenbahnlinien stattgefunden, und die Massen von Menschen, welche frühzeitig zur Arbeit müssen, hatten unter allerlei Unannehmlichkeiten zu leiden. Im Uebrigen war das Unwetter in Chicago und Umgegend bei Weitem nicht so schlimm, als im westlichen Theile des Staates und im östlichen Jowa. Dort nahm der Wind eine fast orkanartige Gewalt an, und auch der Regenfall war ein stärkerer, wozu sich noch arger Hagelschlag gesellte. Laut telegraphischen Nachrichten aus den längs des Mississippi in Illinois und Jowa gelegenen Ortschaften hat dort das Unwetter sehr schlimm gehaust und besonders in Obstgärten sehr großen Schaden angerichtet.

Postraub in Hammond.

Der Kassenschrank des dortigen Postamtes von Einbrechern gesprengt.

Der stellvertretende Postmeister Pepperdine in Hammond, Jnd., telephonirte heute Morgen an die hiesige Polizei und an die Vertreter des Geheimdienstes der Bundes-Regierung, daß während der letzten Nacht Einbrecher in das dortige Postamt gedrungen seien. Dieselben hätten den Kassenschrank mittels Dynamit aufgesprengt und daraus Geld und Postmarken im Betrage von mehreren Tausend Dollars entnommen. — Hammond gehört nicht zum Bezirk des hiesigen Ober-Postinspektors, aber da sich die Verüber des Einbruchs vermuthlich nach Chicago gewandt und hier ihr Hauptquartier haben, nimmt der fragliche Beamte sich des Falles mit vollem Eifer an. Für der That dringend verdächtig werden drei Männer — zwei Weiße und ein Neger — gehalten, welche am Samstag und gestern in Hammond gesehen worden und verschiedenen Personen aufgefallen sind. — Der Postraub in Hammond ist das vierte, derartige Verbrechen, das innerhalb von sechs Wochen in der Umgebung Chicagos begangen worden ist. In den ersten drei Fällen sind die Postämter in West Pullman, bezw. Turner und West Chicago ausgeraubt worden. Nach dem Einbruch in das Postamt von West Pullman wurde ebenfalls ein ortsfremder Neger als einer der muthmaßlichen Thäter bezeichnet.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Die United Brewers' Co.

Herr Harry Rubens ist von seiner erfolgreich beendigten Verschmelzungs-Expedition aus New York zurückgekehrt und theilt der Presse mit, daß die United Brewers' Co. demnächst im Stock Exchange Gebäude ein Kontor aufschlagen werde. In Verbindung mit dieser jüngsten Vereinigung hiesiger Brauereien sind am Samstag verschiedene Grundeigenthums-Uebertragungen angemeldet worden. Die bei diesen Transaktionen angegebenen Kaufpreise sind nominell: An J. A. Fecker & Co. wurde von J. A. Fecker ein Grundstück an Fullerton Ave. und von S. W. Rindskopff ein Grundstück an Robey Straße, nahe Bloomingdale Ave., überschrieben. An die Monarch Brewing Co. von Charles Stein ein Grundstück an Center Ave., nahe Ridgeway Ave., und von Isidor Baumgardt eine Baustelle an der Kedzie Ave. An Henn & Gabler von Albert D. Baldwin ein Grundstück an Groß Ave., und an die Chicago Brewing Co. von J. M. Krause ein Grundstück an der 75. Straße.

„Es gibt kein schöneres Leben als Soldatenleben."

Wie's beim 2. Illinoiser-Freiwilligen-Regiment aussieht.

Col. Young und seine Kavallerie werden auf dem „Lookout Mountain" kampiren.

Allerlei Militärisches.

Wenn auch die „Boys" vom 2. Illinoiser-Freiwilligen-Regiment in dem nunmehr glücklich beendeten Krieg gegen Spanien kein Pulver gerochen, so haben sie doch genugsam erfahren müssen, daß der Soldat im Felde keineswegs auf Federbetten ruht. Strapazen und Entbehrungen hat es auch für die wackeren Krieger im Camp „Cuba Libre" in Hülle und Fülle gegeben, und gar manches Muttersöhnchen hat heute einen ganz andern Begriff vom „frisch-fröhlichen" Krieg, als zur Zeit seines Abschiedes von Chicago. Das Lagerleben hat eben auch tiefe Schattenseiten an sich, und schließlich ist jeder einzelne Vaterlandsvertheidiger herzlich froh, wenn's wieder „nach Muttern" geht. Einen recht „kriegerischen" Eindruck macht das 2. Regiment übrigens momentan. Schuhe und Strümpfe der meisten „Sandhasen" sind zerrissen, „und durch die Hosen pfeift der Wind", derart zwar, daß nicht wenige Soldaten sogar vom Dienste suspendirt werden müssen, bis die neue Montur eingetroffen ist. Andere wiederum exerziren in blauen Arbeitshosen, die, solange sie neu sind, malerisch von den abgetragenen „regulären" Unaussprechlichen abstechen.

Traurig ist es aber doch, daß die Militärverwaltung nicht einmal im Stande ist, ihre wackeren Freiwilligen gut zu bekleiden. Das Schuhwerk, das man dem 2. Regiment lieferte, ging schon nach wenigen Wochen ganz aus dem Leim und die Blousen und Beinkleider waren um keinen Deut besser. Jetzt befinden sich 15,000 neue Segeltuch-Anzüge auf dem Wege nach Camp „Cuba libre", die den herrschenden Uebelständen dann wohl einigermaßen abhelfen werden. Wenn kein Gegenbefehl kommt, wird das 2. Illinoiser Freiwilligen-Regiment der Lee'schen Okkupationsarmee beigegeben werden und mit nach Havana gehen.

Auf der Fahrt nach Fort Hancock, im Hafen von New York, begriffen, hat gestern die Freiwilligen-Batterie aus Denver unsere Stadt passirt. Die Artilleristen werden im Osten ihre Feldgeschütze erhalten und dann höchstwahrscheinlich der Okkupationsarmee auf Portorico zugetheilt werden.

General Breckinridge hat dem 1. Illinoiser Kavallerie-Regiment die Erlaubniß ertheilt, zwei Wochen lang auf dem historischen Schlachtfelde von Lookout Mountain zu kampiren. Col. Young und seine Reiterschaar werden am nächsten Mittwoch nach der großen Parade Camp Thomas verlassen, um das neue Lager zu beziehen.

Die „Kantine" spielt im Lagerleben eine gar wichtige Rolle, denn ein echter Soldat ist nun einmal immer „dorschtig". Davon machen die irischen „Siebener" sicher keine Ausnahme, und als dieser Tage Komp. „E" jenes Regiments eine Kantine eröffnete, machte der Marketender sofort gewaltige Geschäfte. Das aber wiederum hatte einen wenig günstigen Einfluß auf die Truppe; die Zahl der „Maroden" wuchs von Tag zu Tag und Col. Kavanaugh erhielt nun gestern den strikten Befehl, die Kantine wieder zu schließen, was denn auch sofort geschehen ist.

Aus Santjago ist die Nachricht eingetroffen, daß das 1. Regiment einen weiteren Kameraden, den Gemeinen John E. Fallon, von der Komp. „H", verloren hat. Er starb vorgestern am gelben Fieber.

Der in Anregung gebrachte Plan, den gefallenen Soldaten von Illinoiser Regimentern in Chicago ein Denkmal zu setzen, findet überall die freundlichste Aufnahme. Dasselbe wird wahrscheinlich im Seeufer-Park errichtet werden, und man hegt die Absicht, ein monumentales Kunstwerk ersten Ranges zu schaffen.

Chicago wird nun doch nicht das Vergnügen haben, Admiral Cervera als Gast begrüßen zu können. Frau Otto Lucius, von No. 7110 Butler Straße, eine weitläufige Anverwandte des Admirals, hatte diesen eingeladen, sie hier zu besuchen, was Cervera indessen dankend abgelehnt hat. Frau Lucius, deren Vater und Bruder in spanischen Flottendiensten stehen, kennt den Admiral schon seit langen Jahren persönlich; sie ist eine Stock-Spanierin, indessen schon seit 18 Jahren hier ansässig.

Als Schiffsjungen sind folgende Chicagoer Knaben vom hiesigen Flotten-Rekrutirungsoffizier angenommen worden, nämlich: Daniel Kirby, Ralph Jordan, Fred. Willing, Geo. Kirmse, Harry Meyer, Walter Holt, Jos. Haase und Otto Pimszke.

Waffenstillstand.

Nach berühmten Mustern haben es auch die Sportsleute Corrigan und Brenock — über deren feindlichen Zusammenstoß vom letzten Samstag an anderer Stelle dieses Blattes ausführlicher berichtet wird — für zweckmäßig befunden, einen Waffenstillstand einzugehen. Auf diesen wird nun wohl auch bald ein dauernder und für beide Parteien segensreicher Friede folgen.

Nächtlicher Ueberfall.

Der Einnehmer der General Electric Railway Co. von Räubern ausgeplündert.

Ein überaus verwegener Raubüberfall, der dem sehr ähnlich ist, welchen die beiden seither gehängten Verbrecher Windrath und Manow vor ungefähr drei Jahren verübten, ist gestern Abend von zwei bisher noch nicht in Haft genommenen Gaunern ausgeführt worden. Wie damals, so war auch diesmal der Einnehmer einer Straßenbahngesellschaft das Opfer, während aber damals Einnehmer Birch von der Westseite Straßenbahngesellschaft in Folge seiner Weigerung, die ihm anvertrauten Gelder freiwillig herzugeben, sein Leben einbüßte, ist diesmal der Ueberfallene, Wm. J. Bennett von der „Chicago General Railway Co.," weniger starrköpfig gewesen und mit heiler Haut davongekommen. Es war ungefähr 11 Uhr gestern Abend, als Bennett, zu dessen Pflichten es gehörte, die von den Kondukteuren eingesammelten Fahrgelder nach Beendigung der Fahrten in Empfang zu nehmen, zwei Männer in sein Bureau, an der Ecke von der 31. Straße und Kedzie Ave., treten sah. Der Einnehmer war mit Geldzählen beschäftigt und beachtete die Eindringlinge, welche er für Bahnangestellte hielt, nicht eher, als bis ihm von den Gaunern die Mittheilung gemacht wurde, sie seien Geschäfte halber gekommen. Er möge ihnen sofort alles in seiner Verwahrung befindliche Geld ausliefern. Da die Kerle ihrer Forderung mit vorgehaltenen Revolvern sehr bedeutenden Nachdruck verliehen, so gab Bennett, der unbewaffnet war, die ganze in seinen Händen befindliche Summe von $231 her, worauf sich dann die beiden Räuber so schnell wie möglich aus dem Staube machten.

Die Polizei hofft, noch im Laufe des heutigen Tages die Uebelthäter dingfest machen zu können. Nach einer Theorie sollen dieselben junge Leute aus guten Familien sein. Man will aber noch keine Verhaftungen vornehmen, da auch eine andere Ansicht vorliegt, nach welcher der Raub von gewerbsmäßigen abgefeimten Verbrechern ausgeführt sein dürfte. Aber auch diesen ist die zweischneidige Polizei angeblich hart auf den Fersen.

Moderne Frauen.

Sie ergreifen von einem neuen Thätigkeits-Gebiete Besitz.

Unsere Schuhputzerzunft, welche sich bis vor Kurzem fast ausschließlich aus Straßen-Arabern zusammensetzte, ist durch eine neue Konkurrenz arg in ihrer Existenz bedroht. Es war schon schlimm genug, daß elegante, mit allem Komfort ausgestattete, zu ebener Erde liegende „Parlors" eröffnet wurden, in welchem man sich von sauber gekleideten Jünglingen für nur fünf Cents die Stiefel putzen lassen kann, jetzt haben aber gar zwei junge und natürlich hübsche Damen im Erdgeschoß eines Hauses an der Ost Madison Straße ein Schuhputzer-Geschäft eröffnet. Sie haben riesigen Zulauf, denn viele Herren der Schöpfung können der Versuchung nicht widerstehen, ihren Fußbekleidungen den benöthigten Glanz von hübschen jungen Damen angedeihen zu lassen. Die unternehmenden Damen besuchten vor Eröffnung ihres Geschäftes die großen Office-Gebäude und machten dort für ihr Vorhaben persönlich Reklame.

Aus der Stadtverwaltung.

Das Rathhaus war heute Vormittag zu drei verschiedenen Malen während eines Zeitraums von ungefähr je 15 Minuten in Dunkel gehüllt. Die Edison-Gesellschaft liefert das elektrische Licht, und da nun während des Gewittersturmes eine merkliche Dunkelheit eingetreten war, in Folge deren die elektrischen Glühlampen überall in Gebrauch genommen wurden, so konnte die Gesellschaft, da zum Ueberfluß auch noch mehrere Dynamos den Dienst versagten, den an sie gestellten Anforderungen nicht vollständig gerecht werden.

Die „Vereinigten" Kommissionshändler von Chicago haben den Fruchtfarmbesitzern Michigans die Mittheilung zukommen lassen, daß sie alle für Chicago konsignirten Fruchtkörbe nach wie vor mit Gaze verdecken könnten. Eine städtische Ordinanz besagt, daß dies nicht geschehen dürfe, die Großhändler haben aber hiergegen Berufung beim Obergericht eingelegt. Korporationsanwalt Thornton hat nun daraufhin ein Gutachten abgegeben, demzufolge die Großhändler bis auf Weiteres nicht belästigt werden dürfen, weil sie viele Fruchtkörbe wieder nach außerhalb verkauften, die Kleinhändler aber, welche ihre Frucht nur innerhalb der Stadtgrenzen verkauften, könnten gezwungen werden, die Gaze von den Körben abzunehmen. Gesundheitskommissär Reynolds sagt, daß er seine Unterbeamten instruiren würde, genau diesem Gutachten gemäß zu handeln.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Nachmittag und wahrscheinlich auch Abends noch Regen und Gewitterstürme; morgen theilweise bewölktes Wetter; lebhafter Südwind.

Illinois und Indiana: Zum Theil bewölkt; Gewitter im nördlichen Theile des Staates; morgen im Allgemeinen klares Wetter; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 73 Grad; Nachts 12 Uhr 56 Grad; Morgens 8 Uhr 62 Grad und Mittags 12 Uhr 67 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Detroit ist eine der gefährlichsten Falschmünzer-Banden des Landes aufgehoben worden.

— Bei Table Rock, Nebr., starb die ältesten Bewohnerin des Staates, Frau Delilah Cromwell, im angeblichen Alter von 120 Jahren.

— Zu Sherbrooke, Queb. (Canada), brannte die große Fabrik der „Jenkes Machine Co.“ nieder. Verlust nahezu eine Viertelmillion Dollars.

— Eine gewaltige Feuersbrunst in Fresno, Cal., verursachte einen direkten finanziellen Schaden von etwa einer halben Million Dollars. Ein Nachtwächter wurde getödtet, und 3 andere Personen wurden tödtlich verletzt. 500 Mann wurden durch die Zerstörung mehrerer Pökelhäuser beschäftigungslos. Das Feuer war in dem Gebäude der „Forsyth Seeded Raisin Co.“ ausgebrochen. Viele glauben an Brandstiftung.

Ausland.

— Bei einer Bahnzug-Entgleisung in Lisieux, Frankreich wurden 7 Personen getödtet, und 41 verletzt.

— Abermals ist eine Erderschütterung in Messina, Sizilien, verspürt worden.

— Aus Meldorf, Schleswig, ist der Deutschamerikaner F. Kirchhoff ausgewiesen worden.

— Der Kapellmeister Robert Erben in Berlin mußte wegen religiösen Wahnsinns in einer Irren-Anstalt untergebracht werden.

— Die amerikanische Barke „C. C. Funk“ scheiterte bei Flinders' Island, Tasmanien, und 11 der Insassen ertranken, darunter auch der Kapitän mit Frau und zwei Kindern.

— Im Befinden des Papstes soll wieder eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten sein. Alle seine Anverwandten haben sich nach Rom begeben.

— Demnächst sollen auch die, mit Spannung erwarteten Memoiren des Kommissionsrathes Pindter des langjährigen Redakteurs der „Nordd. Allg. Zeitung“, erscheinen.

— Aus Noth machte der frühere deutsche Lieutenant Eisenhart in Paris einen Selbstmord-Versuch. Einige Pariser Blätter machten daraus sofort eine Spionage-Sensationsgeschichte.

— Wie aus Paris gemeldet wird und zu erwarten war, ist die Anklage gegen den „bekannten“ Grafen Esterhazy betreffs Zusendung eines gefälschten Telegramms an den früheren Oberst Picquart fallen gelassen worden.

— Die Orts- und Provinzialbehörden am Rhein haben die Entfernung der auffallendsten Anzeige-Plakate angeordnet, in denen ein amerikanisches Getreide-Präparat angepriesen wird, da diese Plakate gerade an den schönsten Punkten längs des Ufers angeklebt waren.

— Während Kaiser Wilhelm in Wilhelmsruhe ausritt, näherten sich ihm zwei Damen und boten ihm Blumensträuße an. Als der Kaiser die Sträuße nehmen wollte, bäumte sich sein Pferd, und er wurde aus dem Sattel geworfen. Indeß blieb er unverletzt, und lachend ritt er auf einem andern Pferd nach dem Schlosse zurück.

— Wie aus Berlin mitgetheilt wird, hat der Kaiser endgiltig entschieden, daß die Stadt Berlin ein Vermächtniß annehmen darf, das ihr von einem anrüchigen Wucherer Namens Simon Bladt unter der Bedingung übermacht wurde, daß ihm, Bladt, ein Denkmal gesetzt werde. Der Fall war seit mehreren Jahren in der Schwebe.

— Admiral Knorr, Oberbefehlshaber der deutschen Marine, theilt mit, daß im kommenden Herbst und Winter die deutsche Flotte in den amerikanischen Gewässern stärker repräsentirt sein werde, als zu irgend einer Zeit seit 1891 (als Deutschland einen hervorragenden Antheil an der Schlichtung der chilenischen Wirren nahm.)

— Die, in ganz Deutschland jetzt herrschende Theuerung in den Fleischpreisen verursacht unter den ärmeren Volksklassen große Unzufriedenheit. Die Bewohner von Orten an der schlesischen Grenze gehen täglich nach Russisch-Polen hinüber, um billigeres Fleisch zu kaufen. Von den Berliner Fleischern wurden Resolutionen angenommen, worin Entrüstung über die Verhinderung von Fleisch-Einfuhren durch die Regierung ausgesprochen wird.

— Die Bismarck-Trauerfeier in München, welche von dem Maler Franz v. Lenbach arrangirt wurde (Samstagabend) war eine der imposantesten, die bisher stattgefunden haben. Auf dem Königsplatz stand ein Riesen-Sarkophag in der Mitte eines Zypressen-Rondells, und Genien mit schwarzen Flügeln flankirten das Postament. In den Propyläen sah man eine Riesenflamme emporlodern. Glocken, Posaunen, Trompeten und Fanfaren ertönten. Schwarze Reiter bildeten die Ehrenwache. Ein Gesangverein trug einen für diese Feier von Ernst v. Possart gedichtete und von Podbertski komponirten Männerchor vor, worauf Choral, Trommelwirbel und die Absingung der Wacht am Rhein durch alle Theilnehmer folgten.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Victoria von London; Furnessia von Glasgow; La Normandie von Havre.

Angekommen.

New York: Palatia nach Hamburg; La Bretagne nach Havre; Spaarndam nach Rotterdam; Etruria nach Liverpool; Georgic nach London.

Philadelphia: Waesland nach Liverpool.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Unzufriedene demokratische Führer.

Betheiligung der Civic Federation am Wahlkampf.

Die Fehde, welche zwischen dem sogenannten Rathhaus- und dem Ryan-Flügel der Demokraten Cook Countys bestand, scheint noch nicht vorüber und die Wunden, welche in der County-Konvention geschlagen wurden, scheinen noch nicht ganz geheilt zu sein. West Town Assessor Ryan, der gern die Nomination für Sheriff oder Schatzmeister erhalten hätte, ist noch immer sehr verschnupft, und dessen sind sich der Rathhausflügel und besonders Thos. Gahan, der Schatzmeister-Kandidat, vollständig bewußt. Letzterer würde es nun gern sehen, wenn Ryan doch noch als Kandidat für eines der bestzahlenden Aemter auf dem demokratischen Wahlzettel plazirt werden könnte. Dann müßte aber entweder er selber von seiner Kandidatur zurücktreten, oder Geo. Kersten von der Sheriffs-Kandidatur. Gahan meint nun, wenn irgend ein Demokrat Aussicht hätte, sicher gewählt zu werden, so sei er dieser Demokrat. Andere Demokraten aber, darunter viele Deutsche, scheinen sich der Ansicht zuzuneigen, daß der langjährige Polizeirichter Kersten weit mehr Stimmen bekommen dürfte, als Gahan. Voraussichtlich wird aber Alles beim Alten bleiben, andere demokratische Führer behaupten wenigstens, daß das einmal aufgestellte demokratische Wahlticket unter keinen Umständen irgendwelche Abänderungen erfahren würde.

* * *

Die Mitglieder der Civic Federation fangen auch bereits an, sich bezüglich der Wahlkampagne zu rühren. Ihr Hauptaugenmerk werden sie auf das jetzt herrschende Polizei- und Friedensrichter-System richten, welches nach ihrer Meinung einer gründlichen Reform bedarf: Im kommenden Winter müssen dem Gouverneur von den Kreis- und Superior-Richtern neue Friedensrichter-Kandidaten empfohlen werden, und in der Civic Federation ist man der Ansicht, daß bei dieser wichtigen Sache das allgemeine Publikum ein Wort mitzusprechen haben sollte.

Eine Anzahl Grundeigenthümer Hyde Parks hat beim Gesundheitskommissär Reynolds darüber Beschwerde geführt, daß die People's Gasgesellschaft die Oel- und Theer-Abfälle aus ihrer Anlage an der Ecke von South Chicago Ave. und 73. Str. in den Abzugskanal fließen lasse, welcher dort in den See mündet, und daß dadurch das Seewasser bis zur Hyde Park Crib verunreinigt würde. Der Gesundheitskommissär hat daraufhin die Gasgesellschaft angewiesen, Einrichtungen zu treffen, daß diese Abfälle in Zukunft in den Fluß geleitet werden.

* * *

Oberbaukommissär McGann hat sich sehr entschieden gegen den Plan des Vorstehers Davidson vom städtischen Kanalisations-Amt ausgesprochen, welcher den Kloakenschmutz des sogenannten 95. Str.-Distrikts in den Calumet- und indirekt in den Michigan-See zu leiten beabsichtigt. McGann sagte, der See dürfe entschieden nicht mehr verunreinigt werden, als es jetzt schon geschieht, und es müßten Mittel und Wege gefunden werden, das Kloakennetz jener Gegend mit dem Drainage-Kanal in Verbindung zu bringen, wenn dadurch auch bedeutende Unkosten verursacht würden. Die ganze Angelegenheit wird am nächsten Mittwoch in der Sitzung der Behörde für öffentliche Verbesserungen zur Sprache kommen. Es werden zu dieser Sitzung viele Grundeigenthümer des in Frage stehenden Distrikts erwartet.

* * *

In Zukunft sollen Gehaltsanweisungen, welche von städtischen Angestellten zweiten Personen gegeben werden — und die dann bisher auch von letzteren kollektirt wurden — vom städtischen Zahlmeister nicht mehr honorirt werden. Jeder Angestellte muß von jetzt an sein Gehalt persönlich ziehen; ist er gezwungen gewesen, auf dieses Gehalt hin einen Pump anzulegen, so muß er eine solche Schuld bei Gefahr der Entlassung bezahlen. Das ist die jüngste einschlägige Anordnung des stellvertretenden Bürgermeisters McGann.

* * *

Laut eines von Herrn Cahill, dem Vorsteher des Versandtwesens im hiesigen Hauptpostamt angefertigten Berichts, belief sich die Einnahme der gesammten Postbureaux Chicagos im letzten Jahre auf $5,641,854, eine Mehreinnahme von $503,440 im Vergleich zum Vorjahre. Das ganze Postgebiet der Stadt umschließt 186 Quadratmeilen, das der Haus-Ablieferung von Postsachen 149 Quadratmeilen, und die Zahl der Briefträger beträgt 1184.

Mord.

In einer Gasse hinter dem Hause Nr. 2506 Indiana Ave. ist Samstag Abend die 50jährige Frau Bridget Dyer mit eingeschlagenem Schädel todt aufgefunden worden. Die Ermordete war seit fünf Jahren Haushälterin bei dem Zimmermann C. Q. Nicely gewesen, welcher in dem bezeichneten Hause wohnt. Unter dem Verdachte der Thäterschaft, bezw. der Mitwissenschaft um die That sind Nicely und die nachgenannten fünf Personen in Haft genommen worden: Olaf Peterson, 157 26. Str.; J. J. O'Reilly, 2506 Indiana Ave.; Charles Johnson, 2510 Indiana Ave.; Edward Glover, 2525 Indiana Ave., und Louis Brunell, 2542 Indiana Ave.

— Den Muth haben zu einer That, das ist zumeist das Schwerste an ihr.

Bunte Bilder.

Aus dem Leben und Treiben unserer großen Stadt.

Eine Feldschlacht.

Zwischen den Gründern der Hawthorne-Rennbahn draußen in Harlem herrscht seit Jahren heftige Feindschaft. Ed. Corrigan, der noch jetzt an der Spitze des Unternehmens steht, behauptet, seine ehemaligen Freunde James C. Burke und John Brenock hätten ihn schnöde verrathen und sich mit seinem alten Widersacher John Condon verbündet, mit dem sie die Konkurrenz-Bahn in Forsyth, Ind., anlegten. Burke und Brenock andererseits erklären, Corrigan habe sie in betrügerischer Weise übervortheilt und verhindere sie noch jetzt durch Winkelzüge seiner juristischen Helfer an der Veräußerung ihrer Aktien von dem Unternehmen in Harlem. Wie nun aber auch „Recht“ u. „Unrecht“ auf die beiden Seiten vertheilt sein mögen, der gegenseitige Haß der vorbesagten Sportsleute ist Thatsache. Seit die Behörden des Staates Indiana kürzlich den sog. Pferderennen in Forsyth — bei denen, gerade wie in Harlem, das Wetten, bezw. Buchmachen die Hauptsache war — ein Ende gemacht, sind Brenock und Burke gewissermaßen zur Disposition gestellt und wissen nun nichts Besseres zu thun, als dem Corrigan und seinen Kumpanen das Leben sauer zu machen. Sie fechten nicht nur seine Rechtstitel auf die Hawthorne-Rennbahn an, sondern werfen sich auch zu Hütern des Gesetzes auf und versuchen, dem verbotenen Wetten in Harlem Einhalt zu thun. Am Samstag erwirkten sie von Kadi Prindiville sechsundsechzig Verhaftbefehle gegen Corrigan und seine Gefolgsleute. Da sie voraussahen, daß der Sheriff es ablehnen würde, sich durch Vollstreckung dieser Befehle zu ihrem Handlanger herzugeben, setzten sie sich mit der Detektive-Agentur von Mooney & Boland in Verbindung. Diese stellte ihnen gegen 75 Landsknechte, zumeist frühere Polizisten, zur Verfügung. An der Spitze dieses Heerhaufens zogen Burke und Brenock vorgestern Nachmittag gen Harlem. Die Mannen waren sämmtlich mit dicken Knütteln bewaffnet, und als dem Trupp der Zutritt zum Rennplatz verweigert wurde, machte derselbe sich daran, die Umzäunung niederzureißen und die feindliche Veste zu stürmen. Bald war denn auch Bresche in den Zaun gelegt, und als Erster drang ein riesiger Neger durch dieselbe, eine acht Fuß lange Zaunlatte als Waffe schwingend. Die Vertheidiger des Platzes aber fürchteten sich nicht vor dem schwarzen Manne. Sie drangen auf ihn ein, und im Nu war er niedergeschlagen und wurde nun wüthend mißhandelt. Nur dem Einschreiten der Polizeimannschaft von Cicero, welche übrigens unter ihrem Chef Ballins gegen die Eindringlinge Front machte, hat der Neger es zu verdanken, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Sobald er wieder auf die Beine gekommen war, nahm er diese, wie man zu sagen pflegt, in die Hand und machte sich aus dem Staube. Seinen weißen Gefährten ging es indessen nicht viel besser als ihm. Auch sie wurden auf's Haupt und schließlich in die Flucht geschlagen. Fünf oder Sechs geriethen in Gefangenschaft und wurden, theils zum Hohn und theils zur Abkühlung, in das Eishaus des Rennparkes eingesperrt. Einer der Angreifer — Dan Connors, alias Fitzgerald geheißen — wurde nach der Schlacht bewußtlos auf dem Kampfplatz gefunden. Es dauerte eine Stunde, ehe ihm das Bewußtsein wiederkehrte. Zwischen Burke und Corrigan kam es im Verlaufe des Handgemenges zu einem Zweikampf, aus welchem Corrigan als Sieger hervorgegangen ist. — Am Abend wurden Edward Corrigan, George Rose, R. K. Randolph und W. R. Norvel vom Hilfssheriff Peters ohne Schwierigkeit verhaftet, unter der Anklage, verbotene Glücksspiele auf dem Rennplatze geduldet zu haben. — Burke und Brenock sind durch den Mißerfolg ihrer ersten Expedition nicht entmuthigt, sondern erklären, sie würden heute oder morgen mit verstärkten und besser bewaffneten Streitkräften von Neuem Sturm laufen. Bei der Gelegenheit werde es dann voraussichtlich ein wenig Mord und Todtschlag geben.

Schrecken des Krieges.

Weil sie nicht im Stande gewesen, für zwei Hinterstübchen in einem Hause an der Otto Straße den monatlichen Miethszins von $5 zu entrichten, wurde am Samstag Frau J. P. Lindberg von ihrem Hauswirth auf die Straße gesetzt. Ein gutherziger Nachbar, welcher mit der jungen Frau und mehr noch mit deren beiden Kindern Mitleid empfand, bot der Familie ein Unterkommen in einem Kellergelaß seines Hauses an, und um nicht obdachlos zu werden, machte Frau Lindberg von dem Anerbieten Gebrauch. Während sie nun damit beschäftigt war, ihren dürftigen Hausrath in der neuen Wohnung unterzubringen, erhielt sie eine Nachricht, welche sie kraftlos zusammenbrechen ließ. Die Nachricht kam aus Cuba und meldete ihr das Ableben ihres Gatten, der mit dem Ersten Illinoiser Regiment ins Feld gezogen ist. Und die verzweifelnde Frau mußte sich anklagen, daß sie selber, in einer patriotischen Aufwallung, ihn dazu veranlaßt hatte. Lindberg war 25 Jahre alt. Außer seiner Frau und den zwei Kindern hinterläßt er eine schon hochbetagte verwittwete Mutter, die an der 51. Straße wohnt.

Charles Schneider vom Ersten Regiment, dessen Tod zusammen mit dem Lindbergs gemeldet worden ist, war erst vor fünf Jahren aus Deutschland eingewandert. Er wohnte seit seiner Ankunft in Chicago andauernd bei der Kosthauswirthin Schick, Nr. 555 Berenice Ave. Diese gute Frau weiß sich vor Schmerz ob der Todeskunde kaum zu fassen. Sie habe den fröhlichen Jungen lieb gewonnen gehabt, sagt sie, wie einen eigenen Sohn, und ihren Kindern sei er im Laufe der Jahre ein brüderlicher Freund geworden. Die Begeisterung für sein Adoptivvaterland hat ihn zu den Waffen greifen lassen, und nun deckt ihn im fernen fremden Lande der Rasen.

Alte Bekannte.

Als vor Kadi Dooley in der Justizstation der Maxwell Straße der Fall des Philipp Goldstein zur Verhandlung aufgerufen wurde, huschte ein schwermüthiges Lächeln über die wohlwollenden Züge des Polizeirichters. „Bist Du schon wieder einmal da, Philipp?“ fragte Herr Dooley; „mir macht Dein häufiges Erscheinen wenig Freude, und es wäre mir lieber, Du ließest Dich vor meinen Kollegen im Nebenzimmer bringen.“ — Philipp grinste vertraulich und schüttelte den Kopf: „Ich kann mir keinen besseren Richter wünschen, als Euer Ehren,“ sagte er. „Ich hab' mich an Sie gewöhnt und denk' halt, es kommt selten etwas Besseres nach.“ Die Verhandlung ergab, daß der böse Philipp, nachdem er vorgestern aus dem Countygefängniß entlassen worden war, einen Messerangriff auf Henry Minski von Nr. 220 Maxwell Straße gemacht hatte. Wegen eines technischen Punktes, den sein Vertheidiger geltend machte, konnte der Bursche nicht dem Kriminalgericht überwiesen werden, der Kadi schickte ihn aber unter einer Ordnungsstrafe von $20 in die Bridewell, womit „das Philippchen“ auch ganz einverstanden schien. — Philipp hat, seit er seine Fäuste zu brauchen gelernt hat, den größeren Theil seiner Zeit hinter den Mauern von Polizei- und anderen Gefängnissen zugebracht. Er ist ein unverbesserlicher Raufbold und würde es in einer kriegerischen Laufbahn vielleicht zu hohen Ehren bringen. Im bürgerlichen Leben wird er von seinen Nachbarn für einen Gemeinschaden angesehen und als solcher nach Kräften unterdrückt.

Klavier und Geige.

Frau Doane, Nr. 181 Warren Avenue, hat gestern ihre Tochter, die Klavierlehrerin Mamie Doane, bei der Polizei wieder als vermißt angemeldet. Die besagte junge Dame hat sich am Freitag von Hause entfernt, mit Hinterlassung eines ziemlich zusammenhangslosen Briefes, in welchem sie die Absicht ausspricht, sich zu vergiften, da sie ihren Verwandten nachgerade Kummer genug gemacht habe und des Lebens überdrüssig sei. Sie würde hingehen, schreibt sie, wo Niemand sie kennt, und ihrem Leben ein Ende machen. In der That hat man ermittelt, daß Mamie in einer Apotheke nahe ihrer Wohnung eine Quantität Karbolsäure gekauft hat, und die Besorgniß, welche die Mutter ihretwegen hegt, ist deshalb wohl gerechtfertigt. Andererseits ist die junge Klavierlehrerin, als sie im letzten Winter unter gleich geheimnißvollen Umständen von der Bildfläche verschwand, nach einigen Wochen wohlbehalten wieder aufgetaucht. Vielleicht kommt sie auch diesmal wieder zurück. — Die Polizeibeamten auf der Westseite sind nicht abgeneigt, sich das jetzige Verschwinden der Pianistin Mamie mit dem fast gleichzeitigen Abhandenkommen des Geigers Fred Huttendorf zusammenzureimen. Dieser hat seiner Wirthin, Frau Anna Froene, Nr. 35 Bickerdike Straße, am Freitag gesagt, er habe eine kleine Reise vor und sie möge sich nicht beunruhigen, falls er längere Zeit fortbleiben sollte. Damit hat er seinen Geigenkasten unter den Arm genommen, den Kalabreser auf die Künstlerlocken gedrückt und ist von dannen gegangen. Man sucht jetzt festzustellen, ob zwischen Huttendorf und Mamie Doane irgend welche Beziehungen geherrscht haben.

There is a decided difference

BETWEEN MALT-VIVINE AND OTHER MALT EXTRACTS.

1. IT IS KNOWN POSITIVELY TO CONTAIN A GREATER CONCENTRATION OF ALL THE NOURISHING ELEMENTS IN MALT.

2. IT IS A NON-INTOXICANT--A QUALITY OF THE UTMOST IMPORTANCE TO PATIENTS OF VERY LOW VITALITY TO WHOM INTOXICATING MALT EXTRACTS ARE DANGEROUS.

THE STAFF OF LIFE FOR WEAK WOMEN AND NURSING MOTHERS.

ALL DRUGGISTS.

VAL. BLATZ BREWING CO.
MILWAUKEE, U.S.A.
Chicago Branch, cor. Union and Erie Streets.
Tel. 4357 Main.

Gesellschaft „Erholung.“

Am nächsten Mittwoch, den 17. August, veranstaltet die Gesellschaft „Erholung“ eine Vergnügungsfahrt auf dem Dampfer „Amerika“ nach Michigan City, wozu hierdurch alle Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind. Der Dampfer verläßt Chicago vom Goodrich Dock 9:30 Uhr, und ist Abends 7 Uhr zurück. Ein gutes Dinner, 50 Cents die Person, wird auf dem Schiffe servirt. Tickets für die Hin- und Rückfahrt kosten 75 Cents, und sind bei folgenden Damen zu haben. Auf der Südseite: Bei der Präsidentin Frau Sommer, 329 24. Str., Frau Wink, 2546 Cottage Grove Ave., Frau Werbele, 3208 State Str.; Westseite: Frau Grusendorf, 697 N. Hoyne Ave., Frau Brendecke, 468 W. Chicago Ave., Frau Kappner, 1306 Jackson Blvd.; Nordseite: Frau Dölling, 1623 Melrose Str., Frau Siegmund, 81 Delaware Place, Frau Heiß, 720 Winnemac Ave.

Julie Brendecke, korresp. Sekr.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Feste und Vergnügungen.

K. & L. of H. Pleasure Klub.

Es war ein lustiges Völkchen, welches gestern in großen Schaaren nach dem Nord Chicago Schützenpark wanderte, um dort dem vom Vergnügungsklub des Ordens der Knights & Ladies of Honor veranstalteten großen Piknik beizuwohnen. Auf dem vorjährigen Piknik des Klubs hatte sich Jedermann so vortrefflich amüsirt, daß eine noch viel größere Betheiligung an der diesjährigen Festlichkeit nicht ausbleiben konnte. Der Vergnügungsklub der K. & L. of H. kann stolz sein auf den Erfolg, welchen er mit dem gestrigen Feste erzielt hat. Von Anfang an herrschte eine vergnügte, gemüthliche Stimmung, und die vielen Volksbelustigungen und Wettspiele trugen dazu bei, diese Fidelität auf einen höheren Grad zu steigern. Besonderen Anklang fanden unter den Wettspielen das Preiskegeln, bei welchem sich auch die Damen mit Ruhm bedeckten, und das Wett-Radfahren. Die Sieger wurden mit werthvollen Preisen und geschmackvollen Medaillen belohnt. Unter den Festtheilnehmern befand sich als eifriges Mitglied des Klubs auch Polizeiinspektor Heidelmeier. Derselbe ließ es sich nicht nehmen, mit allen hübschen Mädchen zu tanzen, und that das so gut, wie nur irgend ein tanzkundiger Jüngling. Da der Klub gestern seine Sache so vortrefflich gemacht hat, kann er sicher darauf rechnen, daß man auch in Zukunft die von ihm veranstalteten Festlichkeiten gerne besuchen wird; weiß man doch, daß man dort vergnügte Stunden verleben wird. Dem Arrangementskomite gebührt volle Anerkennung. Dasselbe war aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt:

H. Gerchow, H. Kretschmer, M. Goldberg, J. Weinberger, H. Hart, P. Lichtner, Inspektor Max Heidelmeier, A. Schlesinger, C. Lade, C. Roeßler, F. Knaus, K. Hoffmann, G. Reich, C. N. Gleude, E. Reinsch, W. Bartlen, G. Keller, G. Losengardt, Marie Marbach, A. Bodi, Adolph Mittag, G. Breitenfeld, Lisette Lange, Ch. Lackendorf, Otto Jansen und Carl Flügel.

Teutonia K. P. Klub.

Recht gemüthlich und vergnügt ging es auf dem Piknik und Sommernachtsfest zu, welches der „Teutonia K. P. Club“ gestern in dem schattigen Belmont Grove, an Belmont und N. Western Ave., abgehalten hat. Das Fest war nach jeder Richtung hin ein ausgezeichneter Erfolg und hat von Neuem die allgemeine Ansicht bestätigt, daß dieser beliebte Klub es vortrefflich versteht, Festlichkeiten zu arrangiren, auf denen ein Jeder, mögen seine Ansprüche noch so groß sein, sich bei der Fülle des Gebotenen aufs Beste amüsiren kann. Die Mitglieder des Klubs und deren Freunde hatten sich gestern sehr zahlreich eingestellt, so daß der „Belmont Grove“ vollständig gefüllt war. Der Tag wurde auf's Angenehmste verlebt, wie es bei dem interessanten und reichhaltigen Programm nicht anders zu erwarten war. Jung und Alt vergnügte sich an Wettspielen, für die werthvolle Preise und Medaillen ausgesetzt waren. Unter den Klängen einer flotten Musik tanzte man bis zu später Abendstunde; natürlich kam auch die deutsche Gemüthlichkeit zu ihrem Rechte, und als die Scheidestunde schlug, da sagte sich Jeder: „Es war ein schönes Fest, das dem „Teutonia K. P. Club“ alle Ehre macht.“ Die Arrangements lagen in den Händen der folgenden Mitglieder: E. Grimm, J. Eckhardt, J. Loff, Ch. Huntler, H. Aumann, J. Finkler, A. Lindau und A. Krause.

Die Luxemburger.

Einen recht hübschen Erfolg hatte das Piknik, welches der „Luxemburger Independent Club“ gestern in Sommers Grove, Ecke von Lawrence Ave. und Nord Clark Straße, abhielt. Von nah und fern waren die „Letzebürger“ herbeigeeilt, um im Kreise fideler Landsleute einen vergnügten Tag zu verleben, und das Arrangements-Komite hatte die umfassendsten Vorbereitungen für treffliche Unterhaltung aller Gäste getroffen. Für die Tanzlustigen gab's prickelnde Tanzmusik, für die Durstigen ein pickfeines „Moselblümchen“, und Jung wie Alt betheiligte sich voller Herzenslust an den manigfachen Volksspielen heimathlichen Brauchs.

Erst spät Abends machten sich die letzten Festbesucher auf den Heimweg.

* Die Lake View Hochschule soll demnächst eine Sternwarte und ein gutes Teleskop erhalten. Die daraus entstehenden Kosten werden großentheils von den Schülern selbst bestritten werden.

Bescheiden.

In aller Stille und in bemerkenswerthem Gegensatz zu ihren Kollegen hat die Chicago Great Western Eisenbahn zwei prachtvolle neue Züge zwischen Chicago und Minneapolis eingestellt, grün und Gold, mit rothem Dach und Untergestell und feenhaftem Innern. Die neuen Züge sind Pullman Paläste, nach besonderen Plänen, die in der Office der Great Western in Chicago entworfen waren, erbaut. Das Innere ist in Mahagoni gehalten mit reich eingelegter Arbeit, Teppiche und Draperien in schönster Harmonie. Die Klub-Waggons dieser prachtvollen Eilzüge sind etwas ganz Neues unter der Sonne. Sie haben eine flache Decke und sehen mehr einem Zimmer ähnlich als wie einem Eisenbahnwagen. An den Enden und in den Ecken befinden sich Sofas mit hohen Rücklehnen und hochfein gepolstert, ebenso wie sie in dem Grand Pacific Barzimmer sind, mit Mahagoni-Tisch in der Mitte, mit Lampen erleuchtet mit überhängenden Lampenschirmen und mit Lehnsesseln umgeben. Die Fenster sind „diamondshaped“ prismatisches Glas-Gitterwerk nach altdeutscher Mode. Die Klubwaggons haben alle dieselben Einrichtungen und Bequemlichkeiten, wie der Metropolitan Club. Am vorderen Ende befindet sich des Kondukteurs Zimmer, mit Schreibtisch und Lampe, woselbst er ungesehen und ungestört seine Tickets sortiren kann. Die Great Western hat sich selbst und ihre Zeitgenossen übertroffen, indem sie diese wahrhaft herrlichen Züge einführte; sie zieht es aber vor, sie vom reisenden Publikum von selbst entdecken zu lassen, daher deren geräuschlose Einführung. 6,8,10,12,15ag

MOELLER BROS. & CO.

928--930--932 Milwaukee Ave., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str.

Dienstag, den 16. August.

Eine weitere großartige Gelegenheit bietet sich Euch hier. Wir müssen Raum machen für die neuen Herbstwaaren, und deshalb offeriren wir Euch Bargains, die jeder Konkurrenz die Spitze bieten. Kommt und überzeugt Euch.

- Extra schwerer Shaker-Flanell, regul. 9c Qual., die Yard für nur 5c
- Eine große Partie Calicos in feinen hellen Mustern, nie unter 5c verkauft, die Yard nur 3c
- Calicos für Comforters zu überziehen — in hübschen dunklen Mustern, werth 9c, die Yard für nur 4½c
- Kleider-Percales, soeben noch eine große Sendung erhalten, die neuesten Muster und Farben, die Yard nur 5c
- Großer Räumungsverkauf von Dimities u. Organdies, alles Muster von dieser Saison, regul. Preis bis zu 18c, in diesem Räumungsverkauf die Yd. nur 9c
- Taschentücher, in roth gemustert und in blau und weiß, 2 Stück für nur 5c
- Feine gerippte Damen-Unterhemden mit fancy Hals, wth. 10c, für 5c
- Crepe Papier in allen neuen Farben, 10 Fuß lang, reg. Pr. 10c, die Rolle . . . 6c
- 1 Yard breiter extra schwerer ungebleichter Muslin, die Yard für nur 3c
- Schwerer ungebleichter Cotton Flanell — nie unter 9c verkauft, morgen Dienstag die Yard für 5c
- Garantirt waschechte, roth und weiß geblümte Tischtücher, 2 Yards lang, werth 98c, das Stück für 59c
- Dongola Knöpfschuhe für Kinder, Größe 9—12, stark und dauerhaft gemacht, das Paar für 79c
- Feine Vici Kid Schnürschuhe für Damen, mit Patentleder getrimmt, werth $1.50, in diesem Verkauf das Paar 1.00
- Fedorahüte für Männer, in schwarz und braun, die neuesten Facons, werth $2.00, jetzt für 98c
- Salz- und Pfeffer-Dosen mit nickelplattirtem Top, das Stück für 2c
- Feine dekorirte Porzellan-Suppenteller, werth 10c, das Stück 5c
- Weiße Porzellan-Tassen u. Untertassen, mit Goldrand, 3 Paar für 25c
- Wasser-Sets, bestehend aus einem großen Krug und 6 Gläsern, das Set 25c
- Taschenmesser, stark gemacht, mit vier Messern, reg. Preis 25c, für nur . . 10c
- „American“ runde Wasch-Maschinen, aus bestem Material gemacht, werth $3.00, für nur 1.98
- 1 Gall. große blecherne Oelkanne für nur 7c
- 10 Quart große galvanisirte Wassereimer, werth 15c, für nur 8c

Grocery-Dept.—4. Floor.

- Washburn's und Pillsbury's Patentmehl, das Faß für . . . . 4.69; der Sack für 59c
- Bester granulirter Zucker, das Pfund . . 5c
- Gemischte Cakes, beste Qualität, das Pfund 7c
- Feines Oleomargarin, das Pfund 8c
- Hochfeine Sommerwurst, das Pfund 7c
- Home-made Catsup, die ½-Pint-Flasche . . 5c
- Tafel-Salz, der 3-Pfund-Sack für 1c
- Ausgesuchter Santos-Kaffee, in der Qualität so gut wie irgend ein 25c Kaffee, das Pfund 15c
- Seifen-Abfall (Soap Chips), beste Qualität, 2 Pfund für 5c
- Lenox-Seife, 12 Stücke für 25c
- Korn-Stärke, das Pfund für 2c

Bismarck-Trauerfeier.

Heute Abend im Auditorium.

Wenige Stunden, nachdem die Leser der „Abendpost“ die heutige Nummer erhalten, wird die sorgfältig vorbereitete Gedächtnißfeier zu Ehren der Manen des deutschen Altkanzlers im Auditorium ihren Anfang nehmen. Den Inhabern von Billets für reservirte Sitze ist dringend anzurathen, sich rechtzeitig nach dem Auditorium zu begeben. Die dort regelmäßig angestellten Theaterdiener werden auch heute Abend die Sitze anweisen, punkt 8 Uhr aber ihre Thätigkeit einstellen, da von dieser Zeit an jeder leere Sitz von irgend Jemandem eingenommen werden kann. Sobald dann, ungefähr eine viertel Stunde später die Ruhe vollständig hergestellt sein wird, soll die Feier ihren Anfang nehmen. Alle Inhaber der einfachen weißen Einlaßkarten haben Zutritt zum Auditorium, und für Viele derselben, — besonders, wenn sie rechtzeitig kommen — wird sich auch noch ein Sitz finden. Das Festprogramm ist folgendes:

1) Passacaglia in C-Moll für Orgel, von Bach, Wilhelm Middelschulte.
2) Eröffnungs-Ansprache, Präsident Wilhelm Vocke.
3) Prolog, Hugo S. Grosser.
4) Trauermarsch aus der Sinfonia Eroica von Beethoven, Orchester.
5) Gebet vor der Schlacht, Möhring, Männerchor.
6) Deutsche Rede von Prof. Camillo von Klenze.
7) Kantate von Mozart, Caesar Samson.
8) Englische Rede von Luther Laflin Mills.
9) Ouverture zu Egmont, Beethoven, Orchester.

* * *

Der Vorsitzende des Musik-Komites, Herr Amberg, erläßt folgende Bekanntmachung für die Sänger:

„Unter freundlicher Mitwirkung des Hallenkomites ist es mir gelungen, den Damen derjenigen Sänger, welche bei der Bismarck-Gedenkfeier mitwirken, gute Sitze zu reserviren. Ich ersuche die Herren Sänger, mit ihren Damen heute Abend den Haupteingang an der Kongreß Straße zu benutzen. Die den Herren verabfolgten Bühnen-Tickets berechtigen einen Herrn nebst Dame zum Eintritt in die Halle.

An dem oben bezeichneten Eingange des Auditoriums werde ich persönlich anwesend und bereit sein, alle etwa gewünschte Auskunft zu ertheilen und den Damen die für sie reservirten Sitze anzuweisen. Die Herren Sänger sind gebeten, sich rechtzeitig einzufinden.“

Klondike fast vergessen.

Jetzt ist in den Klondike Goldfeldern die geschäftigste Zeit des Jahres. In jeder Woche werden ganze Vermögen ausgegraben, aber in den Zeitungen sieht man nichts mehr von den Goldjägern im fernen Nordwesten. Ueber dem spanisch-amerikanischen Kriege ist Klondike in Vergessenheit gerathen. Genau ebenso ergeht es den Menschen, Männern und Frauen, wenn sie ihre Gesundheit einbüßen. Arbeiter verlieren ihre Stellen, Geschäftsleute ihren Kundenkreis. Von der Prominenz bis zum Vergessensein ist nur ein Schritt. Die hauptsächlichste Ursache von Krankheiten liegt im Magen. Von dort erstreckt sie sich über das ganze System. Zur Beseitigung der Krankheitsursache ist Hostetter's Magenbitters das beste Mittel. Es kurirt Frauenschwäche. Beiden Geschlechtern verleiht es neue Kraft. Es erhöht die männliche Spannkraft und Vitalität. Es kräftigt die Nerven und verschafft erfrischenden Schlaf. Für Leute, deren Gesundheit heruntergekommen ist, gibt's nichts Besseres. Willst Du eine verlorene Position in der Welt wieder erringen, so nimm Hostetter's Bitters.

Die Theater-Saison.

Allgemach öffnen die Musentempel wieder ihre Thore, und mit der nächsten Woche wird die eigentliche Theater-Saison beginnen, die diesmal eine ganz besonders genußreiche zu werden verspricht. Hooley's Theater ist innen wie außen völlig renovirt worden und macht in seinem neuen Gewand einen prächtigen Gesammteindruck. Es wird fortan, nach dem Namen seines neuen Besitzers, „Powers' Theater“ genannt werden, und nach wie vor in erster Reihe dem Schauspiel und feineren Lustspiel gewidmet sein. Die Saison wird hier am nächsten Montag mit dem Fitch'schen Gesellschaftsdrama „The Moth and the Flame“ inaugurirt werden.

In McVickers Theater halten am kommenden Sonntag Haverly's Minstrels ihren Einzug, während das „Columbia-Theater“ an demselben Tage die Premiere von Broadhursts Schwank „Why Smith left Home“ sehen wird. Das Lincoln Theater hat bereits gestern die Saison mit einer trefflichen Wiedergabe von Roberts Marine-Schauspiel „The Commodore“ eröffnet; und das neue Adelphi-Theater, wie das Alhambra- und Bijou-Theater ziehen auch schon allabendlich volle Häuser.

Die deutsche Theater-Saison wird am 17. September in Powers' Theater eröffnet werden.

Hinter Schloß und Riegel.

Die Polizei überrumpelt eine Bande von geriebenen Gaunern.

Der Krug geht bekanntlich so lange zum Wasser, bis er bricht. Zwei Jahre lang hat eine Bande von geriebenen Fälschern ihr Unwesen in Chicago getrieben, ohne daß die Polizei sie hätte abfassen können, jetzt endlich aber sind die Schwindler dennoch dingfest gemacht worden. Sie wurden in dem Hause Nr. 1842 Poplar Avenue, Rogers Park, aufgespürt und nach heftiger Gegenwehr überwältigt. „Tuck“ Ganey, Helen Waters und ein Dritter im Bunde, dessen Namen die Polizei aber vorläufig noch geheim hält, sitzen jetzt in der Harrison Str.-Revierwache hinter schwedischen Gardinen. Polizeichef Kipley erachtet ihre Inhaftnahme als überaus wichtig, denn soweit man in Erfahrung gebracht hat, hat die Gaunerbande durch Verausgabung gefälschter Bank-Anweisungen das hübsche Sümmchen von $6000 ergattert. Vor Allem waren es kleine Geschäftsleute, die von ihnen betrogen wurden, indem sie die eingekauften Waaren mit den werthlosen Bankanweisungen bezahlten und obendrein auch noch Wechselgeld zurückerhielten.

Schon seit Monaten fahndete die Polizei auf einen gewissen Gustave E. Anderson, gegen den die Anklage vorliegt, eine ganze Anzahl von Personen in Englewood mit gefälschten Checks hereingelegt zu haben. Gestern ist der Gesuchte seinen Häschern endlich in's Garn gelaufen. Die Blauröcke Foreign und Riley erspähten ihn an Ashland Avenue und 60. Straße, und Anderson sitzt jetzt wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel. Es heißt, daß sich der Arrestant insgesammt $2000 mit den gefälschten Checks ergaunert habe, welch Letztere vornehmlich auf die „Drovers' National Bank“ und die „Commercial Loan & Trust Co.“ gezogen waren.

Wie die Gattin Anderson's gestern unter Thränen dem Kapt. Haas erzählte, ist ihr Mann seit ihrer Uebersiedelung von Laporte, Ind., nach hier völlig dem Spielteufel verfallen, dem er Heim und Familienglück geopfert habe.

Wackere Männer.

Von opfermuthigen städtischen Polizisten wurden gestern zwei Menschen aus sehr ernster Todesgefahr errettet. Polizeilieutenant Louis Kroll von der Rawson Str. Revierwache war am Samstag, nach Mitternacht, mit seiner Mannschaft soeben per Patrouillewagen vor dem in Flammen stehenden Hause, Nr. 6 Blücher Str. angelangt, als ihm berichtet wurde, daß im zweiten Stockwerk sich noch ein gewisser Salomon Goldstein befände, und anscheinend vom Rauche übermannt sei. Ohne eine Minute zu zögern, drang der Lieutenant durch Rauch und Flammen und brachte den bewußtlos am Boden liegenden Mann glücklich in's Freie.

Zwei Stunden später hatten die Polizisten Houlian und Hickey von der Lawndale Revierwache Gelegenheit, sich in ähnlicher Weise auszuzeichnen. Das Haus von Charles Stein, No. 1248 Kedzie Ave. stand in Flammen, und während es Frau Stein und ihren zwei Kindern gelang, rechtzeitig zu flüchten, mußte der im Bette krank liegende Familienvater in dem brennenden Gebäude zurückbleiben, da er unfähig war, sich zu bewegen. Die genannten Schutzleute schafften den von Rauch und Flammen arg bedrohten Kranken unter eigener Lebensgefahr in Sicherheit.

Eine Reise um die Welt.

Der bekannte Restaurateur Math. Fridrich, Besitzer von „Fridrich's Buffet“, No. 131—133 Clark Straße, hat eine „Ferien-Reise“ um die Welt angetreten. Sein nächstes Ziel ist seine alte Heimath, San Francisco, von wo aus er sich nach China und Japan einschiffen wird. Die Philippinen-Inseln und Manila sind die dritte Haltestation, und dann geht es über Bombay, Indien, durch den Suez-Kanal nach Italien, Frankreich und Deutschland. Herr Fridrich gedenkt Anfang nächsten Jahres wieder hier zu sein.

Exkursion nach Boston.

Die Nickel Plate-Eisenbahn verkauft für die am 16., 17. und 18. September von Chicago nach Boston laufenden Züge Exkursions-Tickets zum Preise von $19.00 für die Rundfahrt, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Wegen des regen Passagier-Verkehrs in dieser besonderen Zeit sollten Diejenigen, welche Schlafwagen benutzen wollen, sich zeitig wenden an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. Telephon Main 3389. modo—15ip

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Die patriotische Junta.

Eine ganz außerordentlich erfreuliche Nachricht — nächst der, welche die Zustimmung Spaniens zu dem Friedensprotokoll meldete, die erfreulichste seit langer Zeit — war die, welche mittheilte, daß die cubanische Junta sich mit den Friedensbedingungen einverstanden erklärt und demKriegsministerium mittheilte, daß sie den Waffenstillstand zwischen den Ver. Staaten und Spanien ehren will und ihren Generälen auf Cuba Befehl ertheilte, die Feindseligkeiten einzustellen. Die Herren von der Junta und der Regierung der cubanischen Republik haben damit ein Maß der Einsicht bekundet, das man ihnen kaum zutrauen durfte, denn es ist noch gar nicht so lange her, daß Herr Horatio S. Rubens (der Name klingt übrigens merkwürdig — u n cubanisch) in New York erklärte, die cubanischen Patrioten würden ebenso gegen die Amerikaner kämpfen wie gegen dieSpanier, wenn die Regierung in Washington sich einfallen lassen sollte, die Republik Cuba (und damit ihre große verbriefte und noch größere schwebende Schuld) nicht anzuerkennen. Wie das damalige Nichtbeachten dieser fürchterlichen Drohung der schon damals gewonnenen näheren Bekanntschaft mit dem wahren Werth der cubanischen Kriegerschaaren zu danken war, so dürfte die jetzige von der cubanischen Junta gezeigte Einsicht der seither gewonnenen Kenntniß amerikanischer Kriegsführung zuzuschreiben sein. Man wird den gewaltigen Unterschied zwischen amerikanischen und spanischen Truppen kennen gelernt haben und zu der sehr weisen Einsicht gelangt sein, daß mit den ersteren nicht gut Kirschen essen und nicht Versteckens zu spielen ist wie mit den Spaniern. Thatsächlich hätten die Insurgentenführer sich mit einem Widerstand gegen die amerikanische Autorität niemals die Anerkennung ihrer Regierung, wohl aber Tod und Gefängniß erringen können. Und dafür, daß sie das einsehen, muß man sie loben, es ist so ziemlich das einzige Lobenswerthe, das auf die Kreditseite ihres Schuldbuches geschrieben werden kann.

Wenn auch ein gegentheiliger Beschluß der cubanischen Junta vielleicht nicht viel zu bedeuten gehabt hätte, denn daß die Streitkraft der Rebellen nicht viel auf sich hat, das hat man ja gemerkt, so wird durch die Anerkennung des Waffenstillstandes durch die Junta die Wiederherstellung der Ordnung auf der Insel doch ganz bedeutend erleichtert. Die Entwaffnung (oder, um die Gefühle der Cubaner zu schonen, muß man wohl sagen dieAuflösung) der cubanischen „Armee" wird sich leichter vollziehen lassen und etwaige Widerspenstige werden auch dem Namen nach nichts anderes sein, als Räuber, die man ohne Weiteres aufknüpft, wenn man sie bei Schandthaten ertappt. Da es Vielen, die während des dreijährigen Aufstandes das Banditenleben gewohnt wurden, schwer werden wird, auf das freie Umherschweifen zu verzichten und sich der Arbeit zuzuwenden, so wird auch trotz jener Stellungnahme der Junta die Besetzung der Insel mit einer größeren Streitkraft nothwendig sein, aber es wird dem Lande doch erspart, gleich von vornherein Diejenigen zu züchtigen, denen es Wohlthäter sein will. Die Patrioten-Junta hat zum ersten Male wirklich patriotisch gehandelt.

Nun die Friedensarbeit.

Während das Streben, den Leiden der Cubaner ein Ende zu machen und der Perle der Antillen die Befreiung vom spanischen Joch zu sichern, amtlich als alleiniger Kriegsgrund angegeben wurde, sprach man doch in der Presse und in Privatäußerungen offen den Gedanken aus, daß man sich neben diesem besonderen das allgemeine und größere Ziel steckte, der amerikanischen Kultur und Thatkraft neue Gebiete zu erschließen, da man eben wähnte, die jetzige Interessensphäre sei für die volle Bethätigung des amerikanischen Unternehmungsgeistes nicht mehr groß genug.

Ob diese letztere Annahme irgendwelche Berechtigung hatte, ob zur Weiterverbreitung amerikanischenEinflusses und nordamerikanischer Kultur der Krieg nöthig war — das mag dahingestellt bleiben und soll jetzt hier nicht erörtert werden. Thatsache ist, daß dem amerikanischen Unternehmungsgeiste neue Gebiete offen liegen. Das Feld ist umgebrochen, gepflügt von Kanonenkugeln und gedüngt mit Blut, und es wird nun auf die zu folgende Friedensarbeit ankommen, welcher Art die Ernte sein wird. Der Krieg an und für sich kann nur blutige Saat säen. Der Friede muß den Kultursamen ausstreuen und das Unkraut fleißig ausjäten, damit er die nutzbringende Ernte nicht ersticke. Wenn dem Pflügen nicht die Nutzsaat und die sorgsame Pflege derselben folgt, so wird nur üppiges Gedeihen des Unkrautes die Frucht der sauern Arbeit sein. Der Unkraut wird sich mit Sicherheit ganz von selbst einstellen, und der schlimmen Keime wurden durch die Kriegsarbeit genug in den Boden gelegt, um schwere Sorgen für die Zukunft zu berechtigen.

Als eigentliches neuerschlossenesArbeitsfeld müssen natürlich Cuba, Portorico und in geringerem Maße die Philippinen gelten, aber der Krieg dürfte uns das Eindringen in andere Felder, Länder, wenigstens erleichtern, in die wir bis jetzt trotz zeitweiliger mehr oder weniger kräftiger Anläufe nicht recht eindringen konnten: Die südamerikanischen Republiken. Dort dürfte der für die amerikanischenWaffen so glänzend verlaufene Krieg den besten Eindruck machen. Die Kraft, welche die Ver. Staaten auf dem Kriegstheater gezeigt haben, muß dort um so mehr imponiren, je rückständiger man in der Kultur ist; die mancherlei Schäden und Mängel, die sich sozusagen hinter den Kulissen zeigten, sieht man nicht und würden auch kaum besondere Achtung finden. Onkel Sam gilt wohl jetzt den südamerikanischen Schwesterrepubliken als ein siegreicher und jederzeit kampfbereiter Recke, dem sich anzufreunden rathsam erscheinen muß, und man muß erwarten, daß die amerikanischen Waaren u. s. w. jetzt verhältnißmäßig leichten Eingang finden würden dort unten. Der Krieg hat gewissermaßen den Weg geebnet für die friedliche Eroberung der südamerikanischen Republiken und hat in dieser Hinsicht wohl mehr geleistet als alle panamerikanischen Kongresse und Verbrüderungen zusammengenommen. Aber er hat auch nur das gethan. Der Pflüger kann dem Sämann die Arbeit nicht abnehmen.

Die Gründung einer internationalen amerikanischen Bank wird nun wohl nicht lange auf sich warten lassen, und man darf ihr gute Geschäfte und dem ganzen Handel der Ver. Staaten mit Süd- und Mittelamerika ein gewaltiges Aufblühen prophezeien, wenn man es an kluger Arbeit nicht fehlen läßt. Die Gelegenheit ist da, sie kann aber auch leicht verscherzt werden und zum Uebel ausschlagen, wenn man auf das gewonnene Prestige allzusehr baut und das zu erwartende Entgegenkommen täuscht. Die große Gefahr ist jetzt, daß gewissenlose Gründer und nur auf den augenblicklichen Vortheil rechnende Unternehmer in Cuba und Portorico die Oberhand bekommen oder doch ihr Wesen treiben und auch in den südamerikanischen Märkten die durch den Krieg geschaffene günstige Lage auszunützen suchen werden. Dadurch würde unberechenbarer Schaden zugefügt werden, und das wäre durch keinen künftigen Krieg wieder wett zu machen. Das würde auch die Keime zu neuen Wirren legen oder groß ziehen.

Der siegreiche Krieg war bestenfalls nur ein Stück Vorarbeit für die Ausdehnung der amerikanischen Kultur. Die Arbeit, die jetzt kommt, wird viele andauernder und schwieriger sein, als die Kriegsarbeit, aber sie stellt dafür auch goldene Ernten in Aussicht. Ohne diese Arbeit sind wir nur des Unkrauts sicher. Die blutige Saat wird sicher aufgehen, wenn sie durch die Friedensarbeit nicht ausgejätet wird.

Die Baumwollindustrie.

Ein kurzer Rückblick auf die Bewegung der Baumwollindustrie ist recht interessant. Es gab eine Zeit, da England dieselbe als sein ureigenstes Gewerbe ansah. Lancashire verbrauchte soviel Rohbaumwolle wie die übrigen Kultur-Staaten zusammengenommen, und dort wurden die Preise des Rohprodukts wie der fertigen Waaren bestimmt. Noch im Jahre 1860—61 verarbeitete England 2,091,000 Ballen (zu je 500 Pfund) Baumwolle, während der europäischeKontinent nur 1,379,000, die Ver. Staaten 807,000 und Indien 52,000 Ballen verbrauchten. Im Rechnungsjahre 1896—97 war der englische Verbrauch auf 3,224,000 gestiegen. Europa (außerhalb Englands) aber verbrauchte 4,368,000 und die Ver. Staaten waren mit 2,738,000 Ballen dem englischen Verbrauch ziemlich nahe gerückt. Indiens Konsum stellte sich in diesem Jahre auf 1,000,000 Ballen. Insgesammt wurden im Jahre 1896—97 11,330,000 Ballen verarbeitet, gegenüber den 4,339,000 Ballen des Jahres 1860—1861.

Der in diesen Zahlen erkennbare verhältnißmäßige Rückgang der Baumwollindustrie Englands ist seit 1893 ein absoluter, wenn man die Zahl der im Betrieb befindlichen Spindeln als Maßstab anlegt. Die Zahl der Spindeln stellte sich in

	1897	1893
Großbritannien	41,900,000	45,270,000
Europ. Festland	30,320,000	26,850,000
Ver. Staaten	17,356,000	15,641,000
Indien	4,900,000	3,576,000

Der Werth der englischen Baumwollewaaren-Ausfuhr ging seit dem Jahre 1892 noch mehr zurück, was eine Folge der größeren Wohlfeilheit der Gespinnste (und auch der Rohbaumwolle) ist, und heute klagt die Baumwolleindustrie von Lancashire mehr als je, so daß für das laufende Rechnungsjahr der Ausweis noch ungünstiger sein wird.

Aber nicht nur in England, sondern auch in Deutschland und Oesterreich, und nicht zum Wenigsten in unseren Neuengland-Staaten, die seit Menschengedenken unser Lancashire sind, klagt man heftig über die schlimme Lage und den „Niedergang" der Baumwollindustrie. Und überall ist es dieselbe Klage: verstärkter Wettbewerb und „Ueberproduktion".

In Wahrheit kann aber natürlich von einem Niedergang der Baumwollindustrie so wenig die Rede sein, wie von einer absoluten Ueberproduktion. Der Niedergang ist nur örtlich, und von Ueberproduktion kann man nur reden im Vergleiche zur Kaufkraft, nicht in Hinsicht auf das Bedürfniß. Während die Industrie in ihren alten Sitzen zurückgeht, blüht sie an anderen Orten auf, und wenn auch einzelne Länder infolge widriger Umstände zeitweilig weniger kaufen (wie Indien infolge der Pest und Hungersnoth, Südchina aus gleichen Gründen u. s. w.), so steigt der Gesammtverbrauch doch stetig durch die Erschließung neuer Märkte, die Erziehung neuer Völker, sozusagen, zum Baumwollwaaren-Verbrauch.

Dabei kann nicht bestritten werden, daß der örtliche Niedergang zum Theil wenigstens selbstverschuldeter Natur ist. Daß England seiner Baumwollen-Industrie selbst den schärfsten Schlag ertheilte durch das Großziehen der Theekultur auf Ceylon, wurde an dieser Stelle schon erwähnt. Die Chinesen wollen die Baumwollwaaren eintauschen gegen ihren Thee, und als die Engländer begannen, den Ceylon-Thee vorzuziehen, sah man sich nach anderen Leuten um, mit diesen das Tauschgeschäft zu machen. Dagegen konnten die einzelnen Fabrikanten Lancashires wohl nichts thun, sie trugen aber selbst zum Niedergang ihres Geschäfts bei durch ihr Festhalten am Althergebrachten. Auch bei halbwilden Völkern gibt's Moden sozusagen, auch hier verlangt man von Zeit zu Zeit Neues, Besseres; die großgewordene Lancashire-Industrie zögerte aber diesem Wunsche entgegenzukommen und zögerte auch, ebensowohl wie die neuengländische Baumwollindustrie zum Theil sich der Verbesserungen im Maschinenwesen zu bedienen. In Massachusetts fand man gelegentlich einer von der Legislatur vorgenommenen Untersuchung der Lage der Industrie ganz veraltete Maschinen, wodurch leicht genug erklärt wurde, warum man im Wettbewerbe mit der neuen südstaatlichen Industrie nicht mitkommen konnte.

Daß in der Baumwollindustrie auch heute noch Geld ist, und viel Geld ist, wenn man's richtig anfängt, das zeigt ein Ausweis, der jüngst den Aktionären der York Cotton Mills Co. in Yorkville, S. C., vorgelegt wurde, und der für das mit dem 30. Juni beendete erste volle Geschäftsjahr der Fabrik einen R e i n verdinst von 3 5 Prozent vom angelegten Kapital erkennen ließ. Das eingezahlte Kapital stellte sich auf $52,800 und die Aktionäre konnten mit Recht „erstaunt" und „erfreut" sein, als sie hörten, daß $18,4000 als Reingewinnst zur Vertheilung kommen würden.

Wenn man's versteht sich die zum Theil durch den siegreichen Krieg geschaffenen günstigen Vorbedingungen zunutze zu machen, so sollte auch die amerikanischeBaumwollindustrie in der nächsten Zukunft eine ganz außerordentliche Blüthezeit erleben.

Eine interessante Entscheidung.

Der richterliche Ausschuß des englischen Oberhauses hat am 28. Juli die interessante und prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt, daß die Behauptung einer Person, sie erhalte Inspirationen von Gott, ein zureichender Grund dafür ist, die Gesundheit des V e r s t a n d e s der betreffenden Person a n z u z w e i f e l n.

Es handelte sich um die testamentarischen Verfügungen eines gewissen John Hope, der 1893 im Alter von 86 Jahren unter Hinterlassung eines Besitzes von nahezu Lstr. 90,000 Werth gestorben ist und seinen Nachlaß in einem 1879 abgefaßten Testament für folgende Zwecke bestimmte: 1. zur Förderung der Total-Abstinenz; 2. zur Bekämpfung des Romanismus; 3. zur Verbreitung der Kenntniß der Wahrheiten des Christenthums; 4. zur Förderung der Sonntagsheiligung; 5. zum Wohle der Kirche; 6. zur Förderung monarchischer und konstitutioneller Regierung. In einem späteren Kodizill wurden diese Bestimmungen mit Ausnahme der ersten beiden wieder aufgehoben und die Testaments-Vollstrecker angewiesen, jährlich Lstr. 1000 bis zu Lstr. 1500 zur Förderung der Total-Abstinenz und den Rest der Zinsen zur Aufklärung über den antibiblischen Charakter der Lehren und Zeremonien der römischen Rituals in den presbyterianischen Kirchen von Schottland zu verwenden.

Die Hinterbliebenen Hopes hattragt, das Testament für ungiltig zu erklären oder die betreffenden Verfügungen einzuschränken unter folgender Begründung: „Der Erblasser glaubte, er habe die besondere ihm aufgetragene Pflicht, die Sache der Total-Abstinenz dadurch zu fördern und die römische Kirche dadurch zu bekämpfen, daß er seinen Nachlaß diesem Zweck vermachte, in Folge von Befehlen, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten direkt von der Gottheit empfangen zu haben glaubte. Diese krankhaften Illusionen beherrschten seinen Verstand und nahmen sein Urtheil derart in ihre Gewalt, daß er unfähig war, eine vernünftige und angemessene Verfügung über sein Vermögen und über seine Besitzungen zu treffen und die bei Abfassung eines Testaments in Betracht kommenden Fragen vernünftig zu beurtheilen." Die schottischen Gerichte gaben nicht zu, daß das Testament aus dieser Erwägung für ungiltig erklärt werden könne, und die Hinterbliebenen appellirten deshalb an das Haus der Lords.

Bei der Verhandlung des Falles, welche am 28. Juli stattfand, erklärte Lord Watson, die Behauptung, der Testator habe geglaubt, Befehle von der Gottheit erhalten zu haben, genüge, um den Hinterbliebenen das Recht zu geben, eine Untersuchung darüber zu verlangen, ob der Testator bei Verstand gewesen sei. Lord Shand stimmte dieser Auffassung bei und sagte, er könne nicht verstehen, warum die Richter der Vorinstanz sich für Aufrechterhaltung dieser testamentarischen Verfügungen ausgesprochen hätten. Wenn bewiesen würde, daß der Testator thatsächlich geglaubt habe, er stehe mit der Gottheit in Verbindung, dann sehe er nicht ein, wie das Testament dann noch giltig sein könne. Der dritte der rechtskundigen Lords, Lord Davey, wich von der Auffassung der ersten beiden Lords ab. Wenn die Behauptung der Appellanten bewiesen würde, so folge daraus noch nicht, daß der Testator geisteskrank gewesen wäre, daß dem Antrage der Appellirenden Folge zu geben sei. Man möge den Glauben des Testators, die Gottheit zu ihm gesprochen habe, für eine krankhafte Illusion halten, es hätten aber doch Personen unter solchen Vorstellungen gelitten, welche zu den größten Wohlthätern der Menschheit zählten. Die Sache wurde der Entscheidung der erstgenannten beiden Lords gemäß an die schottischen Gerichte zurückverwiesen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Bismarck und die Franzosen.

Aus Paris wird vom 1. August geschrieben: Heute noch weniger als gestern sind die französischen Nachrufe über den Fürsten Bismarck eine angenehme Lektüre. Die Sprache, die sich gewisse Blätter gegen ihn erlauben, übersteigt das Maß des Erlaubten. Die Franzosen vergessen eben, was ihnen gestern das „Journal des Débats" ins Gedächtniß rief, daß sie sich selbst heruntersetzen, wenn sie ihren Sieger verkleinern. Man hebt sich selbst, wenn man den Gegner möglichst hoch ansetzt, mag man im Kampfe siegen oder unterliegen. Der Mann mit dem leichten Herzen, Emile Ollivier, macht im „Gaulois" die berühmte Emser Depesche zum Gegenstande eines halbphilosophischen Artikels, um sich selbst von dem Vorwurf, den Krieg heraufbeschworen zu haben, freizusprechen. Ollivier betritt in diesem Artikel nebenbei das Gebiet des geschichtlichen Richters, und was er schreibt, liest sich nicht schlecht. Er geht dabei von dem Grundsatze aus, daß Preußens einzige richtige Politik in der Freundschaft zu Frankreich bestanden. So lange Bismarck dieser, von Friedrich demGroßen ererbten Politik treu blieb, war er für Ollivier groß. Friedrich der Große sagte selbst am Tage nach Roßbach, als er die französischen Offiziere zu sich zu Tische einlud: „Ich kann mich nicht daran gewöhnen, die Franzosen als Feinde anzusehen. „Wie soll man Bismarck nicht bewundern", so ruft Ollivier aus, „als er 1866, allerdings von Napoleon III. seines Wohlwollens und der Hilfe Italiens versichert, grade auf sein Ziel los schritt, obgleich der König schwankte, das Parlament ihm feindlich war, das deutsche Volk ihn zum Theil anfeindete! Und wie klein war er, als er 1870 einen ihm seit dem italienischenFeldzug wohlwollenden Herrscher, ohne dessen Gefälligkeit er das Glück bei Sadowa nicht hätte versuchen können, zum Kriege zwang, besonders da dieser Herrscher trotz der Alarmrufe seiner Diplomatie der freien Entwicklung Deutschlands kein Hinderniß entgegensetzen wollte!" Ollivier glaubt, daß die Einheit Deutschlands sich auch ohne den Krieg und die Beraubung Frankreichs vollzogen hätte, und eine solche Einheit wäre ihrer Zukunft gewiß gewesen, während er die jetzige Einheit als eine Strafe Deutschlands betrachtet. Die Zukunft werde dies lehren. Daran knüpft dann Ollivier neben anderen Belegen für Bismarcks Härte die Geschichte von der Abänderung der Emser Depesche. Tiefe Bitterkeit durchzieht den Artikel.

Einen freundlicheren Ton über Bismarck schlägt der französische Diplomat M. de Mouy im „Gaulois" an. Er war Sekretär der Konferenz zu Konstantinopel im Jahre 1877 und des Berliner Kongresses, war nachher vier Monate lang Geschäftsträger in Berlin; natürlich kam er in diesen Stellungen wiederholt mit dem Fürsten Bismarck in Berührung und weiß darüber nur Freundliches zu erzählen. „Ich sehe ihn noch vor mir", so sagt Mouy, „mit seiner hohen Gestalt, seiner riesigen Erscheinung, wie er beim Kongreß mit einer außerordentlichen Autorität und Ueberlegenheit den Vorsitz führte." Er bewunderte des Fürsten Arbeitskraft. Als er sich bei ihm über die eigene Arbeitslast mit den Worten beklagte: „Wollen Sie mich denn tödten?" sagte Bismarck lächelnd: „Nein, nein, die Arbeit hat noch nie jemanden getödtet!" Mouy hebt das feine Taktgefühl des Fürsten ihm gegenüber hervor; niemals habe er sich beim Kongreß oder nachher auch nur die geringste Verletzung des französischen Patriotismus gestattet. Als Mouy ihm später bei der Uebernahme der Geschäfte der französischen Botschaft einen Besuch in der Wilhelmstraße machte, begrüßte ihn dieser mit den Worten: „Sie sind mein erster Besucher in diesem Hause; ich hoffe, daß hier niemals etwas gegen Frankreich erörtert wird." Mouy kann seine Liebenswürdigkeit nicht genug loben, und sein Urtheil hebt sich hell von den düsteren Farben der übrigen Artikel ab. Beiläufig gesagt, ist M. de Mouy mit der Abfassung von Denkwürdigkeiten beschäftigt, die aber erst nach seinem Tode das Lichte der Welt erblicken sollen. Die übrigen Auseinandersetzungen verlohnt es sich nicht, wiederzugeben; es kehrt darin stets die Schadenfreude wieder, daß Bismarck nun keinem mehr schaden kann, und daß er, seinen eigenen Worten gemäß, in seinem Leben eigentlich keinen glücklichen Augenblick gehabt hätte. Daß erFrankreich gehaßt und immer haßte, gilt jetzt hier für einen Glaubenssatz; die französischen Diplomaten aber, die mit ihm zu thun hatten, werden darüber anders denken; auch wird das Archiv des Auswärtigen Amtes Schriftstücke aufweisen, die von nichts weniger als einem Hasse gegen Frankreich zeugen. Zur Zeit, da nach Lord Beaconsfields Sturz Gladstone in England am Ruder war, neigte sich Bismarck ganz auf französische Seite. Der französische Botschafter zu Berlin, Baron Courcel, gehörte damals zu seinen Vertrauten. Allerdings hörten diese Verhältnisse auf, als auf Gladstone Lord Salisbury folgte, und zwar zum großen Aerger der Franzosen, die sich sagen mochten und sich wirklich sagten: „Also nur als Bundesgenossen gegen Gladstone haben wir dem Fürsten gepaßt, nicht als Franzosen an und für sich."

Die Ausstellung in Omaha.

Omaha, Neb., 12. August '98.

Banger Sorge voll war die Ausstellungsbehörde und namentlich der Vollziehungsausschuß derselben, bei Eröffnung der Trans-Mississippi-Ausstellung, hinsichtlich des finanziellen Erfolges der letzteren. Die zur Verfügung gestandenen Fonds waren amEröffnungstage der Ausstellung bis auf den letzten Cent aufgebraucht und die Aussichten, weitere Summen unter der BürgerschaftOmahas, welche den größten Theil der zur Ausführung des Unternehmens benöthigten Gelder aufzubringen hatte, und in dieser Hinsicht in anerkennenswerther Opferwilligkeit tiefer in den Säckel gegriffen hatte, als für Manchen gut war, zu realisiren, die denkbar schlechtesten. Dazu kam noch, kurz vor Eröffnung der Ausstellung, der Krieg mit Spanien, von dem man annehmen mußte, daß er dem Besuch der Ausstellung großen Eintrag thun würde. Was Wunder, daß die Ausstellungsleiter mit Sorge in die Zukunft blickten, die sich um so trüber gestaltete, als die Herren sich der Annahme nicht verschließen konnten, daß der Besuch der Ausstellung in den beiden ersten Monaten unmöglich ein besonders guter sein könne, da die Lage der Ausstellungsstadt und die Thatsache, daß das Hauptkontingent der Besucher das Farmerelement zu stellen hat, ein zahlreiches Erscheinen der mit dringenden Arbeiten in Anspruch genommenen Farmer aus Nebraska und dessen Nachbarstaaten unmöglich erscheinen ließ. Wenn nun, Angesichts all' dieser ungünstigen Umstände, der gegenwärtige finanzielle Stand des Ausstellungsunternehmens trotzdem ein sehr zufriedenstellender ist, so verdienen dafür auch die Leiter dieses Unternehmens umso größere Anerkennung, denn zum größten Theil ist das bis zum heutigen Tage erzielte außerordentlich günstige Resultat ihr Werk, wenn schon auch außer deren Kontrolle gelegene Umstände mithalfen, dieses Resultat herbeizuführen.

Die nachstehenden, dem offiziellen Berichte der Ausstellungsbehörde entnommenen Angaben sind, im Hinblick auf das Vorgesagte, sicherlich von allgemeinem Interesse:

Die Gesammtzahl der Besucher der Ausstellung betrug in der Zeit vom 1. Juni bis einschließlich 1. August 599,697. Der Betriebs-Ueberschuß betrug im ersten Monat der Ausstellung, Juni, etwas über $20,000; im Monat Juli betrug der Ueberschuß der Einnahmen an Eintrittsgebühren $9198.95 oder nahezu 13 Prozent mehr gegenüber dem vorhergehenden Monate. Die Einnahmen aus den Konzessionen der Midway-Unternehmungen waren gleichfalls im Juli entsprechend höher und der Prozent-Antheil, welcher von den Inhabern dieser Konzessionen an die Ausstellungsbehörde abzuliefern war, ist um mehr als ein Drittel höher, als im Juni.

Eine in enormen Verhältnissen steigende Frequenz der Ausstellung zeigte sich jedoch in der ersten Woche des Monats August. In der Zeit vom 1. bis einschließlich 6. August besuchten nicht weniger als 100,193 Personen die Trans-Mississippi-Ausstellung. Mit der seitens der Ausstellungsbehörde in ernstliche Erwägung gezogenen Herabsetzung des Eintrittspreises zur Ausstellung in den Abendstunden der Wochentage, sowie für die vollen Sonntage; der unmittelbar bevorstehendenEinführung ganz außergewöhnlich billiger Eisenbahn-Fahrpreise innerhalb 300 Meilen von der Ausstellungsstadt und endlich der noch im Laufe dieses Monats zu gewärtigenden Beendigung der dringenden Feldarbeiten seitens der Farmer, wird die Trans-Mississippi-Ausstellung eine Vergrößerung der Besucherzahl zu verzeichnen haben, welche den vollen finanziellen Erfolg des Ausstellungs-Unternehmens über allen Zweifel hinaus sichern wird.

* * *

Der ursprünglich für den 2. August angesetzt gewesene Blumenkorso, welcher ungünstiger Witterung halber verschoben werden mußte, fand am 5. d. M., statt. Die Affaire, welche der „Society" von Omaha Gelegenheit gab, Pracht und Luxus, aber auch „Chic" und guten Geschmack zu zeigen, nahm einen glänzenden Verlauf. Nicht weniger als 21,441 Personen besuchten an jenem Tage die Ausstellung, welche somit eine außergewöhnlich gute Einnahme erzielte.

* * *

In der Zeit vom 18. bis einschließlich 20. August findet in Omaha das alle zwei Jahre wiederkehrende Sängerfest des Nebraska Sängerbundes statt, zu welchem seitens des als Vorort fungirenden Omaha'er Gesangvereins „Orpheus" umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Für das Fest an welchem die deutschen Gesangvereine aus Nebraska und einige befreundete Vereine aus Iowa und Kansas theilnehmen werden, wurde ein sehr hübsches Programm aufgestellt. Das Arrangements-Komite des „Orpheus" gibt sich alle Mühe, um den Sangesbrüdern von Auswärts ein hübsches Fest bieten und ihnen den Aufenthalt in der Ausstellungsstadt so angenehm als möglich machen zu können. Eine zahlreiche Betheiligung an dem Feste steht in Aussicht und die Ausstellung wird selbstverständlich gleichfalls ihre Anziehungskraft auf Sänger und Sangesfreunde nicht verfehlen.

* * *

Am 1. September verläßt ein Spezialzug mit einer bedeutenden Anzahl Excursionisten, welche sich nach dem Yellowstone-Park begeben, die Stadt New York. In Omaha werden die Ausflügler einen Tag Halt machen und die Gelegenheit benützen, der Ausstellung einen Besuch abzustatten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kannenpflanze und Spinne.

Unter den sogenannten insektenfressenden Pflanzen ist die in zahlreichen Arten über das indische und australische Gebiet verbreitete und auch in Madagaskar vertretene Kannenpflanze (Nepenthes) eine der bekanntesten und merkwürdigsten. Die Insektenfalle besteht hier in einem kannenförmigen Gebilde, das amEnde einer langen Ranke von der Spitze des Blattes herabhängt. An der Oeffnung befindet sich ein Deckel, der so gestellt ist, daß er das Einfallen des Regens in die Kanne verhindert, aber die Insekten nicht abhält, in die Kanne einzudringen. Um die Aufmerksamkeit der Insekten zu erregen, sind die Kannen häufig in ihren oberen Theilen auffällig gefärbt; durch Drüsen, die rings um den Rand der Oeffnung und auch an der Unterseite des Deckels verstreut sind, wird Honig ausgeschieden, der von den Insekten begierig aufgesucht wird. Unterhalb des mit Honigdrüsen versehenen Randes ist die innereWand der Kanne so glatt, daß die Insekten, die leicht dorthin gerathen, unfehlbar auf den Boden der Falle hinabstürzen und in die dort befindliche Flüssigkeit fallen, die von gewissen Drüsen im unteren Theile der Kanne ausgeschieden wird und die Fähigkeit hat, thierische Stoffe zu verdauen. Man findet diese Flüssigkeit in der Regel mit den unverdaulichen Ueberresten von Insekten und mit solchen Körpern, die in Zersetzung begriffen sind, angefüllt. In den Kannen einer solchen Nepenthes, die in Nordborneo vorkommt, hält sich nun eine Spinne, Misumena nepenthicola, auf, die zur Familie der Thomisidae gehört. Die Kannen sind bei der erwähnten Nepenthesart ein Stückchen unter dem Rande eingeschnürt. Gerade unterhalb der Einschnürung macht die Spinne ein leichtes Gewebe, das der Wand der Kanne anhaftet. Dieses Gewebe hat aber nicht die Bedeutung eines zum Fangen der Insekten bestimmten Netzes, wie denn die Spinnen aus der Familie der Thomisidien überhaupt nicht zu den Fangnetze machenden Arten, sondern zu den Wander- oder Jagdspinnen gehören. Das Spinnengewebe erstreckt sich vielmehr in diesem Falle nur als ein dünner Teppich über einen kleinen Theil der oben erwähnten glatten Zone der Innenwand der Kanne und ermöglicht es der Spinne, sich mit Sicherheit auf diesem für die Insekten so gefährlichen Boden zu bewegen. Hier lebt sie und pflanzt sich fort, indem sie zweifellos die in den Kannen hineinkriechenden oder schon auf den Boden hinabgefallenen Insekten erhascht und zu ihrer eigenen Nahrung verwendet. Wenn man, um sie zu fangen, die Kanne gewaltsam öffnet, so versucht die Spinne, obwohl sie sehr flink ist, niemals durch die Mündung des Gefäßes zu entkommen, sondern läuft an dessen innerer Oberfläche hinab, um sich in die Flüssigkeit zu stürzen und, bei weiterer Verfolgung, auf deren Grund zurückzuziehen und sich unter den dort aufgehäuften Ueberresten von Ameisen, Schmetterlingen, Käfern etc. zu vergraben. Dieser eigenthümliche Instinkt, den die Spinne in Folge der besonderen Beschaffenheit ihres Aufenthaltortes erworben haben dürfte, scheint darauf hinzudeuten, daß sie beständig von irgend welchen thierischen Feinden, bedroht wird, namentlich wohl von Vögeln oder den nach Nahrung für die Jungen herumschweifenden Grabwespen. Daß die Spinne der Einwirkung der Flüssigkeit kurze Zeit widerstehen und ihren Sitz im oberen Theil der Kanne wieder erlangen kann, wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß es möglich ist, viele Spinnen und auch zahlreiche Insekten in Wasser und andere Flüssigkeiten zu tauchen und sie vollkommen trocken wieder herauszuziehen, und ferner, daß fast alle Spinnen, wenn sie sich von ihren Netzen herabfallen lassen oder der Beute nachspringen, sich die Rückkehr nach dem verlassenen Orte durch Ausscheidung eines Spinnfadens sichern.

— Unverfroren. — Student (zum Schneider): „Sie sind ein unverfrorener Kerl, Zwirn, der Anzug ist noch nicht verschlissen . . . und Sie kommen schon mit der Rechnung!"

— Aus der Schule. — Lehrer: „Karl, bilde mir einige Wörter mit der Endsilbe ‚schaft'." — Karl: „Eigenschaft, Leidenschaft." — Lehrer: „Gut. Fritz, weiter!" — Fritz: „Stiefelschaft, Petschaft."

Versammlung der Souveränen Groß-Loge, J. O. O. F.

Boston, Mass., vom 19. bis 24. September inklusive.

Zu dieser Gelegenheit verkauft die Nickel Plate Eisenbahn Tickets zum Preise der einfachen Fahrt für die Rundfahrt. Tickets zum Verkauf vom 16. bis 18. September inklusive, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Näheres zu erfahren bei J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Straße, Chicago. Telephon Main 3389.
modo—15jv

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Jacob Pauly,

im Alter von 80 Jahren selig im Herren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1921 Armour Ave., nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Jacob, Johann H. u. Katharine Pauly,
Frau **P. J. Smith** u. Schwester **Antony,**
vom Orden der Armen Clares Kinder.
P. J. Smith, Schwiegersohn.
Anna u. **Elisabeth Pauli,** Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Gustav A. Mueller,

am Sonnabend, den 13. August, am Herzschlag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 732 Fulton Str., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet die betrübte Gattin:

Auguste Mueller, geb. Franz.

Gestorben: Margarethe Kohn, 70 Jahre 7 Monate alt, geboren in Baline, Deutschland, Mutter von Jacob und Mary Kohn. Begräbniß vom Trauerhause, 318 Clybourn Ave., am Dienstag, den 16. August, 12 Uhr Nachm., von der St. Theresa-Kirche nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Mathilda Bretzlaff, geb. Schwienke,

am 14. August selig im Herren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 16. August, halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 93 McReynolds Str., nach der Bethlehems-Kirche, Ecke Paulina und McReynolds Str., und von da nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Carl Bretzlaff, Gatte,
Georg, Arthur, Willie, Kinder,
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Johanna Preiwisch, geb. Schaecher,

am Sonntag, den 14. August, im Alter von 27 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. August, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 821 Noble Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bittet:

Andreas Preiwisch, Gatte nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Charles Paul Petschelt,

im Alter von 43 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5631 Halsted Str., Dienstag Nachmittag 2 Uhr nach Oakwood. Tief betrauert von den Hinterbliebenen:

Ernestine Petschelt, Gattin.
Edward, Emma, Freddi, Alida, Carl Petschelt, Kinder.

Danksagung.

Ich spreche hiermit dem schwäbischen Unterstützungsverein der Nordseite meinen herzlichsten Dank aus für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meines so früh verstorbenen Gatten

Paul Frank.

Die trauernde Wittwe:

Kathie Frank nebst Kindern.

An Kontraktoren.

Versiegelte Angebote werden in der Office des Geschäftsleiters des Erziehungsrathes, Zimmer 1110 Schiller-Gebäude, 109 Randolph Str., entgegengenommen bis präzise 3 Uhr Nachmittags, Freitag, den 26. August 1898, für die nothwendige Arbeit und Material für ein Schulgebäude an Oakley Ave., zwischen Division Str. und Potomac Ave., wie folgt:

Maurerarbeit, behauene Steine, Sheet-Metall und Tile-Roofing, Composition-Roofing, Struktur-Eisen, eiserne Treppen, Fenster-Gitter, Schreinerarbeit, Anstreichen und Verglasen, Feuersicherung, Plastern, Concrete-Flure, Asphalt-Flure, Tile-Flure, Wandtafeln, Dampfheizung, Heizregulirung, Ventilation, Plumbing und Gas-Fitting, Abzugskanal- und elektrische Arbeit.

Ebenfalls bis um 3 Uhr Nachmittags präzise, Freitag, den 19. August 1898, für Arbeit und Material für folgende Schulgebäude:

Motley-Schul-Addition — Dampfheizung und Rolling Partitions.
Farren-Schul-Addition — Gravel-Roofing.
Normal Practice Schule—Tile- und Zement-Flure.
Lafayette-Schule — Tile-Flure.
Lake View Hochschule — Innerer Finish und Cabinet-Arbeit für Laboratorien u. s. w.

N o t i z. Nur U n i o n - A r b e i t e r sollen an irgend einem Theil der Arbeit beschäftigt werden, wo besagte Arbeit unter irgend einer existirenden Union klassifizirt ist. Auf Befehl des Erziehungsrathes.

Schreiner-Kontraktoren mögen genau darauf achten, daß sich die Unionarbeiter-Klausel sowohl auf alles gelieferte Material, wie auf die Arbeit am Gebäude bezieht.

Die obigen Arbeiten müssen in Uebereinstimmung sein mit den Plänen und Spezifikationen, wie sie von Normand S. Patton, dem Architekten des Rathes, und T. J. Waters, Chef-Ingenieur, ausgearbeitet wurden und in der Office des besagten Architekten, Zimmer 1117 Schiller-Gebäude zur Einsicht aufliegen.

Angebote müssen auf dem regulär gedruckten Formular geschehen, welches in der Office des besagten Architekten zu haben ist, und strikt in Uebereinstimmung sein mit darauf gedruckten Instruktionen für Bieter. Angebote müssen auf einem separaten Formular für jede Branche Arbeit eingereicht werden. Alle Angebote müssen in zu diesem Zwecke gelieferten Konverts verschlossen, richtig überschrieben und versiegelt, und von einem separaten Deposit begleitet sein für jeden Zweig der Arbeit, auf den geboten wird.

Alle Angebote irgend welcherArt müssen von einem angemessenen Deposit begleitet sein, wie nachfolgend beschrieben. Bei Angeboten zum Betrage von $100 oder weniger zwanzig Prozent, zwischen $100 und $200 fünfzehn Prozent, zwischen $200 und $500 zehn Prozent, zwischen $500 und $2000 fünf Prozent, über $2000 drei Prozent. Depositen müssen in Baar oder einem beglaubigten Wechsel auf eine gutstehende Bank, die Geschäfte in der Stadt Chicago macht, geschehen und zahlbar sein auf Ordre des Geschäftsführers.

Kein Angebot wird nach der in dieser Anzeige genannten Stunde angenommen. Der Rath behält sich das Recht vor, irgend eines oder alle Angebote, oder irgend einen Theil eines eingelaufenen Angebotes zurückzuweisen.

Komite für Gebäude und Grundstücke.
Chicago, 13. August 1898.

An Kontraktoren.

Versiegelte Angebote werden in der Office des Geschäftsleiters des Erziehungsrathes, Zimmer 1110 Schiller-Gebäude, 109 Randolph Str., entgegengenommen bis präzise 3 Uhr Nachmittags, Freitag, den 19. August 1898, für Arbeit und Material für Legung von Zement-Fluren in verschiedenen Schul-Gebäuden. Alle Arbeiten müssen in Uebereinstimmung sein mit den Plänen und Spezifikationen, welche in der Office des Geschäftsführers, 1110 Schiller-Gebäude, erhältlich sind.

N o t i z. Nur U n i o n - A r b e i t e r sollen an irgend einem Theil der Arbeit beschäftigt werden, wo besagte Arbeit unter irgend einer existirenden Union klassifizirt ist.

Angebote müssen auf dem regulär gedruckten Formular geschehen, welches in der Office zu haben ist, und in Uebereinstimmung sein mit den darauf gedruckten Instruktionen für Bieter. Alle Angebote müssen in einem zu diesem Zwecke gelieferten Kouvert verschlossen, richtig überschrieben und versiegelt sein, und begleitet von einem Deposit in Uebereinstimmung mit den Regeln des Rathes.

Alle Angebote irgend welcherArt müssen von einem angemessenen Deposit begleitet sein, wie nachfolgend beschrieben: Bei Angeboten von $100 oder weniger von zwanzig Prozent, zwischen $100 und $200 fünfzehn Prozent, zwischen $200 und $500 zehn Prozent, zwischen $500 und $2000 fünf Prozent, über $2000 drei Prozent. Depositen müssen geschehen in Baar oder in einer beglaubigten Anweisung, zahlbar gemacht auf Ordre des Geschäftsführers, auf eine gutstehende Bank, welche in der Stadt Chicago Geschäfte macht.

Kein nach der in dieser Anzeige festgesetzten Zeit eingereichtes Angebot wird angenommen. Der Rath behält sich das Recht vor, irgend eines oder alle, oder irgend einen Theil irgend eines Angebotes zurückzuweisen.

Komite für Gebäude und Grundstücke.
Chicago, 13. August 1898.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
Chicago's populärster und feinster Sommer- und Familien-Pavillon.
momibw EMIL GASCH.

THE TERRACE,
912 O. 51. Str., Ecke Calumet Ave.
Gus. A. Wenzel, Eigenthümer,
Jeden Abend und Sonntag Nachm.
Konzert.
Deutsch-Amerikanisches Orchester.
Kapellmeister . . . . . H. Nuernberger.
4jnsamm3m

Freie Theater-Vorstellung!
jeden Abend und Sonntag Nachmittag
in SPONDLYS GARTEN
N. Clark Str., 1 Block nördlich vom Ferris Wheel.
Neue Gesellschaft jede Woche. jun11,3mo

Chicago Conservatory.
Bedeutendste Musikschule Amerikas. Auditorium Gebäude, Chicago. — Vortrag, dramatische Kunst und Sprachen. Unübertroffene Fazilitäten. Herbstkursus beginnt am 5. S e p t e m b e r 1898. — Kataloge frei versandt. — B e r n h a r d U l r i c h, Mgr.

Die Deutsche Hebammenschule von Chicago.
eröffnet ein neues Semester am Mittwoch, den 7. September d. J. Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann,
jl30,1mo No. 191 North Avenue.

PABST
Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Adelphi-Theater. — The White Squadron.
Alhambra. — For Liberty and Love.
Lincoln. — The Commodore.
Hopkins. — Heroes of '98.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommergarten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Jeden Abend Konzert von Schilzony's Knaben-Kapelle.

Westindische Orkane.

Wir können von Glück sagen, daß der Krieg beendet ist, denn andernfalls dürften wir es neben dem gelben Fieber mit noch einem anderen schlimmeren Feinde zu thun bekommen — mit den Orkanen, die in den westindischen Gewässern häufig sind. Bei der Gewaltsamkeit, mit der die Orkane in Westindien zu rasen pflegen, könnte eine Flotte, die in einen solchen Wirbel gerathen würde, die empfindlichsten Verluste erleiden. Die Orkanzeit beginnt im August und dauert bis zum Oktober. Aus den Veröffentlichungen des hydrographischen Bureaus in Washington ist ersichtlich, daß die tropischen Wirbelstürme im Atlantischen Ozean während des zwölfjährigen Zeitraumes 1885 bis 1896 im Juni 6mal, im August 16mal, im September 24mal und im Oktober 25mal auftraten. In dieser Zeit sind also die Schiffe, die die westindischen Gewässer und die Meere in der Nähe der Küsten Floridas befahren, keinen Augenblick sicher, daß sie nicht von einem Orkan überfallen werden, weshalb die Schiffsführer sorgsam auf alle verdächtigen Anzeichen, die den Wirbelstürmen vorauszugehen pflegen, achten müssen. Die westindischen Orkane sind im allgemeinen von derselben Art wie andere Wirbelstürme, nur daß sich das Zentrum beim Beginn ihrer Wanderung stets bis zu einem gewissen Grade in westlicher Richtung bewegt, ganz in Uebereinstimmung mit der westlich gehenden Bewegung der Atmosphäre auf den niedrigen Breitengraden, wo diese Stürme entstehen. Ihre Ausgangspunkte liegen an der nördlichen Grenze des stillen Gürtels am Aequator, ungefähr zwischen zehn Grad und zwanzig Grad nördlicher Breite, und somit östlich von den kleinen Antillen, also in Gegenden, wo kein Gleichgewicht in den atmosphärischen Verhältnissen herrscht, sondern wo häufig Ströme warmer Luft aufwärts streben, während die kältere und also dichtere Luft mit Gewalt von allen Seiten heranströmt und die entstehende Leere ausfüllt, wobei sich der Wirbel bildet. Dieser Wirbel ist anfangs wenig umfangreich, wahrscheinlich unter 100 Seemeilen im Durchmesser, doch schwillt er schnell an, sodaß der Durchmesser, je nach dem der Orkan höhere Breitengrade erreicht, 500 oder sogar 1000 Seemeilen groß sein kann. Einer der fürchterlichsten Orkane, der jemals in Westindien stattgefunden, ging am 29. Oktober 1867 über St. Thomas hinweg. Am Morgen hatte das Wetter noch kein beunruhigendes Aussehen, bis um 11 Uhr das Barometer sank und der Sturm zu rasen begann, was bis ½2 Uhr dauerte, worauf eine halbe Stunde Windstille eintrat. Dann begann der Sturm von neuem, und zwar von der gerade entgegengesetzten Richtung. Bei dem ersten Sturme hatte das Zentrum nicht die Insel erreicht, und es waren nur kleinere Fahrzeuge zugrunde gegangen, doch jetzt bot der Hafen von St. Thomas in wenigen Minuten ein Bild ärgster Verwüstung. Die größten Schiffe wurden von ihren Ankerplätzen gerissen, trieben an Land und zerschellten. Die Bucht war bald von Wrackstücken übersät, und im Hafen widerhallte es von Hilferufen. Im Laufe einer Stunde waren bei St. Thomas oder in der Nähe der Insel 60—70 Schiffe vernichtet worden, außer den Schiffen, die kleinere Schäden erlitten. Die Stadt sah fürchterlich aus, von den Häusern waren die Dächer gerissen, viele Gebäude lagen gänzlich zertrümmert. Der Leuchtthurm war eine Ruine. Die Zahl der umgekommenen Menschen betrug 500.

Fische mit Marken.

Einen merkwürdigen Fischfang werden vielleicht einige der Fischer, die sich in großer Menge demnächst wieder zum Dorschfang auf der Neufundlandbank zusammenfinden, in ihr Netz bekommen. Sie werden sich gewiß nicht wenig wundern, wenn sie unter den gefangenen Dorschen einige finden sollten, die am Schwanz ein kleines Metallschild mit einer Nummer darauf tragen. Die Fischereibehörde der Ver. Staaten hat nämlich kürzlich in die Behälter ihrer Versuchsstation in Wood Holl eine bedeutende Anzahl von Dorschen eingesetzt, um zu versuchen, ob sie sich noch an andern Stellen in den amerikanischen Gewässern ansiedeln lassen. Es besteht nun die Möglichkeit, daß die aus ihren heimischen Gewässern zwangsweise ausquartirten Dorsche Reißaus nehmen und der ihnen vertrauten Neufundlandbank wieder zu schwärmen. Um darüber Gewißheit zu erhalten, hat man diese Fische, einige Hundert an der Zahl, mit kleinen Metallschildern bezeichnet. Die Fischereibehörde ersucht alle Fischer und Fischhändler, die einen so gezeichneten Fisch fangen, die kleine Marke abzunehmen und sie an die Behörde mit genauer Bezeichnung des Fangortes, des Gewichtes des Fisches und anderer irgendwie interessanter Mittheilungen einzusenden.

Lokalbericht.

Danksagung.

Das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses erstattet hiermit der „Schweizerischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft“ für das von deren Schatzmeister, Herrn John Beck, übersandte Geschenk von $50 seinen herzlichsten Dank.

John Bauer, Sekr.

Noch nicht eingefangen.

Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, der vier Banditen habhaft zu werden, die spät am Samstag Abend einen so frechen Ueberfall auf einen Calumet Trolleybahnzug machten und hierbei den Fahrgast Otto Deibert durch einen Revolverschuß verwundeten. Die Wegelagerei trug sich gegen 9 Uhr Abends an einer einsamen Stelle von Michigan Avenue, nahe der 95. Straße zu. Der Zug fuhr zur Zeit mit ziemlicher Geschwindigkeit die Avenue entlang, als plötzlich aus dem Gebüsch vier Kerle auf das Geleise sprangen und dem Kurbelhalter Benjamin Workman zuriefen, anzuhalten, widrigenfalls man ihn ohne Erbarmen niederknallen werde. Statt nun aber der Aufforderung Folge zu leisten, drehte Workman den vollen Strom an und der Zug sauste mit Windeseile an den Strolchen vorbei. Im nächsten Moment eröffneten diese aber auch schon ein lebhaftes Revolverfeuer auf die Insassen des Zuges, wobei der Nr. 977 Ontario Ave. wohnhafte Otto Deibert von einer Kugel in die rechte Schulter getroffen wurde. Die übrigen Fahrgäste kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der auf dem hinteren Trittbrett stehende Polizist Walsh erwiderte das Feuer der Raubgesellen und er ist der Meinung, auch einen von ihnen getroffen zu haben, dennoch vermochten alle Vier leider ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Ein werthvolles Buch.

Die John Crerar-Bibliothek hat von dem Leipziger Antiquariat Hiersemann ein Exemplar der Original-Ausgabe von Alexander von Humboldt's amerikanischem Reisewerk angekauft, und zwar zu dem Preise von $900. Das werthvolle Buch ist dieser Tage hier eingetroffen und der Bibliothek einverleibt worden.

Weit über zwanzig Jahre dauerte die Bearbeitung und Herausgabe des amerikan. Reisewerkes in Paris, das die berühmtesten Fachmänner (Oltmanns, Knuthe, Cuvier, Latreille, Gay-Luissac u. A.), sowie die besten Künstler, Maler und Kupferstecher hilfreich förderten. Es gibt nur eine vollständige Ausgabe, die sogenannte „große“ in 30 Bänden; die sog. „kleine“ Ausgabe enthält nur einzelne Werke der „großen“ Ausgabe. Der Gesammttitel der vollständigen Ausgabe ist: "Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent, fait en 1799—1804 par Alexandre de Humboldt et Aimé Bonpland."

Außer der Crerar'schen besitzen auch noch die Bostoner und die Kongreß-Bibliothek Exemplare der großen Original-Ausgabe.

Ein neuer Bahnhof.

Die alte Empfangs-Station an der Polk Str. wird für den Fremdenverkehr der zahlreichen dort einmündenden Bahnen zu eng, und der Raummangel wird mit jedem Monate unangenehmer fühlbar. Aus diesem Grunde taucht gegenwärtig das alte, ursprünglich von General Torrence geplante Projekt wieder auf, an der State Str., zwischen Polk und 12. Str., einen gewaltigen Zentralbahnhof anzulegen. Es heißt, daß auch die Verwaltung der Michigan Central-Bahn, welcher ihre jetzigen Endpunkts-Fazilitäten — die sie von der Illinois Central gepachtet hat — zu theuer kommen, geneigt ist, sich an der Ausführung des Planes zu betheiligen. Die Kosten, welche derselbe verursachen würde, werden beiläufig auf zehn Millionen Dollars geschätzt.

Böser Dank.

Während er im Begriff war, einem anscheinend Bewußtlosen Hilfe zu leisten, wurde vorgestern Abend Herr Rudolph Fischer, wohnhaft No. 28 Hope Str., seine goldene Uhr los. Fischer befand sich auf dem Heimwege, als er an der Blue Island Ave., nahe Polk Str., einen anscheinend todten oder doch wenigstens bewußtlosen Mann auf dem Straßenpflaster liegen sah. Letzterer wurde aber sehr lebendig, als sich Fischer über ihn neigte; aufspringen, dem wohlwollenden Helfer die Uhr entreißen, und dann fliehen, das war für ihn das Werk eines Augenblicks. Fischer, welcher dem Flüchtling eine Weile ganz erstaunt nachschaute, berichtete sodann den ganzen Vorfall der Polizei, welch letztere aber bisher auch nur das Nachschauen hat.

Nach Elgin.

Der Chicago Turnbezirk veranstaltet am Sonntag, den 21. August, eine Exkursion nach Elgin Trout Park. Der Preis der Billette für Hin- und Rückfahrt, 60c, ist so niedrig, daß bei günstigem Wetter gewiß auf eine sehr große Betheiligung gerechnet werden kann. Die Elginer Turner werden es sich angelegen sein lassen, den hiesigen Turnern, ihren Damen und Freunden den Aufenthalt so schön und angenehm wie möglich zu machen. Den aktiven Turnern winken dazu noch schöne Preise für Volksturnen. Die Abfahrt vom Ch. & Northwestern Depot ist um 9 Uhr Vorm. Rückfahrt um 7 Uhr Abends.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Im hiesigen Rekorders-Amt wurde durch Y. N. Walter Sherman eine Hypothek von $100,000 zu Gunsten der Northwestern Lebensversicherungsgesellschaft eingetragen. Das belastete Grundeigenthum befindet sich an der Ecke von 5. Ave. und Charles Place.

* Der Farbige Lafayette Baker wurde gestern abgefaßt und in Haft genommen, als er eben in die Wohnung von E. B. Williams, Nr. 499 Wabash Ave., eingebrochen war. Bei dem Arrestanten fand man ein Messer und eine Menge Nachschlüssel.

Tolle Wettfahrt.

Sie kostet einem Radfahrer das Leben.

Ein Radfahrer, von welchem man glaubt, daß er der an Van Buren und Western Avenue wohnhaft gewesene Albert Grimm war, wurde gestern an Ogden nahe 40. Avenue durch einen Wagen der elektrischen Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Grimm setzte es sich an der Harrison Straße in den Kopf, mit dem elektrischen Straßenbahnwagen um die Wette fahren zu wollen. Alles ging gut, so lange der Weg gut blieb und der Wagen nicht die volle Geschwindigkeit erlangt hatte. Sobald aber die 40. Avenue erreicht war, drehte der Kurbelhalter den Strom in voller Stärke an, und nun flog der Straßenbahnwagen mit riesiger Geschwindigkeit dahin. Obwohl es schon dunkel war und der Weg sich immer mehr verschlechterte, setzte der tollkühne Radfahrer die Wettfahrt fort und blieb dem Wagen ein Stück voraus. Da fuhr er plötzlich gegen einen im Wege liegenden Stein, verlor das Gleichgewicht und fiel direkt unter die Räder des heransausenden Wagens, welche den Körper des Unglücklichen auf schreckliche Weise zurichteten. Die Leiche, welche nicht sofort mit Bestimmtheit identifizirt werden konnte, wurde vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt.

Ein Expreßwagen, auf welchem sich zwölf Personen befanden, kollidirte gestern Abend an Polk und Halsted Straße mit einem Waggon der Halsted Str. elektrischen Bahn, wobei die folgenden drei Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden:

Frau Inno Demora, Nr. 45 West Ohio Str., schwere innerliche Verletzungen und Kontusionen; Giuseppi Demora, Sohn der Ersteren, Schnittwunden an den Händen; Frau Cornelia Yotta, 224 N. Halsted Str., Schnittwunden im Gesicht und schwere Kontusionen am ganzen Körper.

Das Mekka der Heirathslustigen.

Ueber zwanzig Chicagoer Paare ließen sich gestern in Milwaukee den Verbindungsknoten für das Leben schürzen. Die jungen Leute, welche so ernste Absichten hatten, posaunten natürlich ihr Vorhaben auf den Dampfern, welche sie nach dem Mekka der Chicagoer Heirathslustigen bringen sollten, nicht aus, aber die kundigen Stewards auf den Schiffen vermögen mit tödtlicher Sicherheit die heirathslustigen Paare herauszufinden. Es heißt, daß niemals zuvor an einem Tage so viele Chicagoer Paare in Milwaukee getraut worden sind wie gestern. Darf man den Stewards Glauben schenken, so befinden sich unter den zu Milwaukee in den Hafen der Ehe eingelaufenen Chicagoern, wenig oder gar keine Durchbrenner. Viele lassen sich eben in Milwaukee trauen, weil das dortige Gesetz weniger Förmlichkeiten nothwendig macht und weil die Geschichte billiger kommt und ein wenig romantischer ist.

Ein Rückgang.

In der letzten Woche sind 45,178 Rinder, 2,166 Kälber, 103,498 Schweine und 59,299 Schafe auf den hiesigen Markt gebracht worden. Für die korrespondirende Woche des Vorjahres lauteten die entsprechenden Zahlen wie folgt: 49,807; 1,926; 118,560; 81,885. Sieht man von dem Kälber-Posten ab, so wird aus Vorstehendem ein beträchtlicher Rückgang bemerkbar.

Identifizirt.

Jener Mann, welcher sich am 15. März vor dem Hause Nr. 7 Madison Str. erschossen hat, ist jetzt von dem in Irvington, N. J., ansässigen Carl Sorgenhagen als ein gewisser Louis Bethge von ebenda identifizirt worden. Sorgenhagen ist ein Verwandter des Todten und identifizirte denselben nach einer ihm zugesandten Photographie.

Bedauernswerth.

Als die 83jährige Frau Auguste Rathsfeld gestern in ihrer Wohnung, Nr. 140 LaSalle Ave., die nach dem Keller führende Treppe hinabstieg, stolperte sie und fiel die Stufen hinunter. Die bejahrte Frau, welche sich dabei einen Bruch der linken Hüfte zugezogen hatte, fand im Alexianer-Hospital Aufnahme.

* Der hiesige Bau-Gewerkschaftsrath hat gestern beschlossen, Beiträge zur Unterstützung der streikenden Holzarbeiter von Oshkosh, Wis., zu sammeln.

* Der Nr. 3319 Cottage Grove Ave. wohnhafte A. Kimball Hill wurde Samstag Nacht wegen verbrecherischer Nachlässigkeit in Haft genommen. Hill ist beschuldigt, ein Pferd unbeaufsichtigt und unangebunden an Clybourn Ave., nahe Mercy Str., stehen gelassen zu haben. Das Pferd ging durch, und bei dem Versuche, dasselbe aufzuhalten, wurde Chas. Kronkam, von Nr. 593 Clybourn Ave., eine große Strecke mitfortgeschleift und schwer verletzt.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George Savoi, Mary Arny, 29, 22.
John Olson, Annie Isaacson, 29, 25.
Emil Norstrom, Tillie Anderson, 25, 24.
Frank Gradonski, Bertha Gede, 53, 54.
Clarence G. Hale, Mary E. Tallman, 27, 21.
Karl Goltermann, Martha J. Thompson, 37, 26.
Victor Dassi, Mary Tressek, 2, 20.
Louis Lange, Anna Boyens, 26, 23.
John Roczeunski, Mary Koneczny, 34, 41.
A. Kiouzyk, M. A. Harmocinska, 24, 21.
Frank Flizyk, Pauline Blockus, 33, 28.
John W. Duncan, Letta Johnson, 25, 22.
Douve Stoordinga, Elke Von der Wol, 42, 44.
Samuel Herron, Bessie Cohn, 22, 18.
Robert C. Weir, Lillian Shriner, 33, 17.
John H. Doody, Ida May Arnold, 28, 20.
Benjamin Bennett, Kate Bangart, 48, 33.
Anton Kervin, Rose Skala, 24, 19.
Charles Shaver, Mary Weber, 43, 28.
Charles Lyeß, Carrie Salatine, 24, 23.
Stanislaw Beranek, Rosalie Settke, 28, 23.
Anton Hanson, Inga Jorgenson, 30, 23.
John Havel, Agnes Settke, 23, 21.
Theodore J. Johnson, Ida Salverson, 29, 27.
Bert Van der Leesh, Frances Butthues, 28, 20.
Mikolaj Gadonski, Anna Kozenska, 23, 19.
Heyman Katz, Dora Epstein, 27, 22.
George R. Sikes, Margaret Brown, 25, 25.
Fred. W. Smith, Emma Riedl, 31, 32.

Vereitelt.

Einen Faustkampf, der auf einem in den See hinauszutauenden Prahmen zwischen den Boxern Harry Lyons und John Van Heest hätte stattfinden sollen, verhinderte gestern Hafen-Inspektor Andrews, indem er dem Kapitän des betreffenden Schleppdampfers verbot, dem Prahmen Vorspanndienste zu leisten. Er begründete sein Verbot, indem er darauf aufmerksam machte, daß sich keine Rettungsgürtel an Bord des Prahmens befanden, und daß die Veranstalter der Lustbarkeit keine Vergnügungs-Lizens gelöst hatten.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

North Shore Ave., Südwestecke Wilber Ave., 117×176×230, Mary L. Moore an Gertrude Townsend, $2200.
Norwood Ave., 301 F. östl. von Southport Ave., 25×123, Jacob M. Duncan an Christian Ahrens, $1000.
Trumbull Ave., 145 F. nördl. von 24. Str., 25×124, W. A. Feigenbaum an Charles Saß, jr., $1900.
Albany Ave., 37.7 F. südl. von Wabansia Ave., 25×118, Dora Louis an Elizabeth Sigmund, $[illegible].
Gresham Str., 325 F. südwestl. von Noble Ave., 25 F. bis zur Alley, Joseph Bock an John H. Ziegel, $2000.
Humboldt Boul., Nordwestecke Humboldt Str., 50×125, Byron A. Baldwin und Frau an Otto Seifert, $3500.
89. Str., Nordostecke Ada Str., 126×98.75, Mutual Electric Light and Power Company u. A. durch M. in C. an die Commonwealth Electric Comp., $118,258.62.
Fulton Str., 99 F. westl. von Maplewood Ave., 48×110; Rockwell Str., 126 F. südl. von Fulton, 72×126, Patrick H. Rice und Frau an die „Star“-Brauerei, Chicago, $104,500.
Evans Ave., Nordwestecke 45. Str., 51½×78, George A. Fuller und Frau an Sarah Salinger, $40,000.
State Str., Nordostecke 76. Str., 200×100; State Str., Südostecke 76. Str., 200×160, Sarah Salinger an George A. Fuller, $22,000.
47. Str., Nordostecke Wood, 29×120, M. in C. an John H. Weiß, $2563.
Campbell Ave., 25 F. nördl. von Potomac Ave., 25×126 1-6, W. Klockenbrink an Paul L. Scholz, $1800.
Houston Ave., 230 F. südl. von 90. Str., 25×140, Anna Geld an Chas. Seip, jr., $3500.
Fletcher Str., 63 F. nördl. von Commercial Ave., 31×86, Andrew Malmquist an John A. Granquist, $2800.
Grundstück 82 N. Artesian Ave., 24×100, D. Fogelsang an Alonzo Gilbert, $2500.
Waubansia Ave., 234 F. nördl. von Fulton Str., 24×125, James J. Slattery an Thompson Y. Tonglah, $3500.
De Koven Str., 175 F. westl. von Clinton, 25×119, Antonie Babour an Frank Robertson, $1500.
Dasselbe Grundstück, Frank Robertson an Ignazie Mereuno u. A., $8000.
Throop Str., 175 F. nördl. von 19. Str., 25×125, R. Kristufek an Chas. J. Hruby, $1000.
Dasselbe Grundstück, Chas. J. Hruby an Joseph Bendelik, $1000.
Forest Ave., 270 F. südl. von 31. Str., 30×100, L. M. Morris an Francis F. Barker, $6000.
Calumet Ave., 175 F. nördl. von 38. Str., 25×124, Sarah M. Snell an Thomas S. Taly, $2200.
Kimbark Ave., 225 F. südl. von 66. Str., 25×165, Belle T. Bailey an C. G. Kion, $1400.
Congreß Str., 200 F. westl. von S. 41. Ave., 25×124, C. M. Dutton an James G. McGavoy, $1800.
Grand Ave., Südostecke Lewis Str., 33.94×129.65, J. Mereuno an Frank Robertson, $8000.
Sacramento Ave., 255 F. nördl. von Liverpool Ave., 25×126, C. Helms an Adam Hollerbach, $2200.
Archer Ave., 190 F. südwestl. von Wentworth Ave., 24×140, G. Anderson an Ed. B. Chapman, $5000.
LaSalle Ave., 198 F. nördl. von Schiller Str., 46×173, C. C. Moeller an Frank H. C. Mine, 109. Str., 137 F. östlich von Wentworth Ave., 490×121.95; 109. Str., 147 F. westl. von State, 375×121.95; 109. Str., 137 F. östl. v. Wentworth Ave., 400×124.95, Emil Sandmeyer an James A. Hell, $35,000.
Lowe Ave., 129 F. nördl. von Tell Str., 25×137, C. A. Anderson an Hilma Sofin, $3000.
99. Str., 111½ F. östl. von Montice Ave., 27×114, Neil Lukke an Andrew W. Morell, $2500.
Linden Str., 193 F. nördl. von Lawrence Ave., 50 F. bis zur Alley, John Wells an Austin Degman, $1500.
N. 45. Ct., 556 F. nördl. von Irving Park Ave., 25×134, J. M. Cobe an Bidger Sullivan, $1200.
Robey Str., Nordwestecke Sunnyside Ave., 62×173½, A. F. Richter an Peter F. Jacobson, $1480.
Dayton Str., 261 F. nördl. von Marianna Str., 24×125, Nachlaß von Charles Winkler an Emily R. Alter, $2500.
Albany Ave., 125 F. südl. von Bloomingdale Ave., 25×118, T. Myers an Annie Nagle, $1000.
Grundstück 154 Hamburg Str., 24×100, E. K. Cole an Patrick Moran, $1300.
Peoria Str., 293 F. südl. von Taylor, 25×100, W. W. Lichtner an W. Otto, $3000.
43. Ave., 208½ F. nördl. von 13. Str., 25×125, J. M. Stiles an Arthur B. Peaße, $1000.
Vincennes Ave., 100 F. nördl. von 41. Str., 25 F. bis zur Alley, Joseph H. Graham an Hanna F. Zeit, $1000.
Union Ave., Nordostecke 101. Str., 198×125, der katholische Bischof von Chicago an die Stadt Chicago, $2380.
Spaulding Ave., 247 F. südl. von Garden Ave., 50×123, E. C. Mauermann an Wm. Reidhardt, $1950.
Ohio Str., 100 F. westlich von Dearborn Ave., 20×100, M. in C. an die Revenue L. & B. Association, $7800.
Ashland Ave., Südostecke 45. Str., 25×121, M. in C. an John H. Weiß, $1663.
Stony Island Ave., 75 F. südl. von 70. Str., 25×162, M. in C. an den Nachlaß von Ellen Bullman, $1169.
Garfield Boul., 115.8 F. westl. von Wallace Str., 56×130; 56. Str., 16 F. westl. von Wallace, 141.8×350.57, Calumet Gas Company an die Commonwealth Electric Company, $500,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Banich, John, 41 J.; 8949 Green Bay Ave., 8. Aug.
Behnke, Arthur, 6 J.; 862 N. Lincoln Ave., 12. Aug.
Bandlow, Ida, 26 J.; Cudahy Ave., nahe 57. Str.
Boomerth, Wm., 29 J.; 670 Burling Str., 11. Aug. 12. August.
Domann, Emma, 88 J.; 1141 W. North Ave., 11. August.
Drehobel, Maria, 20 J.; 212 Orchard Str., 12. Aug.
Eggers, Carl, 64 J.; 1142 Milwaukee Ave., 12. Aug.
Fudell, August, 37 J.; 4555 Wentworth Ave., 12. August.
Fleck, Frank, 61 J.; 575 25. Str., 12. August.
Hanberg, Adolph A., 55 J.; 5137 Wentworth Ave., 11. August.
Kos, Stephen, 38 J.; 8919 Green Bay Ave., 8. Aug.
Marsichinsky, Emil, 35 J.; 5136 Wentworth Ave., 11. August.
Minnas, Peter, 25 J.; 9126 Green Bay Ave., 11. August.
Romiz, Kantanty, 5 J.; 915 32. Str., 12. August.
Renel, Jacob, 43 J.; 938 34. Str., 11. August.
Sidlo, Michael, 40 J.; 119 W. 19. Str., 10. Aug.
Stegermann, Marie, 30 J.; 2584 W. Polk Str., 11. August.
Sikinger, Mary, 12 J.; 524 29. Str., 12. August.
Tezel, Fred, 38 J.; Cook County Hospital, 11. Aug.

Marktbericht.

Chicago, den 13. August 1898.
(Preise gelten nur für den Großhandel.)

Gemüse.
Kohl, 40c per Zuber.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, hiesige, 12½—15c per Dutz. Bündchen.
Salat, hiesiger, 60—65c per Zuber.
Zwiebeln, 45—50c per 1½ Bushel.
Süßkorn, 35—40c per 6 Dutz.-Sack.
Kartoffeln, neue, 38—55c per Bushel.
Bohnen, grüne, $1.00—$1.20 per Sack.
Gurken, hiesige, 75c per 1½-Bushel-Sack.
Tomaten, 30—35c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—10c das Pfund.
Truthühner, 6—8c das Pfd.
Enten, 6—7½ das Pfund.
Gänse, $3.50—$5.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.45—$5.65.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.60—$4.90.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.00—$6.65.
Schafe, $3.60—$4.75.
Schweine, $3.85—$4.07½.

Früchte.
Bananen, 75c—1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$2.50 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$2.25 per Barrel.
Birnen, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $3.50—$6.50 per Kiste.
Pfirsiche, $1.00—$1.25 per 20-Pfd.-Kiste.
Kirschen, Mich., saure, 50—90c per 16 Quarts.
Pflaumen, 75c—$1.00 per 16 Quarts.
Himbeeren, 60—75c per 24 Pints.
Heidelbeeren, 75c—$1.10 per 16 Quarts.
Brombeeren, 40—65c per 16 Quarts.

Sommer-Weizen.
August, 69½c; September, 65½—66⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 70—71c.
Nr. 3, roth, 69—70½c; Nr. 2, roth, 71—71½c.

Mais.
Nr. 2, 32⅞—33c.

Gerste.
34—41c.

Roggen.
44—45c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22½c; Nr. 3, weiß, 25—27c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.00—$7.00.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Sam. Brown, jr.: 2st. Wohnhaus, 3280 Dover Str.; Holz; $3000.
Henry Ulrich: 2st. Wohnhaus, 796 Clifton Park Ave.; Stein; $2000.
M. Kuber, zweistöckiges Brick-Flat-Gebäude, 629 S. Springfield Ave., $2400.
Helma Lieban, zweistöckiges Frame-Flat-Gebäude, 1634 Byron Ave., $1900.
John Krohn, Brick-Anbau, 457 W. Chicago Ave., $1200.
John R. Pratt, zweistöckige Frame-Residenz, 1224 S. 42. Ave., $1100.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Wilhelmine gegen Hugo Heuemann, M. Edward gegen Ella C. Wadsworth und Rose gegen Wm. Haag, wegen grausamer Behandlung; Mathias gegen Anna M. Mayer, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; John gegen Rose Callaghan, wegen Trunksucht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten für „Fürst Bismarck und das deutsche Volk“, von dem berühmten deutschamerikanischen Verfasser Gen. Hermann Lieb. Eine fesselnde Geschichte der großen Thaten Bismarcks — alles Wissenswerthe über den Mann und das deutsche Volk. Englische und deutsche Ausgabe. Verkauft sich leicht. Großartige Nachfrage. Fast 600 Seiten. Reich illustrirt. Nur $1.50. Großer Profit. Fracht bezahlt. Kredit gewährt. Ausstattung frei. Legt zehn zwei Cents Marken für Porto bei. The Dominion Co., Dept. L., Chicago. fsmo

Verlangt: Waiter. 203 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann für Carpetreinigen u. Hausarbeit. $3 wöchentlich und Board und Zimmer. — Anchor Hotel, 71 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Wagenmacher. Guter Lohn und beständige Arbeit. — Wm. Brandt, 95. Straße, Oak Lawn, Illinois.

Verlangt: Porter für Saloon mit Busineßlunch. 277 E. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Junge Junge in Cakebäckerei. Einer der etwas vom Geschäft versteht, wird vorgezogen. 3003 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter junger Mann für Pferde. 2038 State Str.

Verlangt: Gute Abbügler an Shopröcken. — 355 W. North Ave.

Verlangt: Junger, starker Bäcker an Brot. Tagarbeit. 199 N. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Junge an Brot. — 309 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter für Garten und Saloon. 5908 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junge für Bäckerei. 1450 W. Madison Str.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker. 2149 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann, Butcher, für allgemeine Arbeit. 613 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 3165 Archer Ave.

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparaturen. 661 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, der gut Fleisch schneiden kann. 578 Washburn Ave., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Biscuits. — 689 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 281 Clybourn Place.

Verlangt: Ein Bäcker. 979 W. 21. Place.

Verlangt: Butcher, 18—20 Jahre. 470 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 179 WillowStr., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. — 42 S. Clark Str.

Verlangt: Zwei junge Männer als Waiter und Porter im Saloon. 144 Michigan Str.

Verlangt: Mann für Stallarbeit. 2342 Calumet Ave., hinten.

Verlangt: Agent für Brauerei. Muß Erfahrung und eigene Kundschaft besitzen. Adressire mit Angabe bisheriger Thätigkeit: B 891 Abendpost. modimi

Verlangt: Vormann für Flaschenbier-Departement einer Brauerei. Nur solche mit Erfahrung mögen adressiren: C 500 Abendpost. modimi

Verlangt: Junger Bartender, der auch aufwarten kann. — 20 N. State Str.

Verlangt: Drei gute Kupferschmiede. — 277 Süd Canal Str.

Verlangt: Sofort, Ein Theater-Perrückenmacher (Wig Maker). Nur ein guter braucht sich zu melden. 195—199 State Str. fsmo

Verlangt: 200 Ernte-Arbeiter für Dakota. $2.00 pro Tag und Board, billige Tickets nach St. Paul und allen Punkten des Nordwestens. — 100 Eisenbahnarbeiter und Sägemühlen-Arbeiter, freie Fahrt. 20 Farmarbeiter. — Roß Labor Agency, 33 Market Str. 10aglw

Verlangt: Leute, um den „Lustige Bote Kalender“ für 1899 zu verkaufen. 92 LaSalle Str., Store. 9aglw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger, selbstständiger Cakebäcker sucht stetige Stellung. Adr. C 513 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite und dritte Hand Brotbäcker suchen Stellen. 202 W. 12. Str., Dickman.

Gesucht: Erfahrener Konditor sucht Stelle. 1050 Lincoln Ave., Store.

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz als Bartender oder Waiter. 1050 Lincoln Ave., Store.

Gesucht: Janitor sucht sofort Stelle. Adr.: J 746 Abendpost. 15aglw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers an Knabenröcken, im Shop und zu Hause; auch Knopflöcher zu machen mit Singer-Maschinen. Vorzusprechen die ganze Woche. — 132 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 11 Lincoln Place, 3. Flat. modi

Verlangt: Gute Näherinnen an Damen-Velvet-Hüten finden beständige Arbeit. Auch zu Hause. — Eiger, 127 Wabash Ave. 15aglw

Verlangt: Finishers an Hosen, im Shop zu arbeiten und Arbeit nach Hause zu nehmen; auch Mädchen, um Seams zu „pressen“. 365 14. Str.

Verlangt: Handnäher und Operators an Knabenröcken. — 417 W. 14. Str. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. — 267 Noble Str.

Verlangt: Vierzig Mädchen für Shirtwaists, an Nähmaschinen. Stetige Arbeit. Parkside Mfg. Co., 96 E. Ohio Str., 7. Floor. 15aglw

Verlangt: Liners an Fur-Rugs. Stetige Arbeit u. guter Lohn. J. Hollender. 134—140 W. Lake Str. 15aglw

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 335 Cleveland Ave., vorne, oben.

Verlangt: Bügler, Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 10 Fry Str.

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen, die französische Damenschneiderei gründlich zu erlernen. Gute Stellungen besorgt. — 745 Robey Str., nahe Hochbahn-Station. 10aglw, mifrmo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, auch Hefter an Coats. 474 N. Marshfield Ave. smdi

Verlangt: Handmädchen an Cloaks und Capes. — 363 W. 12. Str., J. Israelson. smo

Verlangt: Gute Operators an Cloaks. Dampfbetrieb. Verdienst von $10—$20. 179 E. DivisionStr., 1. Floor. smo

Verlangt: Sofort. Maschinenmädchen und Hefter an Westen, stetige Arbeit und höchste Löhne gezahlt. 127 Haddon Ave. 10aglw

Verlangt: Operators an Nähmaschinen mit Dampfkraft. Stetige Arbeit und guter Lohn. — Parkside Mfg. Co., 96 E. Ohio Str., 7. Floor. 9aglw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. — 872 W. 22. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Plätze frei. 256 Larrabee Str.

Verlangt: Ein freundliches Kindermädchen. 3249 Vernon Ave.

Verlangt: Zwei ordentliche Mädchen für Küchenarbeit. Boedisch's Cafe, 36—38 N. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $4.00. — 3641 Forest Ave.

Verlangt: Gutes, starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Privatfamilie. 362 Bissell Str., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen. Muß englisch sprechen. 5607 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 325 Wabansia Ave.

Verlangt: Aeltere Frau bei 2 Leuten. 839 N. Lincoln Str. Mrs. Jung.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Deutsche vorgezogen. Kleine Familie. 260 E. Division Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 984 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 92 Racine Ave., Ecke Garfield.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 201 North Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirrwaschen. — 851 Clybourn Ave.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik 50 Cents für einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein alleinstehender, rechtschaffener Mann in den 40er Jahren, ohne Anhang, Handwerker mit gutem Verdienst und von gutem Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe. Briefe mit voller Adresse unter H. Wolf, Post Office Box 11, West Pullman, zu adressiren.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen:

Cottage nahe Graceland und Lincoln Ave., $1350; $100 Anzahlung, $10 monatlich. Nehme Lot irgendwo in Cook County als erste Zahlung an. Heimstätten in Groß Park, Cuyler, Ravenswood und Bowmanville.
Sprecht vor oder schreibt an Sam. Brown, jr., 1001, 135 LaSalle Str. 13aglm

Zu verkaufen: Irving Park: Prächtige 7 Zimmer Cottage, Brick Fundament, 5c Fahrgeld. — $1200. Bedingungen nach Uebereinkommen. Adr. C 511 Abendpost.

Zu verkaufen: Jefferson Park, ein schönes Zimmer Wohnhaus, nahe Station, in gutem Zustande. 37 Fuß Front. $1400. Leichte Bedingungen. Adr.: J 752 Abendpost.

Zu vertauschen: 72-Acker Farm gegen [illegible]. Adr.: C 512 Abendpost.

Wer Haus, Lot oder Farm zu kaufen oder zu vertauschen sucht, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Privatgeld zu 5 bis 6 Prozent (je nach Sicherheit) zu verborgen. [illegible] & Olsen, 222 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Kleine, billige Farmen in Wisconsin, 40 bis 160 Acker, [illegible] Die Farmen sind [illegible] mit Hartholz bewachsen, ausgezeichneter Boden, vorzügliches Wasser, gute Wege, Schulen und Kirchen. — Fred. Vogl, University Building, Milwaukee, Wis. 11aglw

Zu verkaufen: Für nur 12 bis 15 Dollars den Monat ein prachtvolles Haus mit den neuesten Verbesserungen; nur 25 Minuten Fahrt nach dem Zentrum der Stadt. Seltene Gelegenheit. Adr.: B 802 Abendpost. 12—31aj

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Ulrich, 1400 — 100 Washington Str. 27ap*

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Geld braucht,

dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelker, Geld-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $400 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet.
Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French.
16ap1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 5, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., zweiter Floor.
Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w., von Privatperson, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld an demselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer [illegible], Ecke Dearborn und Randolph Str.

Warum nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11jn1j
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags, Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Unterpfänder zu verkaufen. Wm. H. Beckerman, 607, 145 LaSalle Str. 30jl1m

Geld zu verleihen auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum. Niedrigste Raten. Anzahlungen $100 usw. Rose & Co., 108 Dearborn Str. 1agim

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum; Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 200 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Meets. 21jl*

Löhne und alle anderen Schulden schnell kollektirt, keine Bezahlung, wenn erfolglos. Strikt legitim. Bonds für angenommene Bills gegeben. Hausbesitzer, sehet hier! Schlechte Miether hinausgesetzt für 2 bis 5 Dollars. 155—157 Washington Str., Zimmer 29. 25jl1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Phönicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509.

John E. Reuschel, Bäcker, oder irgend Jemand, der über denselben Auskunft geben kann, wird dringend ersucht, bei John Hoeppel, Saloon, 4 State Str., vorzusprechen.

Umgezogen: Frau Becker, von 562 nach 317 [illegible] Str., nahe Division.

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56. 5 Ave., offen Sonntag Vorm.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
100 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Die schöne Helena.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Blaumüller ruckte mit der Schulter gegen den feisten Rücken seines Weibes —„Die Ehekrüppel passen—he, Alte?" lallte er.

Frau Blaumüller gab ihm mit ihrer breiten, rothen Hand, welche die ehemalige Köchin verrieth, einen täppischen Schlag. Aber die Polka ist schon zur Hälfte ausgespielt und keine Zeit zu verlieren! Wird's bald, Len'? Ist Dir doch nit Ernst mit dem Passen? Bist wieder apart? Is Dir wieder Keiner gut genug? Hättst gern 'ne Graf?"

Ja, die Lena macht wieder die Aparte! Nicht genug, daß sich ihretwegen die zwei Regimenter die Köpfe blutig gehauen — nicht allein, daß sie es mit den Kürassieren verdorben, bei denen sie zwei Jahre lang die Ballkönigin gespielt und eine ganze Schar von Anbetern auf's Blut gequält! Aber bei den Füsiliren könnte ihr das Wetter einmal umschlagen, die sind nicht so geduldig, wie die Deutzer Mehlsäcke.

„Len', guck' nur mal, was sie lauern auf Dich! Guck' nur den Blinkmann, den schwarzen Teufel — na, und der Hubert ist Dir doch hoffentlich gut genug! Ich weiß, daß Du ihn heirathen thätst — das wär' Dir 'ne Partie!"

Die Blaumüller kann das Kuppeln immer noch nicht lassen! Heirathen — heirathen — der alte Refrain! Als wenn eine Kommißheirath nicht das Elend bedeutete! Als wenn sie nicht selbst bis zum Hals in solchem Elend säße? Trotzdem: heirathen!

Mit demselben Refrain verfolgte sie die Lena schon vor Jahren, da diese als Stubenmädchen bei den Pifferaths eintrat (Fritz Pifferath, Droguist in der Eulogiusgasse zu Köln, später Rentier zu Deutz), wo sie, die Sett, selbst als Köchin diente, in der That aber mit ihrer resoluten Art das Haus beherrschte, denn die Pifferaths waren zwei winzige, erbärmliche Leutchen, „die man einfach in die Tasche steckt!" wie die Sett der Lena bei deren Dienstantritt erläuterte.

„Lena, Du hast doch schon einen?" fragte die Tyrannin mit ihrer, zwischen dem vielen Kupfer und Blech der Küchenausstattung laut dröhnenden Altstimme.

Das Lenchen, damals ein herziges, liebes Ding, das erst kurz vorher aus seiner dörflichen Heimath nach der glänzenden rheinischen Hauptstadt versetzt worden war, zuckte verdutzt die Schultern.

„Soll ich Dir einen verschaffen? Einen netten Kerl, einen Freund von meinem — einen Sergeant?"

„Ich mag Keinen!" sagte das Lenchen.

„Wa — s?" Die Sett war ganz empört: „Dumm Dingen!" rief sie und drehte Jener den Rücken zu. Und heute hatte sie noch immer dieselbe Partie für das Mädchen bereit! Aber das ist nicht gescheiter geworden trotz seinen dreiundzwanzig Jahren, wo es doch zum Untertriechen Zeit zu werden anfängt.

Der Lena war es indeß nicht Ernst mit dem Passen. Die Musik prickelte ihr im Blut, ihre Augen funkelten immer begehrlicher unter den Schatten der Wimpern, und gar die Füße wollten ihr keine Ruhe lassen, die hatten ihren eigenen Willen.

Zuletzt erhob sie sich. Frau Blaumüller rief: „Aha, den Hubert, hörst Du!"

Doch das Mädchen war schon durch das Gewühl davongeschlüpft.

In der breiten Thüröffnung zum Büffettzimmer hatten sich die Tänzer zusammengedrängt, mit ihrer Zurückhaltung fast nach Mädchenart kokettirend — man will eben von seiner Dame gesucht werden! Wen wird die Lena wählen? Sie schritt auf den Haufen der Harrenden zu, deren Blicke an ihr vorbeiglitten, als wenn sie sie nicht sähen. Desto gespannter folgte ihr der Blick der Blaumüller. Na, natürlich nimmt sie den Hubert! — Da steht er ja! Er sieht wirklich staats aus mit seiner Brust voll Orden — und proper und blank, daß es eine Lust ist! — Ein Dienstfuchser, und die Andern bei der Kompagnie können ihn nicht leiden — aber ein solider Kerl, der nicht trinkt — jedenfalls eine Partie! — Was? Die Lena schwenkt ab? verschmäht den Hubert? und wen nimmt sie? — Das Fünkchen!

„Dacht' ich's doch!" rief die Sett, mit der Faust auf den Tisch schlagend, daß ihr Mann aus seinem Rauschdämmer auffuhr.

Das Mädchen hatte kurz vor der Gruppe gestutzt, eine Linksbewegung gemacht und war auf eine Säule zugeschritten, an der ein überaus flotter und hübscher Unteroffizier in glänzender eigener Uniform, nachlässig, in selbstgefälliger Haltung, das eine Bein über das andere geworfen, hingelehnt stand und mit einer auffallend zarten Hand, an der ein großer Siegelring prangte, die Spitze des dunkelblonden Schnurrbärtchens gegen das eine verschmitzt zwinkernde Auge zwirbelte.

„Fünkchen, Du tanzt mit mir?"

Er fuhr überrascht empor, wenigstens that er so — o, er hatte das Mädchen gewiß nicht gesehen! Und er vermochte den Ausdruck der Freude, der über sein bräunliches Gesicht glitt, nicht ganz zu unterdrücken — so unklug das ist, einer wie der Lena gegenüber!

„Komm, Fünkchen" — hauchte sie hastig hin, und da lag sie auch schon in seinem Arme zum Tanz zurecht.

Wie stürmisch ihr Athem fluthete während des Tanzens! Er glaubte das Funkeln ihrer Augen zu spüren, ohne daß er sie ansah. Welche Lust, mit dem schönen Mädchen Brust an Brust durch den Saal dahin zu wirbeln! Wie sie sich wohlig hingegeben in seinem Arme wiegte!—Man merkte es auch ihr an, daß nicht nur allein die Freude des Tanzes sie so erregte. Auch ließen die Beiden den Tanz über nicht mehr voneinander; natürlich die Polka mit allen Chikanen, links herum, und die schwierigsten Figuren. Es war weitaus das ansehnlichste und gewandteste Paar, durch eine gewisse elegante Grazie der Bewegungen aus der gröberen Art der Andern herausgehoben — eine Augenweide, sie tanzen zu sehen. Doch gab es zu viele scheele Blicke, die ihn ihr und sie ihm nicht gönnten.

Die Frau Sergeant war immer noch außer sich. „Sie ist verrückt!" sprühte sie vor Eifer. „Hängt sich an den Lotterbub! An den windigen Schreiber! Keine Spur von einer Partie!"

Freilich ist das Fünkchen, wie der Bataillonsschreiber Funk seines lebhaften und lustigen Wesens wegen genannt wurde, Lenas Landsmann. Sie sind Beide aus Poll am Rhein zu Hause, beides Kinder von Stadtleuten, die ein widriges Schicksal in den Dorfwinkel verweht.

Den Funks, aus einem ehemals angesehenen Mülheimer Kaufmannshaus war es schlecht gegangen und sie hatten sich nach Poll geflüchtet, wo sie eine baufällige Villa in einem verwilderten Garten mit der Aussicht auf den Rhein bewohnten; hier wenigstens unter den Kohltöpfen hatten sie keine Kritik zu fürchten!

Lenas Mutter war die Frau eines Musikus von den Bonner Husaren, der vom Kriege anno 1866 nicht heimgekehrt war, obgleich er weder als todt, noch verwundet, noch gefangen, noch vermißt geführt wurde; es hieß, er läge zu Prag in den Banden einer Soubrette, deren Tingeltangellieder er auf dem Klavier begleitete. Frau Sibilla Berg hatte die Schande dieser Wittwenschaft nach Poll geflüchtet, wo sie sich und ihr Lenchen von Näharbeit kümmerlich ernährte.

Die beiden Kinder hatten die Schule zusammen besucht, sie waren unzertrennliche Spielgefährten gewesen, eine Kette von allerhand Thorheiten und Streichen knüpfte ihre Erinnerungen aneinander. Damals war er schon das muthwillige Fünkchen, zu dem das Sprühteufelchen von einem Lenchen vortrefflich paßte. Nach Jahren führte sie der Zufall der Gasse hier in Köln wieder zusammen. Das Lenchen war nach Köln in Dienst gegangen, da seine Sprühteufelnatur es bei der Nähmaschine daheim nicht länger ausgehalten; das Füntchen hatte sich nach allerlei Versuchen, die seine verzweifelten Eltern mit dem Thunichtgut angestellt, in die Uniform stecken lassen; er diente auf Avancement, wegen seiner gewandten Handschrift erhielt er später die Bestallung als Bataillonsschreiber, in der er sich ein allwissendes und protegirendes Air zu geben wußte. Was sollte Besseres aus ihm werden?

Die Freude des Wiedersehens stellte sofort die frühere Kameradschaft wieder her. Sie gingen eine gute Weile zusammen, doch in aller Harmlosigkeit, der Landsmannschaft und der alten Duzbrüderschaft zu Gefallen — bis der zarte Bund plötzlich einen Knick bekam, vermuthlich, weil das Fünkchen versucht hatte, mit einem allzukühnen Griff die Freundschaft in Liebe umzuwandeln. Holla! Dafür ist die Lena noch heute nicht zu haben! Das Schicksal ihrer Mutter sieht ihr fort und fort wie ein Brandmal vor Augen. „Hüt' Dich vor dem Militär!" Das ist noch heute der Angstruf, der aus all' deren Briefen tönt. O, sie selbst fürchtet das zweierlei Tuch nicht — sie liebt es im Gegentheil! — das liegt im Blut — aber sie läßt sich nicht davon bethören! Im Gegentheil, hat sie nicht jahrelang das ganze Kürassierregiment zum Besten gehalten, die ernsten Freier wie die naschsüchtigen Tagesschmetterlinge? Nun spielt sie die Füsilire gegen die Kürassire aus — ein Regiment gegen das andre! Auch das Fünkchen soll sich nur nichts einbilden! Daß sie es jetzt abermals mit ihm hält, das ist doch nichts als Berechnung, Trotz und Trumpf für die Andern!

Der Tanz war zu Ende. Lena kehrte nicht zu den Blaumüllers zurück, wo sich unterdeß die andern Unteroffiziere wieder eingefunden. Vertraulich auf den Arm des Schreibers gelehnt, stolzirte sie mit diesem laut scherzend an den Tischen vorüber, deren Gäste mit hingeworfenen Bemerkungen kritisirend; und das Blinken der weißen Zähnchen in dem vom Tanz erglühenden Gesicht und das erregte Funkeln ihrer dunkelbraunen Augen erhöhten nur noch ihre temperamentvolle Schönheit.

Dann sah man Beide recht auffällig, dem ganzen Lokal zur Achtung, an einem leergewordenen Tische sitzen, wo der Schreiber eine Flasche „besseren" mit farbiger Etikette und goldener Kapsel springen ließ. Diese Schreiber sind stets die Flottesten! Sie stießen herzhaft miteinander an, daß es gellte; jetzt erhob die Lena sich mit dem Glas und trank über die Köpfe der Nebentische der ferner sitzenden Blaumüller zu. „Prosit all' zusammen!" rief sie. Es klang so triumphirend; nun, noch im Stehen, setzte sie das Glas an die vollen Lippen und ließ den Wein hinabgleiten, den Kopf weit zurückgebogen, daß man fast die gierige Schluckbewegung ihres wundervollen Halses sah.

Alles lugte nach den Beiden hin — wie lustig sie zusammen plauderten, die Ellbogen auf den Tisch gestützt, Aug' in Auge gebohrt. Sie hatten sich so viel zu erzählen, denn die Tanzsperre hatte sie viele Wochen auseinander gehalten. Gewiß gehörten sie heute mehr denn je zu einander! War er nicht der Paris, der sie, die Helena, den Kürassiren entführt und somit den Anstoß zu dem erbitterten Garnisonkrieg gegeben?

(Fortsetzung folgt.)

Die Beute des Krieges

kann sich nicht vergleichen mit den Siegen über

Rheumatismus und Neuralgie

durch . . .

St. Jakobs Oel.

Es zählt seine Heilungen bei Tausenden sowohl in heißem wie kaltem Wetter.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Schuhmacher und Schneider.

Trostlose Arbeiterverhältnisse herrschen in Deutschland noch im Kleinbetriebe des Schuhmacher- und Schneider-Handwerks. Preußische Gewerbe-Aufsichtsbeamte einzelner Distrikte sagen darüber in ihren Berichten u. A.:

„Bei den Schuhmachern ist die Mindest-Arbeitszeit 14 Stunden täglich und steigt bis zu 17 und 18 Stunden. Diese übermäßig lange Arbeitszeit ist vornehmlich die Folge der großen Konkurrenz der mehr und mehr entstehenden Schuhbazare und Schuhgeschäfte, die größtentheils Fabrikarbeit, dabei vielfach minderwerthige, zum Verkauf bringen und empfindlich preisdrückend auf die kleineren Schuhmacher einwirken. — Als Krankheitserscheinung muß die sogenannte „Schusterbrust" angesehen werden, eine schwach entwickelte Brust mit nach auswärts verbogenem Brustbein, welche besonders für die im jugendlichen Alter und noch in der Entwickelung begriffenen Lehrlinge eine Folge der bei der Arbeit stets gekrümmten Haltung und der sehr ausgedehnten Arbeitszeit ist. Hierzu treten Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen, die theils auf die ungenügende Ernährung, theils auf die von nur kleinen Pausen unterbrochene sitzende Lebensweise zurückzuführen sind. Auch die Entstehung der Nerven- und Rückenmarksleiden bringt das Schustergewerbe mit sich.

Im Schneiderhandwerk liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch hier hat der niedrige Stück- oder Akkordlohn eine übermäßig lange Arbeitszeit zur Folge. In gewissen Zeiten, z. B. vom April bis Juli, Oktober bis Dezember, und besonders vor den Oster- und Pfingstfeiertagen beträgt die tägliche Arbeitszeit 16 Stunden und darüber. Die Luft pflegt in den Schneiderstuben meist wenig angenehm zu sein, ist auch obendrein durch die beim Bügeln entstehenden Gase und Dünste verdorben. Außerdem wirkt die übermäßig lange Arbeitszeit nachtheilig auf den Gesundheitszustand ein, zumal auch dieses Gewerbe in gebückter Stellung und im Sitzen ausgeübt werden muß. In diesen Verhältnissen mag, wenn auch spezifische Krankheiten bei den Schneidern nicht gerade festgestellt sind, die Hauptursache zu suchen sein, weshalb Erkrankungen der Lunge in erheblicher Zahl vorkommen. Nach den ärztlichen Beobachtungen dürften die Erkrankungen der Athmungsorgane etwa 25 Prozent sämmtlicher Krankheitsfälle im Schneiderhandwerk darstellen."

Zur unmittelbaren Abhilfe verlangen die Inspektoren eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit. Den Einwänden der Arbeitgeber dagegen, antworten sie wie folgt:

„Es ist unwahrscheinlich, daß durch eine derartige Beschränkung der Arbeitszeit die ohnehin jetzt schon schwache Lebensfähigkeit vieler kleiner Meister gänzlich unterbunden werden würde. Schon jetzt haben aber die kaufmännischen Großgeschäfte und die Fabriken mit maschinellem Betriebe das Schustergewerbe in einem Umfang an sich gerissen und die Preise so heruntergedrückt, daß es doch nur eine Frage kurzer Zeit sein kann, bis die kleinen Existenzen ganz und gar bei Seite geschoben worden sind. Kleinere Meister wie Gesellen werden sich über kurz oder lang genöthigt sehen, entweder in Fabrikbetriebe einzutreten oder einen anderen Beruf zu ergreifen."

Wichtig!

Hiermit wird bezeugt, — daß —

Glenn's Schwefelseife

aus den besten Materialien, welche der medizinischen Wissenschaft wegen ihrer Reinheit und Vorzüglichkeit bekannt sind, hergestellt ist.

Glenn's Schwefelseife

wird als unschätzbar für die Heilung von Hautkrankheiten befunden werden.

Aerzte verordnen dieselbe und erklären, die damit erzielten Resultate seien vorzüglich.

Sie macht die Haut weich, glatt und elastisch, und erzielt eine prächtige Gesichtsfarbe.

☞ Versucht dieselbe und überzeugt Euch. 5

Verkauft von Apothekern.

RRR — RADWAY'S READY RELIEF

Einerlei, wie heftig oder quälend die Schmerzen auch sein mögen, die der mit Rheumatismus Behaftete, bettlägerige Invalide, Verkrüppelte, Nervöse, an Neuralgie Leidende oder krank Darniederliegende auszustehen hat,

RADWAY'S READY RELIEF

verschafft sofortige Linderung.

Eine sichere Kur gegen

Summer Complaints, Dysenterie, Diarrhoe, Cholera Morbus.

Ein halber Theelöffel voll von Ready Relief in einem halben Glase Wasser so oft wiederholt als Anfälle vorkommen und ein Flanell-Lappen, gesättigt mit Ready Relief, und über den Magen und Unterleib gelegt schaffen sofortige Linderung und bewerkstelligen baldige Heilung.

Minenarbeiter und Holzhauer sollten stets damit versehen sein.

Innerlich — Ein halber Theelöffel voll in einem halben Glase Wasser beseitigt in wenigen Minuten Krämpfe, Schwindelanfälle, sauren Magen, Nausea, Erbrechen, Sodbrennen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Migräne, Blähungen und alle inneren Beschwerden.

Malaria, Schüttelfrost und Fieber, Fieber und Wechselfieber geheilt.

Fieber und Wechselfieber für 50 Cents geheilt. Es gibt kein Medikament in der Welt, das Fieber und Wechselfieber und alle anderen malarischen, biliösen und sonstigen Fieber im Verein mit Radway's Pillen so rasch behebt wie Radway's Ready Relief.

50 Cents per Flasche. Zu haben bei Apothekern.

RADWAY'S PILLEN.

Stets zuverlässig, rein vegetabilisch.

Vollständig geschmacklos, elegant überzuckert, abführend, regulirend, reinigend und kräftigend. Radway's Pillen heilen alle Störungen des Magens, Unterleibes, der Nieren, Blase, nervöse Krankheiten, Schwindelanfälle, Verstopfung, Hämorrhoiden.

Migräne, Frauenleiden, Biliosität, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung und alle Leberleiden.

„Besser als eine ganze Apotheke."

Dr. Radway — Geehrter Herr! Ich habe Ihre Medizin gebraucht — d. h. Ihre Pillen und Radway's Relief. Diese beiden Arzneien haben sich mir und meiner Familie von größerem Nutzen erwiesen als eine ganze Apotheke. Ich bin 53 Jahre alt. Ich gebrauchte sechs Schächtelchen Ihrer Pillen seit letztem Frühjahr. Ich bin vollständig wiederhergestellt und fühle mich wie ein gesunder Mann von 20 Jahren. Nun möchte ich mich nach Ihrem Resolvent erkundigen, um es im Falle einer jungen Dame (etc. etc.) zu gebrauchen. Achtungsvoll

August Witmer, 542 Ost 134. Straße, New York.

Den 8. April 1898.

„Gute Gesundheit statt Krankheit."

Geehrte Herren! Beiliegend sende ich Ihnen Postanweisung, wofür ich ein Dutzend Schächtelchen Radway's Pillen wünsche. Jene, welche Sie mir das letzte Mal übermittelten, kamen in gutem Zustande an. Wir schätzen diese Pillen als Familien-Medizin sehr hoch, denn wer dieselben kennt, muß sie stets zu schätzen wissen. Ich bin überzeugt, daß mir dieselben Gesundheit verschafften und mich von Schwächeanfällen befreiten. J. M. Alexander, Ada, Ind. Ter.

Den 22. April 1898.

Vollständige Verdauung wird bewerkstelligt durch den Gebrauch von Radway's Pillen. Vermöge ihrer antibiliösen Eigenschaften stimuliren sie die Leber bei Absonderung der Galle und ihrer Passirung durch die Gallengänge. Diese Pillen in Dosen von zwei bis vier reguliren rasch die Thätigkeit der Leber und beheben diese Unregelmäßigkeiten bei dem Patienten. Eine oder zwei von Radway's Pillen, täglich genommen von Jenen, welche biliösen Schmerzen ausgesetzt sind, und deren Leber nicht richtig funktionirt, werden das System im regulären Zustande erhalten und eine gesunde Verdauung sichern.

Preis 25 Cents per Schachtel. Zu haben bei Apothekern oder per Post versandt.

Radway & Co., 55 Elm Str., New York.

Vergewissern Sie sich, daß Sie „Radway's" erhalten und sehen Sie zu, daß der Name sich auf dem Artikel, den Sie kaufen, befindet. modol

Nickel Plate Exkursion nach Boston.

Tickets zum Verkauf für Züge, welche Chicago vom 16. bis 18. September inklusive verlassen, für $19.00 für die Rundfahrt, giltig zur Rückfahrt bis zum 30. September inklusive. Gleichfalls billige Raten nach allen anderen Punkten im Osten. Schlafwagen mit Vestibule nach Boston und durchgehende Züge nach New York. Raten billiger als auf irgend einer anderen Linie. Wegen näherer Information sprecht vor oder schreibt an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Straße, Chicago. Telephon Main 3389. modo—15jp

St. Annenfest auf dem Kahlenberg.

Wien, 27. Juli.

Gestern war das wienerischste Volksfest, das es gibt, das Annenfest auf dem Kahlenberg, welches in Wahrheit ein Fest der schönen Mädchen ist. Tausende pilgerten hinaus durch Nußdorf auf den an Wochentagen sonst so stillen Gipfel des Berges, und noch in den späten Nachtstunden war ein gefährliches Gewühle im Garten der Restauration. Es geht dort her wie bei einer Wahlschlacht. Da ich erst gegen Abend ankam, sah ich die Gemüther schon in großer Erregung. Nur mit Mühe gelang es mir, von der Sicherheitswache den Eintritt in den Saal zu erlangen, wo man auf so seltsame und geräuschvolle Weise den Kultus der Schönheit betrieb, und nur den überzeugenden Argumenten von der Nothwendigkeit meiner Anwesenheit gelang es, die Mandarinen zum Nachgeben zu bewegen.

Ich trete ein und werde von einem Strudel von Männern ergriffen und fortgerissen, so daß mir alle Besinnung schwindet. „Ein Hoch der schönen Blondine!" erschallt es um mich herum. Mein „Schönheitskoupon", wird mir mit Gewalt von einem gierigen Agitator entrissen und einem sehr jungen Mädchen überreicht, die gleich einem Ausstellungsobjekt auf einem Tisch steht und schon hunderte der rothen Wahlzettel in der Hand hält. Ich strenge alle Kräfte an und stemme die Ellbogen, um vorwärts zu schwimmen in dem Haufen, denn obwohl nicht in Arkadien geboren, habe ich an den schönen Dingen dieses windigen Lebens meine ehrliche Freude. Endlich sehe ich sie. Sie hat aschblondes Haar, das wie bei der Feen, die man in Kindermärchenbüchern abgebildet sieht, aufgelöst fast bis an die Knie reicht. Sie lächelt schüchtern und etwas blöde, offenbar bedrückt und verlegen gemacht durch die brausenden Huldigungen. Ihre grauen Augen blicken mit unsicherer Freundlichkeit umher, als suchten sie einen Halt in diesem Gewirr schnurrbärtiger Männergesichter, die zu ihr aufblicken, als ob sie das Schicksal selbst wäre. Sie ist hübsch, das ist wahr, doch von jener Art, wie sie eigentlich nur auf Schönheitskonkurrenzen in Betracht kommen kann. Ihr Gesicht ist nicht etwa durch Leidenschaft und innere Gluth geadelt, sondern es sind die Züge eines „netten" Mädels, das glücklich ist in dem Bewußtsein, zu gefallen.

Der Strudel reißt mich weiter zu einem andern Altar der Schönheit; dort steht ein überaus liebliches Mädchen auf dem Piedestal, und der Tumult ist noch viel größer. Sie heimst mit einer neckischen Selbstverständlichkeit ihre Zettel ein, bedankt sich auch hie und da, aber im Ganzen macht ihr das großen Spaß. Sie sieht aus, wie von Paul Thumann gemalt oder von Julius Wolff gedichtet, und ich denke mir in meinem stillen Sinn, daß sie vielleicht noch eine prächtige Ehefrau werden wird, wenn sie nicht unglücklicherweise den Schönheitspreis erhält.

Eine dritte Schönheit hat hauptsächlich junge Mädchen zu Bewunderinnen. Sie steht kühl und stolz, in einem weißen Gesellschaftskleid auf einem Stuhl und wundert sich, wie neben ihr überhaupt noch Andere in Frage kommen können. Auch sie ist hellblond. Auch für sie ist eine rasende Agitation geschäftig, aber sie thut, als wisse sie davon nichts. Sie ist vornehm, wie man es nur sein kann, wenn man an einem Tisch mit drei flotten Offizieren sitzt. Aber es ist sicher, daß hierzulande diese Art Vornehmheit nicht genugsam populär ist, denn den ersten Preis erhält unter mehrmaligem Musiktusch und ohrenzerreißendem Geschrei des Publikums Christine Huala, die schüchterne Blonde.

„Schon wieder keine Anna!" sagt hinter mir ärgerlich ein dicker Mann aus Grinzing. Ich tröste ihn. Ich behaupte, die Annas seien, wenn auch nicht häßlicher, so doch bescheidener und die Bescheidenheit, füge ich so weise hinzu, als ich kann, ist in der Welt vom Uebel. In der That ist seit Jahren auf dem Annenfeste keine Anna gekrönt worden, so sonderbar geht es in der Welt zu.

Die kühle Vornehme läßt sich von ihren Verehrern über die Niederlage hinwegschmeicheln, und sie lächelt verächtlich und gekränkt. Dann führt man die Preisträgerin allenthalben umher, im Garten und im Pavillon und farbige Papierschlangen umhüllen ihren Hals gleich einer Boa. Aber die Schönsten werden doch nicht „gekrönt". Die sitzen an verschwiegenen Eckchen des Gartens, oder wandeln, wenn auch nicht allein durch die dunklen Waldwege draußen, — vielleicht in Begleitung eines der farbigen Lampions, die überall feilgeboten werden. Und vielleicht sind sie sogar glücklicher als Christine Huala, die Gefeierte. Denn Wien ist eine Stadt, wo ein schönes Mädchen viel eher ihren Beruf findet, als irgendwoanders in der Welt.

Sollten das lauter Liebespaare bedeuten, diese zahllosen Lampions, die den Berg hinuntertriechen gegen die Stadt wie Glühwürmer? Und die Stadt, selbst ein großes Meer von Flammenpunkten liegt dort von den Schleiern der Nacht bedeckt, in verrätherischer Ruhe. Ein Sommernachtstraum! Ein Traum, der erst entweicht, als ich in der Zahnradbahn sitze und mir ein Mann im deutlichsten Berliner Dialekt zu verstehen gibt, daß er sich in dieser Stadt der Gemüthlichkeit äußerst ungemüthlich fühle: „Ick krabble man da ruff, — un wat sah ick? — Nischt! Mumpitz!"

Georg Ebers.

Professor Georg Ebers, der berühmte Egyptologe und Romanschriftsteller, ist auf seinem Landsitze in Tutzing am Starnberger See, wo er seit Mitte Mai weilte, gestorben. Der Zustand des berühmten Schriftstellers, der erst im 62. Lebensjahre stand, war bereits seit mehreren Wochen so bedenklich, daß die Aerzte wie der Kranke die Hoffnung auf Verlängerung des Lebens aufgegeben hatten. Das Leiden, durch welches Ebers schon seit Jahren gelähmt und an den Krankenstuhl gefesselt war, hatte erst kürzlich die traurige Wendung genommen. Ein Mitarbeiter der Wiener „Neue Fr. Presse", der ein Schüler des gelehrten Forschers war, als derselbe noch an der Leipziger Universität als Professor der Egyptologie wirkte und an ihm einen wohlwollenden Freund gefunden hatte, war vor einigen Wochen in Tutzing, um den verehrten Lehrer noch einmal zu sehen. Wie er mittheilt, war Ebers zeitweilig noch bei vollem Bewußtsein und nahm in rührender Weise von seiner Gattin, den Kindern und der Dienerschaft Abschied. An jenem Tage sah Ebers auch im Garten die Freunde, die sich auf die Kunde von seiner schweren Erkrankung in Tutzing eingefunden hatten; er erkannte sie und erwiderte freundlich die Abschiedsgrüße, die sie ihm zuwinkten.

Georg Moritz Ebers war am 1. März 1837 in Berlin geboren. Er studirte seit 1856 in Göttingen die Rechte, mußte dieses Studium jedoch nach 2 Jahren aufgeben, da ihm durch eine Erkältung, die er sich in studentischem Uebermuthe zugezogen hatte, die Bewegungsfähigkeit der Füße geraubt wurde. Er wendete sich dem Studium der orientalischen Alterthumswissenschaften zu und da auch die Lähmung sich vermindert hatte, machte er ausgedehnte Forschungsreisen durch Egypten, Arabien 2c., worauf er als Professor der altegyptischen Grammatik, Geschichte und Denkmälerkunde in Jena Vorlesungen hielt. Später machte er noch mehrere Reisen nach Nubien und anderen Gegenden Afrikas und wurde dann Professor der Egyptenkunde in Leipzig. In 1889 zwang ihn die wiederkehrende Lähmung zur Einstellung dieser Lehrthätigkeit, aber sie vermochte ihn nicht an seinen literarischen Arbeiten zu hindern, die er bis vor einigen Monaten mit ungeschwächtem Fleiße fortsetzte. Er hat eine große Anzahl wissenschaftlicher Werke über orientalische, speziell über egyptische Alterthumskunde veröffentlicht, sowie auch eine Anzahl Romane von großem literarischem Werthe, welche meistens auf dem Boden spielen, auf dem sich seine wissenschaftlichen Forschungen bewegten.

Nette Konsuln.

In türkischen Blättern ist eine in ihrer Art wohl einzig dastehende Ankündigung zu lesen. Hiernach hat der kaiserliche Tresor im Namen des Ministeriums des Auswärtigen einen Prozeß wegen Unterschlagung gegen die nachfolgenden türkischen Konsuln im Auslande, deren Aufenthalt aber unbekannt ist, angestrengt, nämlich gegen den früheren Konsul in Petersburg (unterschlagene Summe 20,280 Piaster), Boghos Effendi, Exkonsul in Giurgewo (3975 P.), Kalderari Effendi, Exkonsul in Kephalonia (18,762 P.), Agop Effendi, Exkonsul in Giurgewo (12,027 P.), Gobar Effendi Exkonsul in Bukarest (4650 P.), Joannidis Effendi, Exkonsul in Domtza (18,427 P.), Emin Effendi, Exkonsul in London (20,441 P.). Die Liste könnte noch bedeutend vermehrt und auch auf andere als Konsularvertretungen der Türkei im Auslande ausgedehnt werden. Es ist bekannt, daß die türkischen Vertreter im Auslande infolge des Umstandes, daß die Zahlungen von Konstantinopel hinausgeschoben oder überhaupt nicht geleistet werden, sich an anderen Einkünften vergreifen, nur um ihr Leben zu fristen. Die Hauptanklage sollte sich also eigentlich gegen die kaiserliche Finanzverwaltung selbst richten.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt,

sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Gallenkrankheit. Nervöser Kopfschmerz. Uebelkeit. Alpdrücken. Appetitlosigkeit. Hitze. Blähungen. Kurzathmigkeit. Gelbsucht. Reizbarkeit. Kolik. Allgemeine Seitenstechen. Schwäche. Verdrossenheit. Heißer, wirbelnder Kopf. Unverdaulichkeit. Dumpfer Kopfschmerz. Erbrechen. Schwindel. Belegte Zunge. Kraftlosigkeit. Leberstarre. Herzdrücken. Leibschmerzen. Nervosität. Hämorrhoiden. Schwäche. Müdigkeit. Blässe. Verdorbener Magen. Gastrischer Kopfschmerz. Sodbrennen. Kalte Hände u. Füße. Schlechter Geschmack im Munde. Ueberfüllter Magen. Niedergedrücktheit. Krämpfe. Herzklopfen. Rückenschmerzen. Blutarmuth. Schlaflosigkeit. Ermattung.

Jede Familie sollte St. Bernard Kräuter-Pillen vorräthig haben.

Sie sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel nebst Gebrauchsanweisung; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, Canada oder Europa frei gesandt von bdj

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.

Frese's Hamburger Thee

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

Nimm nur „FRESE'S" mit dem Namen AUGUSTUS BARTH auf dem Packet.

PREIS 25 CTS. in allen Apotheken.

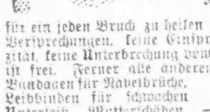
WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit 2c. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) 2c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

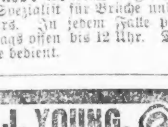
nur Drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. biw



Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße 2c., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.



DR. J. YOUNG,

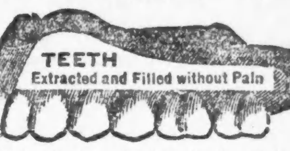
Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich u. schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos und nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 265 Lincoln Ave., Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Vormittags. 2 bis 8 Abends.

WATRY — N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

ALBANY DENTISTS.

Wollt Ihr ein gutes Gebiß Zähne oder feine Goldfüllung gemacht oder Zähne absolut schmerzlos gezogen haben, so müßt Ihr nach einem zuverlässigen Platz gehen, wo es gemacht werden kann.

Bestes Gebiß Zähne $2.50



Unsere $5 Zähne sind die besten der Welt.

22k. Goldkronen $3
Brückenarbeit, per Zahn.........$3
Goldfüllung 50c
Silberfüllung 25c

Eine Garantie für 10 Jahre mit jeder Arbeit.

Keine Berechnung für Zahnziehen, falls Zähne bestellt werden. Unsere Arbeit und unsere Preise und unser Ruf haben uns 15 Jahre in diesem Platz gehalten.

78 State Str., über Kranz' Candy Store.

Offen Abends bis 9; Sonntags 10 bis 4 Uhr.

Damen-Bedienung mmfrbw

Dr. Ehrlich,

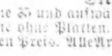
Augen- und Ohrenarzt aus Deutschland, verhütet Blindheit und Taubheit. — Alle Krankheiten der Augen, Ohren, Nase und des Halses können schmerzlos und sicher geheilt werden durch die neue deutsche absorptive Methode. Kein Messer, keine Gifte, noch ätzende Stoffe mehr nöthig. Patienten von allen Gegenden kommen nach Chicago und werden geheilt. Hunderte von Fällen werden brieflich behandelt. Die Methode ist so einfach und kräftig wirkend, daß sie ebenso sicher heilt durch Selbstbehandlung bei auswärtigen Kranken. Fragebogen zur Selbstbehandlung und alle Auskunft persönlich oder brieflich frei. Adressire: 263 Lincoln Ave., Dr. H. Ehrlich, Chicago. — Tägliche Klinik: 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abds.; Sonntags 8—12 Morg. 16mai,mmj,biw

Borsch 103 Optikus, E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

Keine Kur Keine Zahlung Dr. KEAN Spezialist. Etablirt 1864. 159 S. Clark Str. .... Chicago.



Dr. SCHROEDER,

Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, jetzt 250 W. Division Str., nahe Hochbahn-Station. Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silber-Füllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. Sonntags offen. mjam

Dr. Albrecht Heym, Nerven-Arzt. Langjährig spezialistisch ausgebildet an deutschen Krankenhäusern und Universitäts-Kliniken, zuletzt bei Prof. Erb, Heidelberg. 103 Randolph Str., Schiller-Gebäude, Telephon Main 2019, Zimmer 1012. Stunden 10—3, außer Sonntags. 11aplj

Semrad's Asthma-Thee.

Eine neue Erfindung, heilt Asthma, Bronchitis und Heufieber. Zu beziehen durch Morrison-Plummer & Co., und allen Apothekern. Eine Probe frei in der Haupt-Niederlage 78 25. Straße. jl13mmfim

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 N
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 B
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 B
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 B	* 8.50 N
Springfield & Decatur	* 9.10 B	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8. 5 B	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	* 2.50 B	*12.45 B
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 B
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 B
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 B	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	....	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 B	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 B	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 B	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 B	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 B	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 B	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 B	* 7.00 B
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 B
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 B
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 B
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 B
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 B
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 B
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 B
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express*	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local*	8.00 AM	9.19 PM
St. Louis Limited*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited*	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail*	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express*	11.30 PM	7.20 AM
Joliet & Dwight Accommodation*	5.00 PM	†10.36 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 B	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 B
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 B	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 B

* Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 B	†11.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 B
	*10.30 N	* 7.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Eine dumme Frage.

Wo war ich doch stehen geblieben? Ja so, also darüber waren wir einig, das Mädel war tadellos. Wenn wir wieder einmal ein Lämmerhüpfen oder 'n Commispekko glücklich überstanden hatten und bei unserer Münchener saßen, dann war es todtsichere Gewißheit, daß irgend einer und nicht immer einer von den Jüngeren anfing: „Chic hat sie, das muß ihr der Deibel lassen,“ und sofort fiel alles ein. Tanzen, Lawn Tennis, Reiten, Aquarellmalen und was so zu den Beschäftigungen unserer jungen Damen gehört, alles konnte sie gerade am Besten, sie war 'ne Elfe, ein Engel, ein schneidiger Balg, sie konnten sich mit Lobeserhebungen gar nicht genug thun. Für gewöhnlich aber nannten wir sie Nixe und das paßte, glaub' ich, denn sie hatte die gefährlichen grauen Augen, die bald blau und bald grün schimmern, und sie wußte sie zu gebrauchen. Den Augenaufschlag!“

„Warum sie nicht heirathete?“

„Werden Sie gleich hören. Na, es war natürlich auch alles um sie herum, das Offizierkorps, Gericht und was sonst ein bischen was war, aber Verlobung — nee, dazu kam's nicht und sie konnte die Jüngste nicht mehr sein, so sieben bis acht Saisons nach der Tanzstunde.“

„Sie meinen wegen der Moneten? Das nun nicht, der alte Rath freilich, der konnte nichts geben, das stimmte, der liebte einen guten Tropfen und hatte keine Schätze gesammelt, — „sollte ihm auch schwer geworden sein,“ sagen Sie, „bei den heutigen Gehältern —“ haben recht, also der konnte mit nichts 'rausrücken, aber deswegen nicht, denn sie hatte einen Onkel mütterlicherseits, keinen Rothschild, aber die Kaution hätte er wohl gegeben, der Grund war ein anderer: Sie war höllisch kokett. Man konnte ihr nichts nachsagen, Gott bewahre, aber das war ein ewiges Flirten, jeder glaubte, er wär's, er brauche nur ernstlich zu wollen und sie fiele ihm um den Hals. Notabene, sie that's nicht, sie hielt sich; aber das Gefühl wurde man nicht los. Da war einer unter uns, so 'n richtiger Berliner Windhund, ein Assessor, der sagte immer: „Kinder wartet ab, bis die verheirathet ist, ich werde sofort Hausfreund.“ So frech waren wir andern ja nicht, wo hätten wir so was gesagt, es war doch eine Dame; aber im innersten Herzen hatten wir dieselbe Meinung und Absicht.“

„Der Winter war nun wieder einmal so ziemlich vorüber und meine große Benzinflasche — man kann doch nicht immer neue Glacés kaufen — war drei Viertel leer, da fand in der Freitags-Ressource noch ein Ball statt. Da lernte ich auch den Kerl kennen, Beyer oder Meyer, der Kuckuck soll sich das behalten — später habe ich's ja gethan, Beyer mit 'm y, Kaufmann natürlich.“

„War mir sehr gleichgiltig, aber —“

„Sie wissen schon, wie's weitergeht, nun dann brauche ich ja nicht zu erzählen — — wie? Na also, dann lassen Sie die ewigen Unterbrechungen. Es war alles famos arrangirt und in einer Pause sollte die ganze Gesellschaft photographirt werden bei Magnesiumlicht. Die beiden Dinger wurden durch einen elektrischen Funken gleichzeitig entzündet, der kleine Cornow von den Siebzehnern, er ist jetzt Regimentsadjutant, verstand sich darauf und vorher wurden natürlich alle Flammen im Saale ausgedreht. Wir hatten uns alle aufgestellt, zum Theil auf Stühlen; vor mir stand der Mensch, der Beyer, und neben ihm die Claire. Schöne Zusammenstellung dachte ich. Es war also stockduster; aber ich merkte es doch — man hat das so im Gefühl — plötzlich beugte sich der Mensch zu ihr hinüber und küßte sie. Ich war starr. Und richtig, was soll ich Ihnen sagen, als wir eine Stunde später beim Souper saßen, wurde die Verlobung proklamirt. Alles lag platt auf dem Rücken. Der Assessor aber trank an dem Abend unmenschlich viel Sekt und biederte sich mit dem Bräutigam an — so frivol war er nun einmal.“

„Herren, hatten wir uns aber getäuscht! Die beiden Leutchen machten Hochzeit, aber im engsten Familienkreise und dann lebten sie zurückgezogen, als hätten sie überhaupt keine Bekannten. Zuerst moquierte man sich weidlich darüber, sagte, sie markirten „Glück im Winkel“, neckte den Assessor, dann sprach man nur noch selten von ihnen, denn es kamen Remonten, wollte sagen frische Mädels an die Reihe und als sie fortzogen — er war irgendwo Prokurist geworden, oder so was, was so ein Mensch eben wird, da vergaß man sie ganz — wie ausradiert.“

„Drei Jahre später, in diesem Sommer, hatte ich Urlaub genommen und bummelte ein bischen in Ahlbeck herum. Plötzlich sehe ich sie vor mir, höchst elegant, Baby in Weiß, Spreewälderin in Bunt — kurz, mit allem ehelichen Zubehör.“

„Ich wie der Blitz 'ran, „sehr erfreut, Befinden, Herr Gemahl &c.“ Sie liebenswürdig; aber doch ein wenig gemessen. Na, das legte sich ja, denn wir sahen uns nunmehr öfter und wurden ein bischen vertrauter. Da erzähle ich ihr denn nun auch die Geschichte von dem Kuß und daß ich somit der Erste gewesen wäre, der von ihrer Verlobung etwas gewußt hätte. Und wie ich nun das feudale Weib sehe und an ihren Simple von Mann denke, da, meine Herren, werde ich unverschämt und dumm zu gleicher Zeit. Frage sie kaltlächelnd, ob sie ihren Mann liebt? Das war unverschämt; aber sie that ganz harmlos und antwortete: „Ja.“ —

„Nun aber kommt die Dummheit.“

„Warum lieben Sie ihn?“ — „Weil er mich geheirathet hat!“ und damit ließ sie mich stehen.“

— Erkannt. — Studio: „Lieber Onkel, Dein Geburtstag bringt mich in rechte Verlegenheit; ich weiß nicht, was ich Dir schenken soll!“ — Onkel: „Schenken! Ich bin zufrieden, wenn Du mich nicht anpumpst.“

Cuba's erste amerikanische Zeitung.

Endlich! Auf Cuba erscheint eine Zeitung! Es hat ja auch bisher auf dieser einzigen Perle der Antillen, die zu fischen Tausende ausgezogen und Millionen ausgegeben sind, schon Zeitungen gegeben, aber das waren doch keine Zeitungen im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie wurden ja von Spaniern geschrieben, gesetzt, gedruckt und vielleicht auch gelesen—wie hätten denn die Einwohner Havanas sonst etwas von der Thätigkeit Blancos erfahren! — und eine wirkliche Zeitung ist nur eine solche, die von Amerikanern geschrieben, gesetzt, gedruckt und ausgeschrien und von Amerikanern gelesen wird. Also auf Cuba erscheint jetzt eine Zeitung.

Sicherlich haben die Rekrutirungen so lange Zeit in Anspruch genommen und sind verhältnißmäßig wenig in Amerika geborene Söhne in Amerika geborener Eltern und Vorfahren in den Krieg gezogen, weil sie wußten, daß sie in Feindesland nicht regelmäßig auf dem Wege zum Dienst oder schon beim Frühstück ihre am Orte erscheinende Zeitung erhalten konnten. Es war das einer der anscheinend wesentlichsten Mängel der Vorbereitungen für die Kampagne, daß nicht für das Erscheinen eines ordentlichen Blattes gesorgt war. Wer von dem Mangel nicht vor seinem Eintritt in den Kriegsdienst Kenntniß hatte, der mußte sich bisher trösten: es war ja so Vieles vernachlässigt, nicht besorgt, nicht bedacht worden, so auch dies! Aber, wie Alles nach und nach in Ordnung gekommen ist, so kam es auch hier: nur verdankt die neue, die einzige Zeitung Cubas ihr Entstehen der eigensten Initiative unserer tapferen Truppen, deren aggressives Talent und deren ungelernte Manneszucht auch von ausländischen Sachverständigen anerkannt ist.

Es gehörte Muth dazu, die Zeitung entstehen zu lassen. Des Druckes und der Schrift kundige Mitglieder der Kompagnie F. vom 33. Michiganer Freiwilligen-Regiment haben sie geschaffen, nachdem sie sich von General Shafter die Erlaubniß dazu sowie zum Eintritt in Santjago erbeten hatten. Denn selbstverständlich mußte es eine Stadt sein, in welcher die erste Zeitung herausgegeben wird; war Santjago mit Kanonenkugeln und durch Hunger gezwungen worden, sich zu ergeben, jetzt sollte es auch geistig erobert werden, und geistige Eroberungen geschehen seitens der Amerikaner immer mittels der Zeitungen. Jene Männer mußten aber auf dem Verdeck eines Waggons die Fahrt nach der überwundenen Stadt antreten und, drei Meilen von derselben entfernt, im Waggon über Nacht bleiben. Der Zug war der Lokomotive wegen aller der noch nicht zum Druck gekommenen Gedanken zu schwer; der Zug mußte getheilt werden, und nur seine erste Hälfte wurde weiter befördert. Die zweite blieb zurück. Die Zeitungsgesellschaft sah am nächsten Morgen ein, daß eine Redaktion, die dauernd zurückbleibt, ihren Beruf verfehlt habe, und wanderte die drei Meilen zu Fuß. Am 26. v. M. erschien dann das Blatt „Co. F. Enterprise“. Sergeant James Stuart ist der geschäftliche Leiter, Korporal F. G. Cuykendall, Chef-Redakteur, Gemeiner F. J. McCutcheon, Lokalredakteur, Sergeant John A. Barron, Leiter der technischen Abtheilung, die Gemeinen A. Radigan und G. Maurer die Setzer, und Gemeiner T. W. Butler — Dolmetscher. Am Kopfe der editoriellen Spalte findet sich die Bemerkung: „Unsere Preise sind Alles, was wir kriegen können; Klafterholz wird nicht im Abonnement angenommen; mit zurückgewiesenen Manuskripten wird unsere Bureau-Katze gefüttert; Frühlingsgedichte sind ausgeschlossen.“ Kompagnie F. hat ihr Heim in Port Huron, Mich. Daher stammt das gesammte Zeitungspersonal.

Die Spalten der „Enterprise“ geben Aufschluß über die Entstehung des Blattes, bringen Darstellungen einiger kriegerischen Erlebnisse und eine erstaunlich große Menge von Anzeigen. Selbstverständlich bestehen letztere fast ausschließlich in Empfehlungen heimathlicher Firmen (nämlich solcher in Port Huron); sie werden letzteren, soweit die Firmen wirklich existiren, jedenfalls eine große Freude und Ueberraschung bereiten, was vermuthlich ihr Hauptzweck ist. Editoriell wird um Nachsicht ersucht: „Wir verstehen,“ sagt die Redaktion, „unser Geschäft durchaus und hätten etwas Besseres zu Wege bringen können, wenn nicht entgegenwirkende Ursachen vorhanden gewesen wären. Wochenlang haben wir zum Frühstück Sow Belly (Schweinefleisch), Hard Tack, Kaffee, zum Mittag Kaffee, Sow Belly und Hard Tack und zum Abendessen Hard Tack, Kaffee und Sow Belly als einzige Nahrung gehabt, und Sow Belly, Hard Tack und Kaffee sind nicht geeigneter, das Hirn eines Redakteurs arbeitsfähig zu erhalten, als Heu.“ Wie das Hirn des Redakteurs „arbeitet“, beweist der Briefkasten des Blattes, der freilich nur eine einzige Frage aufweist: „Ich habe Hühneraugen, und die quälen mich schon, seit ich hier angekommen bin. Können Sie, Herr Redakteur, mir sagen, ob das Santjagoer Pflaster daran schuld ist? Peter Fuzzy.“ Antwort: „Unser thierärztlicher Redakteur, dem Herrn Fuzzy's Frage überwiesen wurde, ist zu sehr beschäftigt, um in dieser Ausgabe zu antworten.“ Eine kurze Beschreibung des Eindrucks, den Santjago macht, ist in der Beilage enthalten, während mehrere Spalten des Hauptblattes mit scherzhaften Personalnotizen gefüllt sind. Auch die Herren, die sich gleich nach Eröffnung des Zeitungsgeschäftes dort als Besucher eingestellt haben, werden gewissenhaft aufgeführt, unter ihnen befinden sich der deutsche Konsul in Santjago H. Michaelson und der dort befindliche Kriegs-Korrespondent der „New Yorker Staats-Zeitung“, J. Herrings.

Man muß nicht annehmen, daß Alles, was die „Enterprise“ bringt, humoristischer Natur ist; oft leuchtet durch den humoristischen Anstrich tiefe sentimentale Stimmung hindurch. So bei der Beschreibung der Spannung, mit welcher die ankommende Post erwartet wird: „Die Ankunft der Post rangirt gleich hinter dem Befehl, nach Hause zu fahren.“ Und doch, oder besser gerade deshalb ist eine solche Zeitung ein gutes Zeichen für den Geist, der die Truppen beseelt: sie empfinden die Strapazen, denen sie ausgesetzt sind, aber ihren Humor verlieren sie trotzdem nicht, ja die Strapazen selbst werden zum Gegenstande humoristischer Betrachtungen! (N. Y. Staatsztg.)

An Bertha v. Suttner.

In der „Jugend“ finden wir folgende Epistel:

„Liebe Friedensbertha!

Schon längst wollte ich einmal deutlich mit Dir reden. Der spanisch-amerikanische Krieg bietet mir jetzt die beste Gelegenheit dazu. In dem Maiheft Deiner Zeitschrift „Die Waffen nieder“ trauerst Du mit Recht in Sack und Asche über den Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges, während Du noch im Aprilheft im Vertrauen auf die Macht Deiner Friedensliga nicht recht an den Krieg glauben wolltest. Jetzt aber bist Du, wie Du so schön geschwollen schreibst, „von mitleidszuckendem und zürnendem Weh erfüllt“ und „vertieft in die flitterentkleidete Abscheulichkeit des tobenden Mordspiels.“ Wäre es nicht schöner von Dir gewesen, liebe Bertha, wenn Du statt solcher und ähnlicher Stilblüthen einfach geschrieben hättest, daß Du seit Jahren auf dem Holzwege gewandelt bist? Oder merkst Du es noch immer nicht? Aber gleichviel, ob Du es merkst oder nicht — wie darfst Du es wagen, zu schreiben, daß Niemand Anderer als die kleine verstreute Schaar der Friedensstümper den Krieg als Unglück oder Verbrechen auffaßt! Also nur die Mitglieder Deiner Friedensliga sind sich bewußt, daß der Krieg etwas Höchst-Grausames, Entsetzliches ist! Alle anderen Menschen, besonders aber Diejenigen, die vernünftig genug sind, alle diese Menschen sehen im Kriege nicht eines der größten Uebel, dessen Vermeidung auf's Innigste zu wünschen bleibt?!

Liebe Bertha, Deine unerhörte Behauptung ist Dir nur deshalb zu verzeihen, weil Du im Schmerz nicht weißt, was Du redest. Du fühlst ganz richtig, daß Dein Gerede und Geschreibe gerade durch diesen Krieg unheilbar kompromittirt wird. Gerade durch diesen Krieg! Ja, wenn noch das böse Deutschland, dieser Ausbund des Militarismus, Krieg angefangen hätte, dieses Deutschland, das Elsaß-Lothringen durch kein Schiedsgericht dem lieben Frankreich zusprechen lassen will, das böse Deutschland, in dem von etlichen 50 Millionen nur wenige auserwählt Thörichte auf Deinen Leim gekrabbelt sind — ja, liebe Bertha, wenn dies Deutschland Krieg angefangen hätte, das hätte Wasser auf Deine Friedensmühle geleitet. Da hättest Du Deine Weisheit fließen lassen in Redeströmen. Da wäre der Krieg eine nothwendige Folge des Militarismus, des Zäsarismus gewesen, da wäre eingetroffen, was Du als weise Frau seit Jahren prophezeit hast. Nun aber sind es die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die das „tobende Mordspiel“ begonnen haben. Die Vereinigten Staaten! Eine Republik, keine Monarchie! Eine reine Demokratie, in der es keine Junker, keine Hofkamarilla, keine 20 Armeekorps, keine allgemeine Wehrpflicht gibt! Nur eine Miliz, Bebel's Ideal! Auch die starken Rüstungen im Frieden sollen ja nach Deiner Weisheit die Kriegsgefahr vermehren! Siehe China, Griechenland, Spanien, die Vereinigten Staaten! Alle diese Länder waren so schlecht wie möglich gerüstet, und doch kam es zum Kriege! Dagegen hat und hält das waffenstarrende Deutschland seit 27 Jahren Frieden! Friedensbertha, wo bleibt Deine Logik? Ja, Du hast Recht, Du und die Deinen, Ihr habt „einen schweren Schlag erlitten“. Die Absurdität der Schiedsgerichtssalbaderei, auf die schließlich all' Eure Weisheit hinausläuft, ist niemals so kläglich offenbar geworden, als gerade durch den gegenwärtigen Krieg. Es ist unglaublich, was für tiefsinnige politische Weisheitssprüche Du Dir leistest: „Spanien hätte sich auf eine andere Weise als durch den Krieg zu einem Verzicht auf die cubanische Souveränität zwingen lassen können.“ — Wenn Du, Bertha, Königin-Regentin von Spanien wärest, wie hättest Du denn Spanien gezwungen, den Krieg zu vermeiden? „Die Intervention des Papstes, der Mächte, hätte nicht dürfen so schroff ignorirt, sondern im Gegentheil ausgenützt werden müssen.“ Nicht so schroff? Wie meinst Du das, weise Bertha? Aber sanft ignorirt hätte sie wohl doch werden dürfen, die Intervention des Papstes, der Mächte. Ja, warum hast Du denn Deinen geliebten McKinley nicht sanft gezwungen, sich dem Schiedsgericht des Papstes zu fügen? Warum konnte das Konzert der europäischen Mächte dieses Unerträgliche nicht aus dem Wege schaffen? O Bertha, Bertha! Du könntest vernünftige Menschen zur Verzweiflung bringen mit Deiner Logik. So viel Worte, so viel Unsinn! Ich hätte Dir noch Mancherlei zu schreiben, aber für diesmal sei's genug. Nächstens werde ich mit Dir von Deinem lieben Gott sprechen, an den Du Dich gar nicht zu wenden scheinst. Und der ist doch allmächtig, was die Großmächte, von denen Du das Unmögliche forderst, sicherlich nicht sind.

Der deutsche Michel.“

Das Gesundlager auf Long Island.

Man schreibt aus New York:

Die Arbeit zum Bau des für die Armee General Shafters bestimmten Feldlagers bei Montauk Point, L. J., wo sich die abstrapazirten Krieger Onkel Sam's von ihrem schweren Feldzuge bei Santiago de Cuba wieder erholen sollen, wird mit großem Eifer betrieben. Die sonst so einsamen Dünen, auf welchen man seit Jahrhunderten nichts Anderes als das Rauschen der Meereswogen und das Gekreisch der Möven hören konnte, bieten das Schauspiel wimmelnder Menschheit in Gestalt von Zimmerleuten und sonstigen Arbeitern, deren Aufgabe es ist, die bisherige Einöde in einer Zeltstadt zur Unterkunft von 20,000 Soldaten umzuwandeln.

Generalmajor Samuel B. M. Young, der zum Lager-Kommandanten auserkoren ist, ein weißhaariger, breitschulteriger und noch überaus rüstiger Soldat, war schon am Freitag auf dem Lagerplatz eingetroffen, nahm denselben in Augenschein und war geradezu entzückt von der Schönheit und Zweckmäßigkeit desselben. Am Fuß von Rocky Brindge, auf einem geradezu idealen Terrain, wird General Young das große Lazareth errichten lassen, welches 5000 Mann aufzunehmen im Stande sein soll. Man kann sich eine Vorstellung von dem Umfange dieses geplanten Lazareths machen, wenn man in Betracht zieht, daß das New Yorker Bellevue-Hospital, das größte in den Ver. Staaten, nur den vierten Theil der genannten Zahl von Kranken aufnehmen kann.

Die Fort Pond Bay, die in Montauk Point einbuchtet, bildet einen prächtigen Hafen für die Transportschiffe, welche die Truppen direkt an dem Eisenbahnpier ausschiffen können, der allerdings erst verlängert werden muß.

Von Handwerkern und Arbeitern waren in den letzten Tagen wohl an die 3000 Mann auf dem Lagerplatz. Die Herstellung des Feldlagers steht unter Leitung von James H. Cummins, dem Superintendenten der Brücken und Bauten der Long Island-Eisenbahn, der auch „Camp Black“ und während der Cholerazeit „Camp Low“ in der denkbar kürzesten Zeit errichtet hat.

Es hat sich übrigens schon jetzt herausgestellt, daß das Kriegs-Departement in Bezug auf die Bodenbeschaffenheit des Lagerplatzes einen Irrthum begangen hat mit der Annahme, daß der Boden aus reinem Sand bestehe. Hundert Fuß unter der Oberfläche ist man auf mächtige Felsen gestoßen, und die Bohrungen für artesische Brunnen sind mit großen Schwierigkeiten und noch größeren Geldkosten verknüpft.

500 Wägen und 100 Maulthiere sind nöthig, um die Transportarbeiten im Lager zu besorgen. Drei Lagerhäuser für das Kommissariat, jedes 100 bei 30 Fuß groß, sind im Bau begriffen und sollen fertig sein, wenn die erste Proviantsendung anlangt.

Da die Uniformen und Unterkleider der von Cuba kommenden Soldaten sicherlich in der traurigsten Verfassung sind, so werden die Leute hier vollständig neu ausgestattet werden.

Damit kein Gelbfieber, Typhus oder sonstige ansteckende Krankheiten in's Lager eingeschleppt werden, hat das Kriegs-Departement angeordnet, daß die Truppen vor ihrer Einschiffung in Santjago erst 5 Tage auf den Höhen hinter der Stadt untergebracht werden. In dieser Zeit entwickelt sich das Fieber. Die zweiten fünf Tage bringen die Truppen auf den Transportschiffen während der Reise zu. Bei der Ankunft in New York wird der Gesundheitsbeamte Dr. Dowy nochmals eine strikte Untersuchung anstellen, ob sich Fieberfälle etwa unterwegs entwickelt haben, und die Leute werden die dritten fünf Tage zurückgehalten werden, ehe sie das Lager von Montauk beziehen dürfen.

Welch ungeheure Aufgabe die Armee-Intendantur vor sich hat, dürfte daraus hervorgehen, daß für das etwa 20,000 Mann zählende Korps jeden Tag Rationen im Gewicht von 100,000 Pfund zu beschaffen sein werden. Angebote für die Lieferung von frischem Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Brot sollen eingefordert werden. Es dürften jeden Tag etwa 20,000 Laib Brot erforderlich sein. Das Quartiermeister-Departement hat Befehl erhalten, 38 Offiziers-Zelte, 12,000 Teppiche, 7000 Gamaschen, 20,000 blaue Flanellhemden und 40,000 Unterhemden nach Montauk Point zu schicken.

Die Intendantur hat auch die nöthigen Schritte gethan, um die Genesenden des 5. Korps nach ihrer Heimath zu schicken, da sie sich bei ihren Angehörigen jedenfalls schneller von den Strapazen des Feldzuges erholen werden, als im Feldlager. Mehrere Bahnen haben sich bereits erboten, solche Leute zu halben Raten zu befördern.

(Unterdessen sind die ersten Truppen aus Santjago bereits in das Lager eingerückt.)

— An einem Glückspilz pflegen sich zahllose Schmarotzerpilze anzusetzen.

— Zerstreut. — Der Herr Professor hat bei seinem Weggehen aus dem Klub zwei Regenschirme mitgenommen und spannt unterwegs, da es zu regnen beginnt, beide Schirme auf. Selbstverständlich wird er, da er links und rechts einen Schirm trägt, total durchnäßt. Verdrießlich murmelt er: „Hm, ich hab's doch gewußt, daß an dem Schirm etwas nicht in Ordnung ist!“

Niedrige Raten nach St. Paul und Minneapolis.

Vom 9. August 1898 verkauft die Chicago Great Western Eisenbahn Tickets erster Klasse nach St. Paul und Minneapolis und zwischen liegenden Stationen für den niedrigen Preis von $8.00 einen Weg. Wegen weiterer Einzelnheiten, Abfahrt der Züge &c., wende man sich an den Agenten der Chicago Great Western Eisenbahn. Jamod

Koch über das Schwarzwasserfieber.

Die Koch'sche Anschauung von der Entstehung des Schwarzwasserfiebers haben in medizinischen und kolonialen Kreisen viel Aufsehen gemacht. Lebhaft beschäftigen sich damit insbesondere englische Aerzte. Es hat daher ein besonderes Interesse die Koch'schen Anschauungen genau kennen zu lernen, wie sie sich in dem Koch'schen Berichte, der in dem neuesten Hefte der „Arbeit aus dem kaiserlichen Gesundheitsamte“ erschien, finden. Koch stellt zuerst die Thatsache fest, daß es ihm, mit Ausnahme von zwei Fällen niemals gelang, beim Schwarzwasserfieber die Parasiten der tropischen Malaria nachzuweisen. Von den beiden Ausnahmefällen ließ sich erweisen, daß sich die Erscheinungen des Schwarzwasserfiebers unmittelbar an die Aufnahme von Chinin anschlossen. In dem einen der Fälle lag tropische Malaria, in dem andern Tertian-Malaria vor. Beide Kranke zeigten jedesmal, wenn sie Chinin einnahmen, neue Erscheinungen von Schwarzwasserfieber. Koch deutet bei beiden Kranken das Schwarzwasserfieber als Zeichen der Chininvergiftung; er nimmt an, daß bei beiden Kranken „eine besondere Empfindlichkeit gegen Chinin, eine Art von Idiosynkrasie“ vorhanden war. Koch führt dann weiter aus: „Von meinen übrigen 14 Schwarzwasserfieberfällen liegen die meisten auch so, daß sie höchst wahrscheinlich als Chininvergiftung aufgefaßt werden müssen. Man darf nicht vergessen, in welcher unverantwortlichen Weise in tropischen Malarialändern von den meisten Menschen mit dem Chinin umgegangen wird. Bei irgend einem Unwohlsein, ob Fieber oder nicht, wird sofort Chinin, und zwar manchmal in erheblichen Dosen, genommen. Trifft es sich, daß der Betreffende die oben erwähnte Idiosynkrasie gegen Chinin besitzt, dann kann er auf diese Weise zu einem Schwarzwasserfieber kommen, das, wenn zufällig tropische Malaria der Grund für die Meditation war, gelegentlich auch mit Malaria kombinirt sein kann. Obwohl mir nun selbst kein Fall von Schwarzwasserfieber begegnet ist, in dem die Chininvergiftung ausgeschlossen ist, so möchte ich doch nicht so weit gehen, zu behaupten, daß jedes Schwarzwasserfieber eine Chininvergiftung sei. Aber daß die Chininvergiftung eine ganz erhebliche Rolle in der Aetiologie des Schwarzwasserfiebers spielt, ist nach meinen Untersuchungen wohl nicht mehr zu bestreiten. Man wird in Zukunft in jedem Falle von Schwarzwasserfieber vor allen Dingen festzustellen haben, ob es sich nicht um eine Chininvergiftung handelt, und, wenn diese mit Sicherheit auszuschließen ist, ob nicht andere in Speisen, Getränken oder sonst dem Körper zugeführte Substanzen eine ähnliche Wirkung haben können wie das Chinin. Sehr wichtig wird es außerdem sein, zu ermitteln, in welcher Weise die Idiosynkrasie gegen Chinin in den Tropen zu Stande kommt und ob dieselbe, wo sie vorhanden ist, sich nicht beseitigen läßt. Es ist doch sehr wahrscheinlich, daß dieser Zustand auf irgend welchen faßbaren Veränderungen in der Beschaffenheit des Blutes beruht. Es ist in dieser Beziehung auch gewiß nicht zufällig, daß das Schwarzwasserfieber fast nur bei Männern vorkommt. Frauen und Eingeborene werden nur ausnahmsweise davon befallen. Sollte es aber auch nicht gelingen, diese Räthsel zu lösen, so viel steht fest, daß die Behandlung des Schwarzwasserfiebers mit Chinin vollkommen aufhören muß und daß bei Malariakranken, welche bereits einen Anfall von Schwarzwasserfieber gehabt haben, das Chinin nur mit der größten Vorsicht anzuwenden, besser aber durch andere Mittel zu ersetzen ist.“

— Verlockend. — Der kleine Hans: „Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin, trage ich einen Stehkragen, und dann brauche ich mir auch den Hals nicht mehr waschen zu lassen!“

— Verplappert. — Oberkellner: „Da sieht man ja, was Du für 'ne Pflanze bist, infamer Lümmel, säufst den Wein aus und frißt von den Speisen, bedient die Gäste schlecht und lauert auf Trinkgelder, wie so'n Oberkellner!“

Finanzielles.

GELD zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Auch zum Bauen. Beste Bedingungen.
Allgemeines Bankgeschäft. — Sparbank.
Western State Bank
S.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str.
Erste Hypotheken zu verkaufen. 11ma,mmfa*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sidney Loeb & Co.,
125 Lasalle Str. aug4,1m

N. M. Blumenthal & Co.
(Etablirt 1871)
172 WASHINGTON STR., Ecke 5. Ave., Zimmer 506—509.
Verleihen . . GELD in beliebigen Summen auf Chicagoer Grundeigenthum zu günstigen Bedingungen. 12selj
Erste Hypotheken zu verkaufen.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 429. Bdlummtrll

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Feuer-Bergungs-Verkauf
— der —
WELLS STR. FAIR,
111-113 Wells Str., Chicago,
— beginnt —
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag,
16., 17. und 18. August.
Klein Bros. kauften das ganze Lager.
$25,000.00
werth beschmutztes Unterzeug und Oberhemden, angebraunte Strumpfwaaren, angesengte Taschentücher, Schuhe, leicht durch Wasser beschädigt, verschiedene Waaren in Kisten, die gar nicht beschädigt sind, nur die Kisten sind angebraunt, Steingut und Blechwaaren, die überhaupt nicht vom Feuer berührt wurden,
und tausend andere Sachen jeder Art stehen für Euch bereit.
30c am Dollar. KLEIN BROS BARGAIN BLOCK 195-205 So. HALSTED St. 30c am Dollar.

R. KELLINGHUSEN,
92 LA SALLE STR.
Billige Fahrt nach Europa!
Paris......$22.79
Basel......$27.19
Straßburg..$27.40
und nach anderen Plätzen entsprechend niedrig mit den Dampfern der
Holland-Amerika Linie.
Nach wie vor billige Ueberfahrtspreise nach und von allen europäischen Hafenplätzen.
Geldsendungen 3mal wöchentlich durch die deutsche Reichspost.
Vollmachten, Reisepässe und sonstige Urkunden in legaler Form ausgestellt. Konsularische Beglaubigungen eingeholt.
Erbschaften und sonstige Gelder eingezogen durch den erfahrenen deutschen Notar Charles Beck.
Konsultationen—mündlich oder schriftlich—frei.
Man beachte: 92 LA SALLE STR.
Office auch Sonntag Vormittags offen. mmfa*

K. W. KEMPF,
84 LA SALLE STR.
Schiffskarten
von und nach Deutschland zu billigsten Preisen.
Spezialität:
Erbschaften
eingezogen. Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht.
Vollmachten
notariell und konsularisch besorgt.
—Konsultationen frei.—
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau. Vertreter
Konsulent K. W. KEMPF,
84 LA SALLE STR. 9aug,bw
Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr.

Billiges Reisen
mit allen Dampfschiffs-Linien und allen Eisenbahn-Linien.
Ueber Land und Meer in circa 8 Tagen.
Nach Deutschland „Extra Billig“
Nach dem Osten „ „
Nach dem Westen „ „
Nach dem Süden „ „
Ueberhaupt von oder nach allen Plätzen der Welt „Extra Billig“
Man wende sich gefälligst an die weitbekannte Agentur von
R. J. TROLDAHL,
Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft,
171 E. Harrison Str., (Ecke 5. Ave.)
Offen Sonntags bis 1 Uhr Mittags.

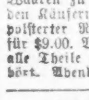
Beaver Line Royal Mail Steamships.
fahren jeden Mittwoch von Montreal nach Liverpool.
Tickets nach Europa $27.
C. F. WENHAM, 11maibw
Tel. Main 4288. 186 A Clark Str.

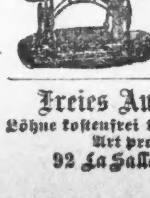
PATENTE besorgt, Erfindungen entwickelt, technische Zeichnungen ausgeführt. Prompt, schnell, reell.
MELTZER & CO., Patentvermittler, Anwälte u. Ingenieure.
SUITE 83, McVICKERS THEATER. mmfa*

J. S. Lowitz,
99 Clark Str.,
gegenüber dem Courthouse.
Exkursionen
nach und von
Deutschland,
Oesterreich, Schweiz, Luxemburg &c.
Geldsendungen in 12 Tagen.
Fremdes Geld ge- und verkauft.
Sparbank 5 Prozent Zinsen.
Vollmachten notariell und konsularisch.
Spezialität:
Erbschaften
regulirt; Vorschuß auf Verlangen. Vormundschaft für Minderjährige arrangirt.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
99 Clark Str.
Officestunden bis 6 Uhr Abds., Sonntags 9-12 Vorm.

$2.50. Kohlen. $2.75.
Indiana Nut..............$2.50
Indiana Lump.............$2.75
Virginia Lump............$3.00
Egg, Range und Chestnut zu den niedrigsten Marktpreisen.
Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 305, Schiller Building.
21jlbw 103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
TELEPHON MAIN 81.

S. H. Smith & Co.
279 u. 281 W. Madison Str.
Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungs-Gegenstände
zu den billigsten Baar-Preisen auf Kredit. $5 Anzahlung und $1 per Woche kaufen $50 werth Waaren. Keine Extrakosten für Ausstellung der Papiere. mmfr,m316,bw


Kinderwagen-Fabrik.
C. T. WALKER & CO.,
199 OST NORTH AVENUE
Mütter kauft Eure Kinderwagen in dieser billigsten Fabrik Chicagos. Ueberbringer dieser Anzeige erhalten einen Spitzenschirm zu jedem angekauften Wagen.—Wir verkaufen unsere Waaren zu erstaunlich billigen Preisen und ersparen den Käufern manchen Dollar. Ein feiner Plüsch gepolsterter Rohr-Kinderwagen für $7.00, noch bessere für $9.00. Wir repariren, tauschen um und verkaufen alle Theile separat, was zu einem Kinderwagen gehört. Abends offen. 18mjfrmomibmt


Eldredge „B“ Näh-Maschine..$22.50
Premier Näh-Maschine..$18.00
Alle Apparate. Garantie 5 Jahre. Freie Instruktion in Wohnung. 1jblj
Gleason & Schaff,
275 Wabash Avenue.

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 41. 4ma*